

Siegener Werkstattgespräche
mit Kinderbuchautorinnen und -autoren
Jg. 3 (2015) Band I

Salah Naoura

„Mein Konzept zur Leseförderung? Lesen!“

Jana Mikota und Viola Oehme



Schrift-**Kultur**

Siegener Werkstattgespräche
mit Kinderbuchautorinnen und -autoren
Jg. 3 (2015) Band I

Salah Naoura

**„Mein Konzept zur Leseförderung?
Lesen !“**

Jana Mikota und Viola Oehme

Schrift-**KULTUR**

Forschungsstelle sprachliche und
literarische Bildung und Sozialisation im Kindesalter

Impressum

Herausgeber:

SCHRIFT-KULTUR. Forschungsstelle sprachliche und literarische Bildung und Sozialisation im Kindesalter
Germanistisches Seminar, Philosophische Fakultät
Universität Siegen

www.uni-siegen.de/phil/schrift-kultur

Redaktion:

Dr. Jana Mikota und Dr. Viola Oehme
Kordula Lindner-Jarchow M.A.

Redaktionsadresse:

Universität Siegen, Philosophische Fakultät
Adolf-Reichwein-Str. 2
57076 Siegen

E-Mail: schrift-kultur.forschungsstelle@phil.uni-siegen.de

Rechte:

beim Herausgeber

Titelfoto:

Till Hülsemann, Beltz & Gelberg

Druck:

UniPrint, Universität Siegen

Siegen 2015: universi – Universitätsverlag Siegen
www.uni-siegen.de/universi

ISSN: 2196-1786

**Jg. 2015, Bd. II (ersch. Dezember 2015):
Werkstattgespräch mit Isabel Abedi**

Gefördert durch die Sparkassenstiftung
ZUKUNFT

Inhalt

Jana Mikota, Viola Oehme

Zur Entstehung des Werkstattgesprächs	5
Salah Naoura – Ein Streifzug durch seine literarische Welt	7
Interview mit Salah Naoura	57
Beispiele aus dem Œuvre Salah Naouras	69
Salah Naoura – Bibliographie 1997 bis 2014 – Eine Auswahl	127
Salah Naoura – Auszeichnungen	133
Quellen, Sekundär- und Forschungsliteratur – Eine Auswahlbibliographie	134

Jana Mikota, Viola Oehme

Zur Entstehung des Werkstattgesprächs

Der hier vorliegende Werkstattbericht ist der fünfte Band einer Publikationsreihe der Forschungsstelle *Schrift-Kultur. Forschungsstelle sprachliche und literarische Bildung und Sozialisation im Kindesalter*, die unter der Leitung von Prof. Dr. Gesa Siebert-Ott, Dr. Jana Mikota und Dr. Viola Oehme an der Universität Siegen angesiedelt ist (vgl. dazu auch: Mikota/Oehme 2013 a, S. 5–7.)

Im Kontext der Siegener Aktion „Eine Stadt liest einen Kinderroman“, die seit 2009 jährlich stattfindet,¹ las Salah Naoura am 11. November 2013 aus seinem Kinderroman *Matti und Sami und die drei größten Fehler des Universums*, der 2012 für den Deutschen Jugendliteraturpreis nominiert war.

Damit konnte für das Siegener Stadt-Lese-Projekt erneut ein Autor gewonnen werden, der überaus erfolgreich für junge Leserinnen/Leser schreibt. Mit Salah Naouras Roman wurde auch diesmal ein Buch ausgewählt, das den Kindern Genuss und Lesefreude bringt, das neue Themen aufgreift und zugleich beweist, dass auch Kinderliteratur literar-ästhetische Kriterien erfüllen kann. Auf diese Weise ist es erneut gelungen, Kindern, insbesondere aus sozial schwächeren Familien, ein Kinderbuch nahezubringen, ihr Interesse und ihre Lesefreude zu wecken und so schließlich zur Leseförderung beizutragen. Dank der Unterstützung ihrer Lehrerinnen/Lehrer hatten die Kinder auch im

1 Bisher gelesen wurden: *Rico, Oskar und die Tieferschatten* von Andreas Steinhöfel (2009), *Der Tag, an dem ich cool wurde* von Juma Kliebenstein (2010), *Der durch den Spiegel kommt* von Kirsten Boie (2011), *Die fabelhafte Miss Braithwhistle* (2012) von Sabine Ludwig und *Matti und Sami und die drei größten Fehler des Universums* von Salah Naoura (2013), *Die Schattenbande legt los!* von Frank M. Reifenberg und Gina Mayer (2014). (Vgl. auch Homepage der Forschungsstelle Schrift-Kultur: <http://www.uni-siegen.de/phil/schrift-kultur/veranstaltungen/lesungen/stadtllest.html>; Stand: 10. September 2015)

Jahr 2013 die Möglichkeit, das Buch in den Schulklassen gemeinsam zu lesen und zu besprechen. Zusätzlich wurde ihnen – wie es die Besonderheit des Projekts vorsieht – an besonderen Leseorten aus dem Kinderroman vorgelesen, wie z. B. in der Universität, im Museum, im Ratssaal, in der Bibliothek, im Tresorraum der Sparkasse Siegen, in der Kirche oder in der Moschee (vgl. auch Mikota/Oehme 2013 b, S.5–7). Den Höhepunkt bildete die Lesung mit dem Autor Salah Naoura im Siegener Apollo-Theater. Salah Naoura war dankenswerterweise bereit, im Rahmen eines sich an die Lesung anschließenden Workshops² an der Philosophischen Fakultät der Universität Siegen einige Fragen zu seinem Werk und seinem Schaffen zu beantworten. Dieses öffentliche Gespräch bildet die Grundlage des nachträglich mit Salah Naoura geführten Interviews, das im Zentrum des hier vorliegenden nunmehr fünften Hefts der Reihe steht. Zugleich erscheint damit zum ersten Mal eine größere Arbeit zu Salah Naoura, was den für die Reihe *Werkstattgespräche* ungewöhnlichen Umfang erklärt.

Literatur:

- Mikota, Jana; Oehme, Viola (2013 a): *Literarisches Lernen mit Kinderliteratur. Siegener Werkstattgespräche mit Kinderbuchautorinnen und -autoren*, Heft I. Universität Siegen: universi.
- Mikota, Jana; Oehme, Viola (2013 b): *Kirsten Boie: „Lesekompetenz ist eine gesellschaftliche Aufgabe“*. *Siegener Werkstattgespräche mit Kinderbuchautorinnen und -autoren*, Heft II. Universität Siegen: universi.
- Naoura, Salah (2011): *Matti und Sami und die drei größten Fehler des Universums*. Weinheim, Basel: Beltz & Gelberg.

2 Das Thema des Workshops, der am 11. November 2013 unter Leitung von Dr. Jana Mikota und Dr. Viola Oehme an der Universität Siegen stattfand und an dem neben dem Autor Salah Naoura auch Lehrerinnen/Lehrer der Region sowie Studierende der Universität Siegen beteiligt waren, lautete: *Literarisches Lernen trotz Diversität und Inklusion* (vgl. auch Impulsreferat auf der Homepage: <https://www.uni-siegen.de/phil/schrift-kultur/veranstaltungen/workshops/literarischeslernen%281%29.pdf>; Stand: 06.08.2015).

Jana Mikota, Viola Oehme

Salah Naoura –

Ein Streifzug durch seine literarische Welt

Kinder müssen sich arrangieren mit der Erwachsenenwelt, ihnen bleibt gar nichts anderes übrig. Sie erleben den Druck, unter dem Erwachsene stehen, hautnah mit und entwickeln ihre eigenen Strategien, sich zu verweigern, anzupassen oder Denkmuster und Verhaltensweisen zu übernehmen. Individualität und Verweigerung sind anstrengend, sowohl für den Einzelnen als auch für die Gesellschaft – aber der Druck, sich anzupassen, ist es ebenfalls und gehört an deutschen Schulen zum Alltag. Der Markt regiert auch dort: Schuhe, Kleider, Smartphones ... Wer »in« sein will, braucht das Beste (und meist Teuerste), ansonsten drohen ihm Ausgrenzung und Mobbing. (Salah Naoura 2012 a)

Mit diesen Sätzen beschreibt Salah Naoura in seinem Beitrag *Eine Geschichte für Europa – Welche Kinder- und Jugendliteratur braucht Europa?* Kindheiten in Europa. Kindsein ist schwierig geworden, Individualität und Verweigerung des Konsums ist nicht nur für Erwachsene anstrengend, sondern, so Naoura, vor allem für Kinder. Neben dem Leistungsdruck kommt noch das Streben nach Erfolg und Anerkennung hinzu, das auch vor Kinderzimmern nicht halt macht. Dagegen plädiert Naoura in seinem Beitrag für Individualität und Unangepasstheit und schließt mit den Worten:

Gestehen wir Kindern – und ihren literarischen Vorbildern – also mehr Unangepasstheit zu! Lassen wir zu, dass sie unbequem sind, eigene Wege gehen und sich von den Heilsversprechen der Marktstrategen nicht so schnell verführen lassen. Nur so schaffen wir in Europa eine Kultur der Toleranz und des Bemühens um Freiheit und Gerechtigkeit. (Salah Naoura 2012 a)

Salah Naouras kinderliterarisches Werk, geprägt von der schwedisch- und englischsprachigen Literatur im Stile einer Astrid Lindgren oder eines Roald Dahl, zeichnet sich

insbesondere dadurch aus, dass – sowohl bei den Kinder- als auch den Erwachsenenfiguren – interessante, bisweilen skurrile Charaktere entworfen werden, denen Naoura Individualität und Unangepasstheit ermöglicht. Aber Naouras Figuren müssen erst lernen, sich ihrer Individualität und Unangepasstheit bewusst zu werden und diese auch zu akzeptieren.

Salah Naoura gehört zu den wichtigsten Kinderbuchautoren Deutschlands. Er schreibt und übersetzt für Kinder unterschiedlichen Alters: sowohl Texte zum Vorlesen für die Allerjüngsten und Vorschulkinder als auch Texte zum Selberlesen für mehr oder weniger erfahrene Leserinnen / Leser. Eine Besonderheit seines Schaffens ist, dass er neben Erzählungen und Romanen auch Lyrik für Kinder verfasst und mit seinen Bilderbuchtexten schon die Jüngsten an lyrische Sprache heranführt. Darüber hinaus schreibt und übersetzt Salah Naoura Kinder-Sachbücher, wobei die Grenzen zwischen den Genres verschwimmen, u. a. weil altersspezifische Narrative und Salah Naouras literarische Sprache die Darstellungen prägen. Seine Bücher sind ein unaufdringlicher Apell an Toleranz, Freiheit und Gerechtigkeit.

Sein bislang größter Erfolg ist der Kinderroman *Matti und Sami und die drei größten Fehler des Universums* (2011), der neben dem Peter-Härtling-Preis und dem LUCHS des Jahres 2011 auch mit einer Nominierung für den Deutschen Jugendliteraturpreis 2012 ausgezeichnet wurde. Die Kritik spricht von einem „moderne[n] Schelmenroman“, der

mit seinem pippilangstrumpfhaften »Ich mache mir die Welt, wie sie mir gefällt« ein großes Vergnügen [bereitet], auch dank der Kunst des Autors, selbst durch den kuriosesten Spaß Tiefe blitzen zu lassen (Geus 2011).

Salah Naoura wurde 1964 als Sohn einer deutschen Mutter und eines syrischen Vaters in Berlin (West) geboren. Er wächst in Berlin und Eschborn auf. Nach dem Abitur und dem Zivildienst in „einem Kinderheim für schwer erziehbare Kinder“ (Lesemann 2015, S. 5) studiert er in Berlin und

Stockholm Germanistik und Skandinavistik. Er absolviert Praktika in Verlagen, u. a. bei Beltz & Gelberg. Dort beginnt auch seine Tätigkeit als Übersetzer aus dem Schwedischen mit dem Bilderbuch *Die Reise nach Ugri-La-Brek* (dt. 1990) von Thomas und Anna-Clara Tidholm, das 1992 den Deutschen Jugendliteraturpreis gewann.

Seit 1997 schreibt Naoura Bilder- und Erstlesebücher sowie Kinderromane. 2008 erscheinen mit *Konrad, Krax und das Zeichen der Zebrafrösche* sowie *Konrad, Krax und die telepathischen Tauben* seine ersten Kinderromane, die bislang von der Forschung wenig beachtet wurden.³ Doch bereits in diesen beiden Romanen sind zahlreiche der Aspekte zu finden, die Naouras Werk charakterisieren.

Salah Naoura als Erzähler

„Superhugo rettet Leben!“: *Erstlesebücher von Salah Naoura*

Prinzipiell sollte auch der Erstentzifferer der Schrift auf kleine und große Sprachwunder nicht verzichten müssen; natürlich in der auf ihn zugeschnittenen Moderierung. (Lypp 1998, S. 13)

Mit diesem Satz appelliert Maria Lypp in ihrem Aufsatz *Verfremdung als Erstleseerfahrung*, die Erstleseliteratur ernst zu nehmen und den jungen Leseanfängerinnen / -anfängern zwar ein eingeschränktes Aktionen- und Figurenumfeld anzubieten, die Sprache aber nur bedingt zu reduzieren. Tatsächlich muss man sich hinsichtlich der Erstleseliteratur nicht nur Gedanken über die Entschlüsselung der Texte durch einen Erstentzifferer machen, sondern auch darüber, dass vielen Kindern im Vorschulalter bereits anspruchsvolle Bilderbücher, Märchen und/oder andere

3 2013 wurden die Romane unter den Titel: *Konrad & Krax. Das Geheimnis von Mrs Stone* und *Konrad & Krax. Auf der Jagd nach Dr. Wudu* neu im Oetinger-Verlag herausgegeben. Das folgende Werkstattgespräch zitiert aus den neuen Auflagen.

interessante Geschichten durchaus begegnet sind. Selbst Kinder aus sog. lesefernen Elternhäusern lernen in Vorschuleinrichtungen Bilderbücher und Geschichten kennen und könnten von der Erstleseliteratur enttäuscht werden. Lypp kritisiert in ihrem Aufsatz, dass Erstleseliteratur vor allem Leseanreize und spannende Elemente aufgreift, auf Mittel der Verfremdung oder Sprachspiele aber weitestgehend verzichtet. Der etwas sperrige Begriff Erstleseliteratur meint:

Erstlesebücher [als] Teil der intendierten, spezifischen Kinderliteratur, wobei hier bewusst der Adressatenkreis der LeseanfängerInnen, d. h. der Kinder in den Blick genommen wird, die sich in der Anfangsphase des Schriftspracherwerbs befinden.

(Oeste 2012, S. 21)

Inhaltlich und thematisch orientieren sich die Bücher an der präsumtiven Leserschaft. Damit meint das Erstlesebuch tatsächlich auch das erste Buch, das Kinder selbstständig lesen können.

Ähnlich wie Kirsten Boie nimmt auch Salah Naoura, der bislang elf Erstlesebücher verfasst hat, seine Aufgabe ernst und versucht, sich dem engen didaktischen Konzept, das die Verlage hinsichtlich der Erstleseliteratur aufgestellt haben, zu entziehen. In seinen Erstlesebüchern kombiniert er phantastische und realistische Elemente und verwendet eine anspruchsvolle literarische Sprache. Seine Figuren haben mitunter etwas Skurriles, und bereits in der Erstleseliteratur nimmt er Aspekte von Intermedialität auf.

Exemplarisch sollen anhand der Serien *Superhugo* (2014 und 2015) und *Herr von Blech* (2007–2013) sowie den Einzeltiteln *Geheimnis um Baldini* (2009) und *Der große Hund ist weg!* (1997) nicht nur einige Erstlesebücher vorgestellt, sondern auch mögliche Konzepte der Verlage und Entwicklungen von Naouras Erstleseliteratur nachgezeichnet werden.

Der große Hund ist weg! (1997) gehört zu den ersten Erstlesebüchern von Salah Naoura. Es erschien in der Reihe *Laterne, Laterne, Sonne, Mond und Sterne* des Oetinger-

Verlages, die seit 1981 existiert, konzipiert vom Literaturdidaktiker Prof. Dr. Manfred Wespel. *Superhugo startet durch!* (2014) und *Superhugo rettet Leben!* (2015) sind in der Reihe *Büchersterne* des Verlags erschienen. Die Erstlesebücher sind in drei Lesestufen eingeteilt, die der Orientierung dienen. Das Konzept legt Schrifttyp und Satzbau fest, der Inhalt dagegen ist nicht eingeschränkt. Aber, so sieht es das Konzept vor, die Bücher sollen auch einen hohen erzählerischen Anspruch haben. Charakteristisch für Erstleseliteratur ist, dass sie nah an der Alltagswelt der Kinder angesiedelt ist und Geschichten aus ihrem Umfeld aufgreift.

Salah Naoura verzichtet jedoch in seiner zweibändigen Serie um den Hund (Super-)Hugo auf die Darstellung der kindlichen Alltagswelt. Hugo lebt nicht in einer Familie, sondern zusammen mit Oma Frieda. Oma Frieda, und das unterstreichen die Illustration von SaBine Büchner, entspricht nicht den tradierten Vorstellungen einer Großmutter. Sie wird bereits auf dem ersten Bild zwar mit grauem Dutt, Strickzeug und Brille eingeführt, aber ihre Kleidung wirkt jugendlich und bunt. Oma Frieda selbst erinnert an die Großmütter, die sich in Naouras Kinderromanen finden: Sie umsorgen keine Enkelkinder, sondern machen Sport, gehen einkaufen und genießen ihr Leben. Der Hund Hugo ist etwas dicklich, bequem und tollpatschig. Damit ist er das genaue Gegenteil der sportlich-aktiven Oma Frieda. Diese liest ihm die Geschichten um den Superhund vor, der „ein Held, ein Retter!“ ist (Naoura: *Superhugo* 2014, S. 10). Hugo findet zufällig im Keller die Ausstattung des Superhundes und lebt die Abenteuer nach, bei denen er sich aber ebenfalls etwas tollpatschig anstellt.

Die Abenteuer werden so beschrieben, dass sie als Geschichten erkennbar sind. Salah Naoura spielt hier mit Fantasie und Fiktionalität und orientiert sich an modernen Erzählformen. Die ziemlich unglaubliche Geschichte ist nämlich nah an Hugo erzählt und der Erzähler erscheint somit als unzuverlässiger Erzähler. Dies wird durch die Illustrationen noch unterstrichen und lässt den kindlichen Leserinnen/Lesern viel Deutungsspielraum, was für Erst-

leseliteratur ungewöhnlich ist. Kindliche Leserinnen / Leser sind meist mit Geschichten und Bildern von Superhelden vertraut, können auf tradierte Muster zurückgreifen und so lernen, dass sich das Bild des Superhelden wandeln kann. Die Zeichnungen unterstreichen die Wandlung und verfremden das Bild des Superhelden. Als Hugo z. B. vor dem Spiegel steht, überlegt er, dass er „eigentlich [...] fast genauso“ aussehe wie der Superhund aus Omas Geschichte, „nur dünner“ (Naoura: *Superhugo* 2014, S. 21). Die Leserinnen / Leser sehen dagegen, dass Hugo einen kleinen Bauch hat, den sie eigenständig mit dem zerstreuten Hundefutter am Boden in Verbindung bringen können.

Die Illustrationen entsprechen keiner klischeehaften Bildlichkeit und greifen das Erzählte spielerisch auf. Sie orientieren sich zudem auch an Comic- und Film-Elementen, sodass unterschiedliche Genres kombiniert werden. Neben klassischen Superhelden-Comics wie *Batman* sind es die Fernsehserie *Knight Rider* aus den 1980er Jahren sowie *James-Bond*-Filme, die zumindest im Auto des Superhundes zitiert werden.

Intermediale Aspekte werden selbstverständlich in das Erstlesebuch eingeflochten, erlauben so eine Mehrfachadressierung und einen größeren Deutungsspielraum. Die Illustrationen wiederholen den Text nicht, sondern beginnen eine eigenständige sowie gleichberechtigte Erzählform zu entwickeln.

Vergleicht man die beiden Bände um Hugo mit *Der große Hund ist weg!* (1997), das ebenfalls im Oetinger-Verlag erschienen ist, lässt sich eine Entwicklung im Schreiben von Erstleseliteratur des Autors, aber auch eine Weiterentwicklung der Erstleseliteratur der Reihen *Laterne, Laterne, Sonne, Mond und Sterne* bzw. *Büchersterne* erkennen. *Der große Hund ist weg!* (1997) ist ein Beispiel für klassische Erstleseliteratur, in der es um Freundschaften und Abenteuer geht. Der Junge Theo trifft unmittelbar vor seiner Schule einen Hund, der jeden Morgen am Zaun sitzt und Theos Pausenbrot bekommt. Theo ist der Meinung, dass er den Hund verstehen kann. Als der Hund eines Morgens nicht mehr dort sitzt, sucht ihn Theo, findet ihn vor einem

Supermarkt und läuft mit ihm durch die Stadt. Er verläuft sich und findet dank des Hundes wieder zurück in die Schule. Die Bilder lassen nur wenig Deutungsspielraum und konzentrieren sich auf Dinge, die Kindern vertraut sein dürften. Die Zeichnungen orientieren sich stark am Inhalt der Geschichte, ohne den kindlichen Leserinnen/Lesern etwas Neues anzubieten. Interessant sind weniger die Kinderfiguren oder die Geschichte, sondern vielmehr, dass Naoura auch hier wieder eine ältere Frau einführt, die in diesem Falle offensichtlich etwas verwirrt ist und ihren Hund vor dem Supermarkt vergessen hat. Anders als seine sonstigen Großmutter-Figuren entspricht sie einem traditionellen Typ mit Dutt, Brille und altmodischer Kleidung. Ihre Verwirrtheit wird ganz selbstverständlich in die Geschichte aufgenommen und nicht kommentiert. Damit wendet sich Naoura in der für ihn charakteristischen Sensibilität einem Thema zu, das in der Kinderliteratur eine untergeordnete Rolle spielt. Es ist aber ein Thema, das sich wie ein roter Faden durch seine kinderliterarischen Texte zieht.

Das Buch *Geheimnis um Baldini* (2009) vom Tulipan Verlag markiert den Übergang von der Erstleseliteratur zum Kinderroman. Angesiedelt ist die Geschichte in Rom, im Mittelpunkt stehen Toni und seine Mutter, die in „einem heruntergekommenen bröckeligen Mietshaus“ (Naoura: *Baldini* 2009, S.7) leben. Bereits diese Beschreibung deutet an, dass Salah Naoura den kindlichen Leserinnen/Lesern eine bildhafte und atmosphärische Sprache anbietet. Verschiedene Stilmittel (vgl. dazu S. 81) sorgen für Tempo, Sprachwitz und Sprachklang, was Freude am Lesen macht und zum Weiterlesen animiert (vgl. ebd.). Zugleich fordert Salah Naouras anspruchsvolle Wortwahl (Komposita, Neologismen) die Leseleistungen und Leseanstrengungen der Kinder heraus, ohne den Lesespaß zu vernachlässigen. In der Reihe *Lesedetektive* des Dudenverlages hat Salah Naoura mit Geschichten um den Roboter *Herr von Blech* drei Bände veröffentlicht. Die *Lesedetektive* existieren seit 2005 und sind im Kontext der PISA-Studie entstanden. Insgesamt werden vier Lesestufen konzipiert, die an Leserinnen/Leser der Klassen 1 bis 4 adressiert sind. Salah

Naouras Texte sind für Drittklässlerinnen/-klässler verfasst, haben also bereits einen längeren Text und weniger Illustrationen. Eine solche direkte Adressierung ist ungewöhnlich innerhalb der Konzepte der Erstleseliteratur und aufgrund der Heterogenität der Klassen auch fragwürdig. Die Geschichten um Herrn von Blech sind in kurze Kapitel eingeteilt, sodass sich auch leseunerfahrene Kinder in den Geschichten zurechtfinden können. Im Mittelpunkt steht Tom, der gerne Sachen erfindet. Er nutzt für seine Erfindungen Gegenstände, die seinen Eltern, seiner Großmutter oder seiner Schwester gehören, was immer wieder für Unruhe innerhalb der Familie sorgt. Eines Tages baut er dann aus dem neuen Toaster, dem Wecker seiner Oma und einigen Zangen und Gabeln einen Roboter, der nach einem Gewitter zu sprechen beginnt. Nach der ersten Aufregung lernen auch die anderen Familienmitglieder Herrn von Blech kennen und akzeptieren ihn als Familienmitglied. Auch in diesen Geschichten trägt Salah Naouras einfallsreiche, witzige, oft bildhafte, zum Erlesen und Genießen gleichermaßen herausfordernde Sprache wesentlich zum Lesevergnügen bei. Denn seine Erstleseliteratur verzichtet nicht „auf kleine und große Sprachwunder“ (Lypp 1998, S. 13), sondern schöpft die Möglichkeiten, die ihm die einzelnen Konzepte bieten, in vollem Umfang aus.

„Hilfe! Ich will hier raus!": *Kinderromane von Salah Naoura*

Salah Naoura schreibt realistische Familienromane für Leserinnen/Leser bis 12 Jahre. Probleme der Adoleszenz klammert Naoura weitgehend aus, lediglich sein Roman *Star* (2013) deutet den Übergang von Kinder- zu Jugendliteratur an. Naouras kinderliterarisches Werk umfasst insgesamt neun Romane, von denen drei mit phantastischen Elementen spielen und damit Gattungsgrenzen überschreiten.

Die Darstellung von Familien gehört zu den wichtigsten Motiven der deutschsprachigen Kinder- und Jugendliteratur – Hans-Heino Ewers und Inge Wild sprechen sogar

von „Schlüsselmotive[n]“ und „Schlüsselthemen“ (Ewers 1999, S. 9). Die Kinder- und Jugendliteratur reagiert auf den Wandel der Familienbilder, diskutiert und reflektiert die unterschiedlichen Entwicklungen. Hannelore Daubert attestiert der aktuellen Kinder- und Jugendliteratur sogar „zeitdiagnostische Qualitäten“ (Daubert 1994, S. 43).

In seinen Kinderromanen zeigt sich Naoura als genauer Beobachter der sozialen Alltagswelt. Geschichten vom Alltag mit Familie und Freunden sind charakteristisch für sein kinderliterarisches Schaffen. Es geht etwa um das Leben mit Geschwistern, das Verhältnis zu Eltern und anderen (erwachsenen) Familienangehörigen und um Freundschaft. Salah Naoura greift aktuelle Problemfelder auf und bedient sich moderner erzählerischer Mittel. Er lässt sich Zeit, die Figuren gewissenhaft zu zeichnen und lässt ihnen die Möglichkeit, sich zu entwickeln. Erzählt wird aus der kindlichen Perspektive, ohne dass eine Erzählerstimme kommentierend oder wertend in die Geschichte eingreift. Es sind die Leserinnen/Leser, die die Geschichte selbstständig beurteilen und einordnen sollen. Naoura nimmt seine kindlichen Leserinnen/Leser ernst und ermöglicht ihnen, eigene Urteile und Erklärungen zu finden.

Salah Naoura entwirft in seinen Romanen, etwa *Dilip und der Urknall* (2012), *Star* (2013) oder *Matti und Sami und die drei größten Fehler des Universums* (2011), aber auch in seinen phantastischen Romanen wie *Konrad & Krax. Das Geheimnis von Mrs Stone* sowie *Konrad & Krax. Auf der Jagd nach Dr. Wudu* (beide 2013) ungewöhnliche Geschichten und Familienmuster, er hinterfragt tradierte Rollen und schafft es, ernste Themen humorvoll zu verarbeiten, ohne jedoch zu vereinfachen oder gar zu trivialisieren. Seine Romane verbinden gekonnt Lesefreude mit literarischer Qualität, was auch seine aktuellsten Kinderromane *Hilfe! Ich will hier raus!* (2014) und *Hilfe! Oma kommt zurück!* (2015) wieder schaffen. Es sind skurrile Figuren, die uns in den Geschichten begegnen und die durchaus – auch das zeichnet Salah Naouras literarisches Universum aus – nicht charakteristisch für die deutschsprachige Kinderliteratur sind.

Hier ist sicherlich der Einfluss der englischsprachigen Literatur spürbar, die er übersetzt.

In Salah Naouras Kinderromanen dominieren männliche Hauptfiguren und intakte Familien. Romane wie *Tante Mel wird unsichtbar* (2011) oder die *Konrad*-Bände beschreiben einen Frauenhaushalt und werfen – wie auch in *Star* (2013) – einen Blick auf die alleinerziehende Mutter.

Väter wie Mütter sind berufstätig, hadern jedoch oft mit ihren Arbeitsstellen und möchten sich verwirklichen. Dies kann – und das ist ein gängiges Thema der Literatur – auch zu Lasten der Kinder gehen, aber Naoura ermöglicht den erwachsenen Elternfiguren in seinen Texten erst das eigene Scheitern und dann die eigene Verwirklichung. Tatsächlich gehen seine Romane sogar so weit, dass den Elternfiguren auch das Recht auf ein eigenes Leben zugesprochen wird. Sie müssen ihre Interessen den Kindern nicht unterordnen:

Oma Hilde starb an einem sonnigen Tag im Frühsommer. [...] Nach ihrer Beerdigung kündigte Doro im Blumenladen und fing ein paar Wochen später bei Theo Patlowski und seinen Söhnen in der Gärtnerei an. Dort lernte sie säen, pflanzen, umtopfen, jäten und Rosen schneiden. Ihre neue Arbeit war anstrengender als die alte, aber es machte ihr viel mehr Spaß, deswegen hatte sie nun meistens gute Laune und schimpfte weniger als früher.

(Naoura: *Tante Mel wird unsichtbar* 2011, S. 186)

Lenas Mutter geht einer Arbeit nach, die unsichtbare Tante kocht und kümmert sich um den Haushalt. Damit bricht der Roman mit tradierten Mutterrollen, denn Lenas Mutter kocht nicht gerne und setzt andere Prioritäten. Ihre Wünsche werden ebenso akzeptiert wie die kindlichen und das Familienleben erscheint nach der Trennung stabil.

Salah Naouras männliche Kinderfiguren entsprechen einem Jungentyp, wie er sich auch bei Juma Kliebenstein und Andreas Steinhöfel findet (vgl. *Werkstattgespräche*, Mikota / Oehme 2014a und 2014b). Er entwirft Jungen unterschiedlichen Alters und mit Marko aus *Star* (2013) greift er auch Probleme einer männlichen Frühadoleszenz auf.

Auch hier zeigt Naoura viel Einfühlungsvermögen.⁴ Seine kindlichen und erwachsenen Figuren sind unangepasst und erinnern an Lindgrens Michel oder Pippi Langstrumpf.

Ehe die Grubers auf die etwas seltsame Idee kamen, Löcher zu graben, waren sie die großartigste Familie der ganzen Stadt gewesen. Jedenfalls war Henriks Vater dieser Meinung. Sie wohnten in einem schönen großen Haus, mit einem nach hinten liegenden Grundstück, das an den Kurpark grenzte.

(Naoura: *Hilfe! Ich will hier raus!* 2014, S. 8)

Mit diesen Worten wird die Familie Gruber aus dem Roman *Hilfe! Ich will hier raus!* (2014) eingeführt. Es ist eine normale und glückliche Familie mit einem Vater, einer Mutter, einer Schwester und einem Bruder, die Naoura zu Beginn vorstellt. Während Henriks Vater, seine Mutter und seine Schwester Interessen haben und sich großartig finden, fühlt sich Henrik wie „ein ganz normaler langweiliger Zehnjähriger“ (Naoura: *Hilfe! Ich will hier raus!* 2014, S. 12). Dass auch Henrik kein „normaler“ Zehnjähriger ist, wird sich im Laufe der Geschichte herausstellen.⁵

Damit hat ein Thema, das seit einiger Zeit in der Psychologie, Pädagogik und Medizin vermehrt untersucht und auch in der Öffentlichkeit problematisiert wird,⁶ bereits Einzug in Salah Naouras Kinder- und Jugendliteratur gefunden: das Streben nach Erfolg, Anerkennung, unbedingter Einzigartigkeit und individueller Befriedigung und der daraus resultierende Leistungsdruck angesichts einer herausfordernden gesellschaftlichen Umwelt von frühester Kindheit an. Die Idee einer Erziehung, die auf Erfolgsdruck basiert,

4 Vgl. dazu auch die Ausführungen zu Kinderfiguren, S. 22.

5 Unter „Normalität“ versteht der hier vorliegende Beitrag schlicht und einfach Durchschnitt.

6 Untersuchungen zeigen, dass immer mehr Menschen und insbesondere auch Kinder und Jugendliche dem zunehmenden Leistungsdruck nicht standhalten (vgl. z. B.: Jüttner/Schulz 2011, Frenkel/Randerath 2015, Schulte-Markwort 2015).

ist nicht neu und wird in der Kinderliteratur bereits mit Kirsten Boies Roman *Mittwochs darf ich spielen* (1993) oder – um ein aktuelles Beispiel zu nennen – *Die Anarchie der Buchstaben* von Kate de Goldi (2014) aufgenommen. Doch stehen hier die Kinder im Mittelpunkt, die Erwachsenen sind diejenigen, die das Leben der Kinder mit Musik- und Sportnachmittagen ausfüllen und so ihre Kinder auf den Wettbewerb vorbereiten möchten. Salah Naoura zeigt dagegen, dass Wettbewerb, Konkurrenz und Leistungsdruck sowohl Kinder als auch Erwachsene betreffen.

Dass es gewissermaßen immer um Wettbewerb und Konkurrenz geht, wird in Salah Naouras *Hilfe! Oma kommt zurück!* (2015) besonders deutlich: Wer hat den schönsten Garten, wer den tollsten Beruf, wem gehört der alte Schrank, wem das wichtigste Fundstück, wer ist am schnellsten, wer am erfolgreichsten und wer am schönsten? – Damit sind die Menschen aller auftretenden Generationen beschäftigt. Dennoch scheint es, dass vor allem die Elterngeneration von diesen Phänomenen betroffen ist und es auf die Kinder bzw. Jugendlichen überträgt. In *Matti und Sami und die drei größten Fehler des Universums* (2011) und *Dilip und der Urknall* (2012) leiden die Väter unter ihrer beruflichen Erfolglosigkeit und greifen sogar zur Lüge, um besser dazustehen. Dilip, das hochbegabte Kind, wird v. a. deshalb adoptiert, weil der leibliche Sohn den Anforderungen der Eltern nicht genügt. Marko, dessen junge Mutter ebenfalls vor allem mit sich beschäftigt ist, erkennt dies erst, als der Sohn dank seiner scheinbar außergewöhnlichen Fähigkeiten zum *Star* (2013) wird und in einer Fernsehsendung auftreten darf. In den beiden Bänden *Hilfe! Ich will hier raus!* (2014) und *Hilfe! Oma kommt zurück!* (2015) ist es gleich die ganze Familie die nach Einzigartigkeit und öffentlicher Anerkennung strebt: Henrik, der sich im ersten Band etwas schwer tut, seine Bestimmung zu finden, wird schließlich zum „Gräber-Genie“ (Naoura: *Hilfe! Oma kommt zurück!* 2015, S. 78), seine Schwester ist auf dem Weg zur international anerkannten Modedesignerin, die Mutter gewinnt die „goldene Ehrenmedaille für den schönsten Garten“ (ebd.) und darf deshalb als Land-

schaftsgärtnerin für die Neugestaltung der städtischen Grünanlagen sorgen. „Ihr Mann Georg Gruber, Träger der goldenen Ehrenmedaille für Tourismus, fährt als einziger Dampflokexperte ... den alten Heideexpress“ (ebd.). So steht es jedenfalls in der Zeitung und – wie schon in *Star* (2013) – sind damit auch die medialen Inszenierungen und deren Auswirkungen Teil der Geschichten.

Aber Salah Naoura gelingt es, diese ernstzunehmenden Themen auf ganz unernste und unterhaltsame Weise aufzugreifen. Durch unrealistische Überzeichnungen, humorvolle Szenen, spritzige Dialoge und witzige Figuren wird mit einer Leichtigkeit erzählt, die Leserinnen/Leser entlastet und Lesevergnügen bereitet. Zudem gibt es in Naouras Büchern Auswege aus den Misereen. Obwohl die Happy Ends mitunter recht idealisiert erscheinen, bleiben sie deutungsoffen und denkbar, was wiederum Hoffnung macht.

Und nicht zuletzt stellt Salah Naoura seinen Helden Helferfiguren zur Seite, in gewisser Weise außen- und dennoch nahestehende Figuren wie Freunde oder besonders oft: Tanten, Onkel und Großeltern, die aus verschiedenen Gründen Distanz zu dieser Art von Leben aufgebaut haben. Sie greifen korrigierend ein und/oder geben einfach nur Halt: Matti aus *Matti und Sami und die drei größten Fehler des Universums* (2012) findet bei Onkel Kurt Gehör und Verständnis, Marko aus *Star* (2013) kann bei seiner Tante auf Rügen Abstand und zu sich zurückfinden, Opa Gert in *Dilip und der Urknall* (2012) versteht sich zwar mit seinem Sohn nicht, ist aber den Enkeln ein verlässlicher Gesprächspartner, Oma Cordula in *Hilfe! Ich will hier raus!* (2014) und *Hilfe! Oma kommt zurück!* (2015) kritisiert ihre Kinder ebenfalls, unterstützt sie aber auch und hilft v. a. den Enkeln auf unkonventionelle Art und Weise.

Die beiden zuletzt genannten Romane fassen gewissermaßen all das zusammen, was Salah Naouras Geschichten auszeichnet: Es geht um Fragen nach Normalität, Anderssein und Akzeptanz des Anderen, aber auch um Familienstrukturen und Erfolgsdruck. Seine Figuren lernen im Laufe der Handlungen, sich mit diesen Fragen auseinanderzuset-

zen. Dabei zieht sich als wichtiges Thema und roter Faden die Brüchigkeit von Familien durch die Kinderromane, die dann aber wieder zueinander finden und vor allem miteinander sprechen.

Unabhängig davon, welche der insgesamt vielfältigen Themenfelder Salah Naoura in seine Kinderromane aufnimmt, das Besondere ist die Leichtigkeit, mit der Salah Naoura erzählt. Augenzwinkernd spielt er u.a. mit kulturellen Klischees, Zuspitzungen und Missverständnissen, etwa in *Matti und Sami und die drei größten Fehler des Universums* (2011) und *Dilip und der Urknall* (2012), wie es in der deutschen Kinderliteratur bislang einmalig ist. In den eigenwilligen Figuren und Familienkonstellationen (etwa dem schweigsamen finnischen Vater oder dem hochbegabten indischen Adoptivkind, das nie in Indien war) sind transkulturelle Lebensweisen ebenso selbstverständlich wie unernst angelegt, was – zumindest bei erfahreneren Leserinnen / Lesern – ein befreiendes Schmunzeln und vielleicht auch ein selbstkritisches Reflektieren über eigene Prägungen und Vorstellungen auslöst. Auch werden Themen, wie u.a. Verlust, Trauer, Trennung, Homosexualität und auch das Altern, selbstverständlich und mit erzählerischer Leichtigkeit aufgenommen, ohne ins Triviale abzugleiten. Salah Naoura entwirft nicht nur junge bzw. junggebliebene Figuren, sondern er gehört zu den wenigen deutschsprachigen Autoren, die auch das Altern und damit einhergehende Demenz bzw. Alzheimer darstellen. Mit dem ihm eigenen Ton schafft er es, weitgehend tabuisierte Themen aufzugreifen und einen neuen Blick auf sie zu werfen.

Familienbilder

Salah Naoura präsentiert in seinen Romanen verschiedene Familienkonstellationen. Es gibt viele traditionelle Kernfamilien (Vater, Mutter, Kind/er), aber auch alleinerziehende oder vertauschte Mütter. Neben Vätern verlassen auch Mütter ihre Familien. Die Eltern und ihre Kinder haben sich in den Romanen auseinandergelebt, schweigen oder haben sich zurückgezogen. Erst im Laufe der Geschichte finden

sie wieder zueinander. Kennzeichnend ist, dass Naouras Kinderromane mit einem Happy End schließen. Das bietet den kindlichen Leserinnen / Lesern eine gewisse Entlastung, denn der Autor thematisiert trotz aller Leichtigkeit Probleme.

Allerdings verzichtet er auf die Darstellung von Generationenkonflikten, vielmehr zeigt er Figuren, die orientierungslos wirken, unabhängig von ihrem Alter. Tradierte Rollenmuster und autoritäre familiäre Strukturen stehen in Naouras Romanen nicht im Mittelpunkt. Es sind die Kinder, die mit den veränderten Erwartungen der Gesellschaft zurechtkommen und Lösungen präsentieren.

Damit unterscheiden sich seine Texte von jenen, die in den 1970er und 1980er Jahren entstanden sind – exemplarisch stehen für diesen Zeitraum Romane wie *Wir pfeifen auf den Gurkenkönig* (1972) von Christine Nöstlinger oder *Mit Kindern redet ja keiner* (1990) von Kirsten Boie. Vor allem Nöstlinger entlarvt in ihrem Roman den autoritären Vater, der am Ende „entmachtet“ wird. Sein Zusammenbruch läutet – zumindest in der Familie – das Ende der patriarchalischen Familienstrukturen ein. Kirsten Boie zeigt in ihrem Roman die Auswirkungen einer depressiven Mutter auf die Tochter Charlotte. Auch hier werden tradierte Rollenmuster und insbesondere die Rollenaufteilung zwischen Müttern und Vätern hinterfragt. Beide Romane kritisieren die Unterdrückung der Frauen sowie tradierte Familienmuster und zeigen, welche Auswirkungen diese auf die Entwicklung von Kindern haben können. Solche Generationenkonflikte oder autoritäre familiäre Strukturen spielen in Naouras kinderliterarischem Werk eine untergeordnete Rolle. Naoura geht es vor allem um postmoderne Familienkonstellationen, in der sich Erwachsene und Kinder zurechtfinden müssen. Und: Fast vierzig Jahre nach den Umbrüchen in der deutschsprachigen Kinder- und Jugendliteratur konzentriert sich Naoura u. a. auf die Rolle der Väter, die oft sprachlos und durcheinander wirken und neue Rollenmuster einüben müssen.

Zugleich orientieren sich seine Romane weniger an der problemorientierten Kinderliteratur der 1970er Jahre, die v. a.

auf gesellschaftliche Probleme aufmerksam machen oder die Schattenseiten der Gesellschaft zeigen will. Naouras Texte klagen nicht an, er schreibt – ähnlich wie Andreas Steinhöfel oder Juma Kliebenstein – Kinderliteratur, die Familienkonzepte und Vorstellungen des 21. Jahrhunderts aufgreift, die den Blick sowohl auf kindliche als auch auf erwachsene Figuren richtet und sich durch Mehrfachadressierung auszeichnet. Der Humor erinnert zwar durchaus an die Kinderliteratur vor 1970, aber die Texte sind vor dem Hintergrund des 21. Jahrhunderts verfasst. Während die Romane des letzten Jahrhunderts die Probleme und Schwierigkeiten von Kindern in den Mittelpunkt stellen, verlagert sich der Fokus bei Naoura auf die unterschiedlichen Generationen und damit setzt er neue Akzente innerhalb der Kinderliteratur.

Kinderfiguren

Erzähltexte vermitteln dem Leser und der Leserin Illusionen einer fiktiven Welt, die bevölkert wird von fiktiven Individuen und die Lebensläufe durch ihre Darstellung und Wirkung als ‚Wirklichkeit‘ erleben lässt. Von diesem ästhetischen Gesichtspunkt aus betrachtet, bieten gerade literarische Figuren als Teil der Makrostruktur literarischer Texte ein hohes Maß an Illusionswirkung, da sich der ‚Leser‘ bereits aus nur geringen textuellen Informationen über eine Figur eine Vorstellung von dieser bilden kann.

(Stiebritz 2009, S. 1)

Figuren sind zentrale Bestandteile in literarischen Werken und „können außerdem eine emotionale Involviertheit der Leserinnen / Leser hervorrufen“ (Maus 2014, S. 36). Dies ist besonders für kinderliterarische Texte wichtig, denn kindliche Leserinnen / Leser bauen zu den Figuren Nähe auf. In Salah Naouras Werk dominieren männliche Kinderfiguren. Die Geschichten werden aus deren Sicht erzählt und man erfährt Gedanken, Ängste und Sorgen der Kinder.

Die Figuren entstammen verschiedenen Milieus – alleinerziehende Elternteile, intakte Familien, wohlhabend, klein- oder großstädtisch – und zeichnen sich durch einen eman-

zipatorischen Kindheitsbegriff aus, der auf Gleichheit und Mündigkeit beruht. Die Kinder verlangen von den erwachsenen Figuren Aufklärung und Informationen. Naouras männliche Kinderfiguren definieren sich nicht über körperliche Stärke und entsprechen daher nicht dem traditionellen Bild eines ‚Schlägers‘ oder ‚Aufschneiders‘ (vgl. hierzu die Arbeiten von Anita Schilcher). Gemeinsam ist den Jungenfiguren Matti, Anton, Marko, Denni und Henrik, dass sie klug und witzig sind. Sie beobachten und analysieren ihre Familienmitglieder genau, leiden zwar unter den Fehlern der Erwachsenen, sind aber letztlich auch stark genug, sich zu wehren.

Von besten Freunden

Salah Naoura stattet seine männlichen Protagonisten mit besten Freunden aus, die ihnen helfen, bestimmte Situationen auszuhalten. Anders noch als in der Kinderliteratur der 1990er Jahre, in der Freundschaften zwischen Jungen und Mädchen dominierten (vgl. Kliewer / Schilcher 2004), agieren Naouras Jungen im männlichen Umfeld. In *Matti und Sami und die drei größten Fehler des Universums* (2011) ist Matti mit Turo befreundet, der ebenfalls einen finnischen Elternteil hat. Im Gegensatz zu Matti war Turo schon mehrmals in Finnland. Er ermuntert Matti immer wieder, ihn zu begleiten, aber Matti ahnt, dass die Eltern sich den Urlaub nicht leisten können. Als Matti in der Schule erzählt, dass seine Familie in die Schweiz auswandert, reagiert Turo traurig. Doch beide Jungen können ihre Gefühle nicht artikulieren, entfernen sich zunächst voneinander, bleiben sich aber letztlich doch eine Stütze. Am Ende schreibt Matti seinem Freund einen Brief aus Finnland und die kindlichen Leserinnen / Leser können auf ein glückliches Wiedersehen der beiden Jungen hoffen. Besonders spannend gestaltet sich die Freundschaft zwischen Marko aus *Star* (2013) und seinem besten Freund Greg, der nach Markos Sieg in einer Fernsehsendung auch sein ‚Manager‘ wird. Beide Freunde vertrauen sich, erzählen sich alles und unterstützen sich gegenseitig. Erst als

sich Mädchen für Marko interessieren, wirkt Greg etwas angespannt. Er ist in Marko verliebt:

Greg lächelte ein bisschen und schaute mich erleichtert an.

Ich lächelte zurück.

Seltsamerweise schloss er die Augen.

Sein Gesicht kam plötzlich näher, und im nächsten Moment spürte ich, wie unsere Lippen sich berührten! (Nauora: Star 2013, S. 148)

Marko reagiert überrascht, flieht und verrät seinen besten Freund sogar. Damit greift Salah Naoura auch das Thema gleichgeschlechtliche Liebe auf und zeigt den mitunter schmalen Grad zwischen Freundschaft und Liebe. Marko entschuldigt sich schließlich bei seinem Freund. Beide versuchen, das Erlebnis zu vergessen und weiterhin befreundet zu bleiben.

Erwachsene Figuren

In Naouras Werk treten die Eltern aus dem „Schattenreich“ (Mattenkloft 1994, S. 152) heraus und werden, ähnlich wie auch im Werk von Juma Kliebenstein, mit eigenen Interessen ausgestattet. Die Familienbilder werden aus Sicht der kindlichen Protagonisten geschildert, die klug und gewitzt die Unzulänglichkeiten ihrer Eltern kommentieren. Während jedoch den kindlichen Leserinnen / Lesern noch in den 1990er Jahren eine Pluralität an Lebensformen angeboten wurde, kehrt Salah Naoura – ähnlich wie auch Juma Kliebenstein – zu den intakten, klassischen Familienmustern zurück, ohne diese aber als konservativ oder rückständig zu zeichnen. Dies korrespondiert mit Entwicklungen in der aktuellen Kinderliteratur: Die Familiendarstellungen wirken authentisch und am Alltag vieler Kinder orientiert. Die klassische Kleinfamilie scheint selbstverständlich im 21. Jahrhundert verankert zu sein, autoritäre oder gar hierarchische Strukturen aber sind ihr fremd; ein achtsames Miteinander kennzeichnet die Beziehungen der Familienmitglieder.

Von Vätern, Töchtern und Söhnen

Im Mittelpunkt des Romans *Dilip und der Urknall und was danach bei uns geschah* (2012) steht der 9-jährige Anton, der als Ich-Erzähler auftritt; er mag weder Fußball noch Mathematik. Sein Vater, ein Bankmanager, mag beides und daher beschließt die Familie, noch einen Sohn zu adoptieren. Dieser soll die Wünsche des Vaters ausfüllen:

An dem Tag, an dem ich beim Freundschaftsspiel der E-Jugend zweimal das falsche Tor traf, beschlossen meine Eltern, dass sie ein zweites Kind wollten. Am besten einen zweiten Sohn, sagte Papa. (Naoura: Dilip 2012, S. 7)

Das neue Kind soll Mathematik und Fußball können und damit die Erwartungen des Vaters erfüllen. Mathematik und Fußball galten lange Zeit als männliche Interessen und genau mit diesen tradierten Geschlechtermustern spielt der *Dilip*-Roman. Anton nämlich ist zwar in dieser Hinsicht unbegabt, aber er liest gerne und interpretiert Märchen neu. Der Vater dagegen ist „in Mathe so hervorragend“ (Naoura: *Dilip* 2012, S. 39), dass er befördert wird und die Familie in ein Haus umziehen kann. Der Umzug bringt Veränderungen mit sich und vor allem Antons Vater wird immer „grauer und dünner“ (ebd., S. 57).

Die Väter in Naouras Romanen müssen im Haushalt helfen, denn der Autor entwirft fast ausschließlich berufstätige Mütter oder solche, die wieder in ihren Beruf zurückkehren möchten. Antons und Dilips Vater allerdings reagiert fast beleidigt, als die Mutter beschließt, wieder arbeiten zu gehen:

Also, das mit deinem Job war nur ein Rat. Und das mit meinem Job entscheide ja wohl ich ... Und ich habe mich bereits entschieden. (Naoura: Dilip 2012, S. 121–122, Hervorh. i. T.)

Die Mutter antwortet selbstbewusst und selbstständig. Sie ordnet sich nicht unter, sondern äußert ihre Wünsche. Als ihr Mann seine Arbeit verliert, nimmt sie wieder ihren

Beruf auf. Hier findet sich bspw. ein Unterschied zu Romanen von Kirsten Boie oder Dagmar Chidolue, denn diese entwerfen in *Mit Kindern redet ja keiner* (1990) oder *Aber ich werde alles anders machen* (1981) Mutterfiguren, die ihr eigenes Leben der Familie wegen aufgegeben haben. Ihnen ist es kaum möglich, Wünsche zu äußern und sich selbst zu verwirklichen.

Der Vater in *Dilip* (2012), der zunächst mit seinem Versagen hadert und den Verlust seiner Arbeit der Familie zunächst verschweigt, findet sich mit der Situation nach und nach zurecht. Sowohl das neue Haus als auch das Auto werden verkauft, sie ziehen zu Antons Freund Marek, und hier entdeckt der Vater neue Interessen. Er hilft bei den Reparaturen des Hauses mit und wird schließlich Fußballtrainer:

Danach wurde Papa Co-Trainer. Seitdem erklärt er den Kindern zum Beispiel Abseitsfallen oder gibt Tipps für die Abwehrmauer. Er verdient zwar nicht so viel Geld wie früher, aber die Arbeit macht ihm sehr viel mehr Spaß, deswegen ist das mit dem Geld nur halb so schlimm. (Naoura: *Dilip* 2012, S. 154)

Der Vater verlässt, ähnlich wie Mattis Vater (vgl. Naoura: *Matti* 2011), die tradierten Rollenmuster und ist mit seinem Leben zufrieden. Hat er noch zu Beginn des Romans Vorstellungen über männliche Verhaltensmuster – Fußball und Mathematik – geäußert, so ändert er im Laufe der Geschichte seine Ansicht. Während die Jungenfiguren noch in der Kinderliteratur der 1990er Jahre sich nahezu schämten, den väterlichen Vorstellungen nicht zu entsprechen, zeigen die männlichen Kinderfiguren in Naouras Werk diese Scham nicht. Vielmehr schauen sie mitunter belustigt auf das Verhalten der Väter. Und, Anton z. B. schreibt weiterhin seine Märchen und hält an seinem Berufswunsch, Journalist zu werden, fest (vgl. Naoura: *Dilip* 2012).

In Romanen wie *Star* (2013), *Tante Mel wird unsichtbar* (2011) und *Herr Rot in Not* (2010) entwirft Naoura die Figur des abwesenden Vaters. Allerdings ist es in *Star* auch der unbekannte Vater, denn Marko kennt seinen Vater nicht, und die Mutter schweigt. Sowohl in *Tante Mel wird unsicht-*

bar als auch in *Herr Rot in Not* hat der Vater die Familie nach Streitigkeiten verlassen. Die Kinder, Deni und Lena, leiden nicht nur unter der Trennung, sondern auch unter den neuen Partnern der Eltern. Der Vater wird vermisst:

Ihr [Lenas] Vater wohnte nun schon seit fünf Tagen nicht mehr bei ihnen, wo war er nur? Doro hatte ihm zwar verboten anzurufen, aber er hätte doch wenigstens mal eine Karte schreiben können. Lena hatte jeden Nachmittag die Post durchgesehen, aber es war nichts von ihm dabei gewesen.

(Naoura: *Tante Mel* 2011, S. 25, Hervorh. i. T.)

Erst spät erfährt Lena, dass ihr Vater eine neue Freundin hat und diese schwanger ist. Lena akzeptiert nach und nach die Schwangerschaft und die neue Familie. Marko aus *Star* (2013), dem der Vater ebenfalls fehlt, steht zudem am Anfang der Pubertät. Er möchte etwas über seinen Vater wissen, ärgert sich über das Schweigen der Mutter; erst seine Tante erzählt ihm die ganze Geschichte. Aufgrund des Schweigens gibt es innerhalb der Familie vermehrt Konflikte und die Situation spitzt sich zu. Salah Naoura deutet behutsam an, dass Jungen während der Pubertät männliche Bezugspersonen und Vorbilder brauchen. Es sind nicht mehr nur kindliche Sorgen und Ängste, die den heranwachsenden Marko beschäftigen, weshalb dieser Roman den Übergang zur Jugendliteratur markiert.

Von Müttern, Töchtern und Söhnen

In seinen Romanen zeichnet Salah Naoura auch die allein-erziehende Mutter. Während er in *Star* (2013) und *Tante Mel wird unsichtbar* (2011) die überforderte alleinerziehende Mutter zeigt, lässt er in seinem ersten Roman *Konrad & Krax. Das Geheimnis von Mrs Stone* (2013) die alleinerziehende Mutter Arabella Kerbel agieren, die mit ihrem Beruf – Besitzerin eines Kräuterladens und Hexe – zufrieden ist. Ihr 10-jähriger Ziehsohn Konrad, der als Baby vertauscht wurde und jetzt bei Arabella lebt, ist mit seiner Mutter manchmal unzufrieden und möchte ein ‚normales‘ Leben

ohne Hexerei, Wahrsagerei und Kräuterladen führen und erinnert damit durchaus auch an andere männliche Jungenfiguren in Naouras Œuvre:

Sie [Arabella] war eine warmherzige, etwas mollige kleine Frau mit wilden roten Locken, und sie liebte Konrad, und Konrad liebte sie. Das Problem war bloß, dass sie so völlig anders war als andere Mütter. (Naoura: Konrad 2013, S. 16)

Aber tatsächlich, Arabella Kerbel gehört zu den wenigen Müttern in Naouras Werk, die mit ihrem Leben zufrieden sind.

Der 12-jährige Marko aus dem Roman *Star* (2013) lebt dagegen mit seiner Mutter in Berlin. Die Mutter ist gerade 30 Jahre alt geworden und schafft es nicht immer, ihre Elternrolle auszuüben:

Mama hatte schon beim Frühstück wieder mal ihre Krise, weil sie dreißig uralt fand und im Badezimmer irgendeine neue Falte im Gesicht entdeckt hatte. Dabei sieht sie sowieso aus wie ein Mädchen, weil sie mich schon so früh gekriegt hat. Sie zieht sich auch an wie ein Mädchen und benimmt sich manchmal leider auch so. (Naoura: Star 2013, S. 6)

Marko wirkt vernünftiger als seine Mutter und die Rollen scheinen im Roman fast vertauscht – auch hierin zeigt sich Naoura als genauer Beobachter seiner Umwelt, die er humorvoll karikiert. Marko wünscht sich ab und zu eine etwas ältere Mutter und meint damit vor allem eine Mutter, die erwachsener wirkt. Anders als Andreas Steinhöfel, der in der *Rico*-Trilogie (2008–2011) mit Tanja Doretti ebenfalls eine junge und vor allem eine unangepasste Mutter entwirft, wirkt Markos Mutter, die Nina heißt, sich aber Trish nennt, überfordert. Sie trauert ihrer Jugend und ihrer Karriere als (erfolglose) Sängerin nach. Sie sieht ihre Chance, als Marko den Talentwettbewerb „Little Star“ gewinnt und wünscht sich mehr als er, dass er im Rampenlicht steht. Sie spielt gekonnt mit den Medien, richtet sich einen Salon in Berlin-Dahlem ein, verschwendet jedoch das Geld. Sie

scheitert und muss sich eingestehen, dass sie „eine doofe Kuh“ ist (Naoura: *Star* 2013, S. 194):

*Ich habe fast die Hälfte von dem Little-Star-Geld für die verdammt Renovierung des Salons ausgegeben und er ist immer noch nicht fertig, und ich glaube ehrlich gesagt auch nicht mehr dran, dass er irgendwann mal fertig wird ... Das ganze schöne Geld ist futsch! (Naoura: *Star* 2013, S. 194, Hervorh. i. T.)*

Auch in *Tante Mel wird unsichtbar* (2011) ist es die allein-erziehende Mutter, die Beruf, Freizeit und Kindererziehung miteinander zu vereinbaren versucht. Beide Mütter, sowohl in *Star* (2013) als auch in *Tante Mel wird unsichtbar* (2011), scheinen zunächst unterschiedlich zu sein und doch eint sie die Unzufriedenheit im Beruf:

*Lena fand die Sträuße und Kränze, die Doro machte, wunderschön. Aber seltsamerweise sagte Doro fast jeden Tag, dass sie ihre Arbeit hasste. Sie hasste die Kunden mit ihrer ewigen Leidenschaft, sie hasste das blöde Schleierkraut, und die vielen Trauerkränze gingen ihr einfach nur auf die Nerven. (Naoura: *Tante Mel* 2011, S. 22)*

Lenas Mutter wirkt fast lieblos und schimpft oft. Sie wurde von ihrem Mann verlassen, bespricht aber die Gründe mit ihrer Tochter nicht. Sie leidet offensichtlich, macht Fehler und verliebt sich schließlich in Gino. Ein klärendes Gespräch zwischen Lena und ihrer Mutter findet erst am Ende der Geschichte statt. Sie schafft es nur bedingt, Haushalt und Beruf miteinander zu vereinbaren:

*Manchmal schaffte Doro es, Lena morgens rasch ein Pausenbrot zu machen, aber meistens legte sie ihr ein bisschen Geld auf den Küchentisch, weil immer nur so wenig Zeit war. (Naoura: *Tante Mel* 2011, S. 21–22)*

Gekocht wird kaum, Lena ist oft alleine. Sie leidet unter der Trennung, versteht die Gründe nicht und erst Tante Mel, die ihr als Geist erscheint, hilft ihr, die Situation zu verar-

beiten. Lena glaubt sogar, dass sie ihre Tante mehr liebt als ihre Mutter. Trotzdem kommt es auch in diesem Roman zu dem für Naouras kinderliterarisches Werk charakteristischen Happy End.

Ein anderes Mutterbild entwirft Naoura in den Romanen *Dilip und der Urknall* (2012) und *Hilfe! Ich will hier raus* (2014) – hier kümmern sich die Mütter liebevoll um ihre Familien, sind zugleich selbstbewusst und selbstbestimmt. In *Dilip* (2012) zeigt Naoura eine Mutter, die ihren Beruf als Apothekerin für die Mutterrolle aufgegeben hat und dennoch zufrieden ist. Erst im neuen Haus verändert sie sich, besucht Ausstellungen und vernachlässigt ihre Kinder. Das bleibt jedoch nicht so:

Mama regte sich furchtbar auf und jammerte, sie wäre eine Rabenmutter, und wie konnte das nur passieren, und dann musste ich Dilip holen, der sofort wieder zurück in sein Zimmer wollte, als er Frau Raddatz in der Küche sitzen saß [...].

(Naoura: *Dilip* 2012, S. 74)

Aus der Mutter wird jetzt eine ‚Helikoptermutter‘, die die beiden Jungen fortan umkreist.

Gemeinsam ist Salah Naouras Vätern und Müttern, dass sie zwar einerseits zu komplexen und dynamischen Figuren werden, die ein eigenes Leben haben und zurecht für sich beanspruchen, die sich andererseits aber scheinbar auch in eigene Welten flüchten. Auffallend oft gewinnen deren Hobbys und Beschäftigungen (das Gärtnern, das Entwerfen von Handyspielen oder Basteln an Modelleisenbahnen) die Oberhand, und die Eltern brauchen ein Korrektiv. Dieses Korrektiv sind in Naouras Romanen zuvorderst die Kinder, aber auch andere Erwachsene, andere Familienmitglieder, die als Helferfiguren fungieren.

Erwachsene Helferfiguren

Den kindlichen Figuren wird in Salah Naouras Kinderromanen häufig eine erwachsene Figur an die Seite gegeben, die sie begleitet und ihnen auch hilft, ihre Eltern oder die

Situation besser zu verstehen. Diese Figuren sind ausgeglichen, wirken zufrieden, haben jedoch keine eigene Familie. Erwachsene Helferfiguren sind nicht neu in der Kinderliteratur, sondern blicken auf eine lange Tradition zurück. Es sind vor allem Onkel, die die Kinder unterstützen und ihnen andere Perspektiven eröffnen. Der bekannteste Onkel der deutschsprachigen Kinderliteratur dürfte Onkel Ringelhuth aus *Der 35. Mai oder Konrad reitet in die Südsee* (1932) von Erich Kästner sein:

Onkel Ringelhuth war der Bruder von Konrads Vater. Und weil der Onkel noch nicht verheiratet war und ganz allein wohnte, durfte er an jedem Donnerstag seinen Neffen von der Schule abholen. Da aßen sie dann gemeinsam zu Mittag, unterhielten sich und tranken miteinander Kaffee, und erst gegen Abend wurde der Junge wieder bei den Eltern abgeliefert.

(Kästner: *Der 35. Mai* ⁵³1999, S. 8)

In dieser Vorstellung findet sich vieles von dem, was den Onkel in der deutschsprachigen Kinderliteratur charakterisiert: Den Kindern sind sie vertraut und damit werden sie zu „ideale[n] Mittler[n]“ (Mattenklotz 1994, S. 108) zwischen den einzelnen Figuren. Der Onkel ist liebe- und humorvoll. Man erlebt mit ihm ungewöhnliche Sachen, kann sich anders verhalten und wird auch anders wahrgenommen. Onkel sind jedoch nicht immer greifbar, besuchen die Familie oftmals unerwartet, stiften Durcheinander und reisen ebenso plötzlich ab – etwa in *Zauberonkel Muck* (1934) von Erika Mann. Tanten kommen ebenfalls vor, aber ihnen obliegt eine stärker erzieherische Funktion. In der Mädchenliteratur nehmen sie z. B. die Rolle der Ersatzmutter ein, die den Mädchen eine geschlechterspezifische Erziehung geben möchten – das bekannteste Beispiel hierfür dürfte Clementine Helms Backfischchens *Leiden und Freuden* (1863) sein. Die Tanten entsprechen tradierten Geschlechterkonstruktionen und können als mütterliche Erzieherinnen charakterisiert werden. Aber sie sind ebenfalls Helferinnen, da sie die Mädchen in ihrer Adoleszenzphase unterstützen. Erst nach und nach verlassen Tanten

diese Rollenzuweisungen und werden zu Freundinnen der Kinder. Im 20. Jahrhundert verändert sich die Rolle der Tante bzw. der tantenähnlichen Figur in der deutschsprachigen Kinderliteratur. Bereits in *Zehn jagen Mr. X* (1990, engl. *A Gang of Ten*, 1942) führt Erika Mann eine Journalistin ein, die Kinder ernst nimmt und die sie unterstützt.

Salah Naoura orientiert sich in seinen Texten an den tradierten Mustern der Onkel-Figuren, die er jedoch erweitert und modifiziert. Es sind nicht nur Onkel, die den Kindern helfen, sondern auch Tanten, Großeltern oder nicht-verwandte Figuren. Sie tauchen nicht unerwartet in den Familien auf, sondern sind für die Kinder greifbar, der Kontakt ist selbstverständlich. Auch, wenn sie mitunter außergewöhnlich sind (wie etwa Tante Mel, die zunächst beim Zirkus, dann als Wahrsagerin arbeitete und schließlich nach ihrem Tod als Geist zurückkehrt), fehlt den Figuren das Exotische und das Fremde. Sie sind nicht mehr für Verrücktheiten zuständig, wie noch Onkel Ringelhuth (vgl. Kästner 1932). Vielmehr stabilisieren sie die (familiäre) Situation, versuchen den Kindern die Fehler der Erwachsenen zu erklären und wirken „geerdet“. Sie treten nicht belehrend oder allwissend auf, sondern agieren im Hintergrund, haben ein eigenes erfülltes Leben und sind trotzdem für die Kinder da. Die Helferfiguren erinnern an die Außenseiterfiguren der Kinderliteratur:

Ich habe Opa Gert furchtbar gern und finde es wirklich schade, dass wir uns so selten sehen. Er wohnt ein paar Busstationen entfernt von unserer alten Wohnung in Felsbach. In so einer Art Holzhütte. Die Hütte ist zwar klein und hat kein fließendes Wasser, aber Opa Gert macht das nicht viel aus, denn er duscht gern kalt und kann sich mit seinem Wasserkocher heißen Tee und heißes Wasser zum Geschirrspülen machen. [...] Der ‚Garten‘ ist das riesengroße Grundstück [...] Es gibt ein paar Büsche und Bäume, aber keine Blumen, weil überall die Kunstwerke rumstehen, die Opa Gert aus all dem Schrott zusammenbaut, den er sich auf seinen Reisen von den Schrottplätzen holt. (Naoura: Dilip 2012, S. 83)

Ähnlich wie Oma Cordula aus den beiden *Hilfe!*-Romanen (2014, 2015) entspricht auch Opa Gert nicht den gängigen Vorstellungen von einer Großelternfigur (vgl. dazu auch: *Von Großmüttern und Großvätern*, S. 34). Er versteht sich nicht mit seinem Sohn, dem Geld und Erfolg wichtig sind. Aber er ist ein Gesprächspartner für seinen Enkel, dem er zuhört und den er ernst nimmt.

In *Matti und Sami und die drei größten Fehler des Universums* (2011) werden sogar zwei Onkeltypen eingeführt, die kaum unterschiedlicher sein könnten. Da ist zunächst Onkel Kurt, der ganz anders als Mattis Vater ist:

Onkel Kurt ist Taxifahrer und holte mich damals fast jeden Tag mit seinem Wagen von der Schule ab, weil die Fahrt mit Bus und Bahn eine halbe Ewigkeit dauerte. (Naoura: Matti 2011, S. 20)

Matti sieht seinen Onkel fast täglich und bespricht mit ihm die Sachen, die ihn beschäftigen. Er teilt ihm seine Sorgen und seine Fragen mit. Onkel Kurt hört zu und „gibt einfach zu, wenn er irgendetwas nicht weiß“ (ebd., S. 32), im Gegensatz zu Mattis Mutter, die Fehler und Unwissenheit nicht eingesteht. Der zweite Onkel ist Jussi, der Bruder von Mattis Vater. Er kommt plötzlich zu Besuch und richtet ein ziemliches Chaos an.

Eine Tantenfigur steht Lena zur Seite, Lena hat ihre Tante Mel:

Lena liebte ihre Tante über alles und glaubte fest daran, dass Tante Mel eine sehr, sehr gute Wahrsagerin war, denn sie besaß ein sagenhaft feines Gespür. Zum Beispiel wusste sie immer ganz genau, wie es Lena gerade ging.

(Naoura: Tante Mel wird unsichtbar 2011, S. 11)

Tante Mel kümmert sich um Lena, kennt ihre Ängste und Sorgen. Lenas Mutter dagegen mag ihre Schwester nicht, bezeichnet sie als „blöde Kuh“ (ebd.) und glaubt auch Lena nicht, dass die Tante Kontakt zu ihr aufnimmt und „Gedankenbotschaften“ sendet.

Mit der Einführung der Helferfiguren wird die Verantwor-

tung den Eltern zwar nicht genommen, aber sie wird aufgeteilt. Es sind erwachsene Figuren, die die Kinder ernst nehmen, sich mit ihnen unterhalten und sie unterstützen. In der Kinder- und Jugendliteraturforschung fehlt bislang eine Auseinandersetzung mit solchen Figuren, die jedoch für die Entwicklung der kindlichen Protagonisten und für das Funktionieren neuer Familienmodelle eine wichtige Funktion erfüllen.

Von Großmüttern und Großvätern

An Bedeutung gewinnen in diesem Zusammenhang auch die Großelternfiguren. Es sind nicht nur Onkel und Tanten, die Salah Naouras literarische Welt bevölkern, sondern auch alte Menschen:

Die Art, wie ältere Menschen im Kinder- und Jugendbuch dargestellt werden, ist von enormer Bedeutung für die kindlichen Vorstellungen vom Alter sowie für die Einstellungen zum Älterwerden und zu älteren Menschen.

(Pries-Kümmel 2003, S. 71, Hervorh. i. T.)

Die Kinder- und Jugendliteratur kennt seit dem 19. Jahrhundert Großelternfiguren und zeichnet dabei unterschiedliche Bilder nach. In Romanen wie *Heidi* (1880/1881) von Johanna Spyri wird die innige Beziehung zwischen Heidi und ihrem Großvater geschildert, das Älterwerden selbst wird jedoch nicht ausführlich thematisiert. Veränderungen setzen erst mit dem Paradigmenwechsel in den 1970er Jahren ein: Krankheiten und Älterwerden wurden konkret beschrieben – z. B. in *Oma. Die Geschichte von Kalle, der seine Eltern verliert und von seiner Großmutter aufgenommen wird* (1975) von Peter Härtling. Doch Großeltern befreien sich auch aus vorgegebenen Rollenmustern und entdecken ihr Leben. In Ferra-Mikuras Roman *Die Oma gibt dem Meer die Hand* (1982) verlässt eine Großmutter ihre Familie, um ans Meer zu fahren. Seit den 1990er Jahren werden in den Kinderromanen auch Krankheiten wie Demenz oder Alzheimer aufgegriffen.

Salah Naouras Großelternfiguren unterscheiden sich von tradierten Rollenmustern. Er weist älteren Menschen eine besondere Rolle zu. Immer wieder macht er den Leserinnen / Lesern dabei Angebote zum Perspektivwechsel und Nachdenken, indem er tradierte Vorstellungen dekonstruiert und Erwartungen hinterfragt. Zugleich nähert er sich damit aber auch veränderten Lebenswelten an und greift kindliche Erfahrungen auf. Oma Olga aus den *Olga und Holger*-Bilderbüchern (2004, 2005), Oma Frieda aus den *Superhugo*-Erstlesegeschichten (2014, 2015) und Oma Cordula aus den *Hilfe!*-Kinderromanen (2014, 2015) sind agile, mode- und selbstbewusste, ausgesprochen lebensfrohe Großmütter, die nicht den bisher bekannten Großmutterfiguren entsprechen. Die Großeltern führen ein selbstständiges Leben, möchten reisen und die Welt entdecken. Oma Cordula bspw. stiftet in der Familie jede Menge Unruhe. Dass sie anders ist, als man erwartet, wird gleich zu Beginn des Romans geäußert:

Manche alte Damen sind wirklich großartige Omas. Sie kaufen ihren Enkeln schöne Geschenke, streicheln ihnen übers Haar und sagen „Mein Augensterne“ und andere nette Dinge. [...]
Aber Oma Cordula gehörte leider nicht zu dieser Sorte alter Damen – ganz bestimmt nicht.
(Naoura: *Hilfe! Ich will hier raus!* 2014, S. 18)

Genau das ist es aber, wovon nicht nur der Ich-Erzähler Henrik profitiert, sondern die ganze Familie. Die aktive und kluge Großmutter, die manchmal im Hintergrund und manchmal direkt agiert, mischt sich nämlich geschickt ins Familienleben ein, ohne dabei ihre eigenen Ansprüche oder gar ihre Lebensfreude aufzugeben.

Doch: Naoura nimmt nicht nur die aktiven Großeltern auf, die mitunter – wie Opa Gert aus *Dilip* (2012) – eine Außenseiterrolle einnehmen, generell aber auf Seiten der Kinder stehen und ihnen eine Stütze sind. Auch mit dem Thema Krankheit konfrontiert der Autor die kindlichen Leserinnen / Leser. In *Tante Mel wird unsichtbar* (2011) wird etwa eine Großmutter eingeführt, die mit drei Ehemännern

ein durchaus unkonventionelles Leben geführt hat. Jetzt muss sie versorgt werden. Lena beschreibt ihre Oma Hilde:

Oma Hilde, Tante Mels und Doros Mutter, war schon sehr alt und sehr vergesslich. Und sie war eine Zeitreisende, denn wenn sie einen Satz sagte, konnte es sein, dass sie sich für einen kurzen Moment im Hier und Jetzt befand und deswegen ganz normal klang, und beim nächsten Satz war sie dann plötzlich irgendwo in der Vergangenheit, oft in einer Zeit, zu der Lena noch gar nicht geboren gewesen war.

(Naoura: *Tante Mel wird unsichtbar* 2011, S. 33)

Damit nimmt Naoura ein weitgehend tabuisiertes Thema auf und beweist erneut Feinsinn, denn die Erkrankung der Großmutter, die offensichtlich an Alzheimer leidet, kaum den Alltag bewältigen kann und von Tante Mel umsorgt wird, wird ebenso sensibel wie humorvoll beschrieben.

Eine etwas außergewöhnliche Helferfigur wählt Naoura in seiner (Weihnachts-)Geschichte *Herr Rot in Not* (2010). Hintergrund der Handlung ist, wie auch in anderen Kinderromanen, die Trennung von Dennis Eltern. Diesmal aber kommt erschwerend hinzu: Dennis Eltern haben sich kurz vor Weihnachten getrennt und Denni leidet darunter, zumal die Mutter Weihnachten ausfallen lassen möchte. Als ihm der Pfarrer die Idee von Weihnachten, Nächstenliebe, erläutert, glaubt Denni entsprechend handeln zu müssen und hilft einem orientierungs- und obdachlosen Mann. Herr Rot, wie Denni ihn nennt, ist zwar nur bedingt hilfsbereit, aber er lenkt ihn von den Sorgen ab. Erneut nimmt Salah Naoura einen verwirrten Alten in seinen Kinderroman auf, der auf die Hilfe anderer angewiesen ist. Anders als Oma Hilde (aus *Tante Mel wird unsichtbar*, 2011) soll dieser Fremde aber ins Altersheim abgeschoben werden. Erst als er sich dann tatsächlich als der Weihnachtsmann⁷ entpuppt, gibt es ein Happy End. Geschickt verbindet Naoura in dieser Geschichte realistische, phantastische und religi-

7 Leider nehmen die Illustrationen von Sabine Büchner im Roman vorweg, dass Herr Rot der Weihnachtsmann ist. Das schränkt den Deutungsspielraum ein.

öse Elemente mit kindlicher Naivität, um so zum Nachdenken über den Umgang mit dem hilflosen Alten und über menschliches Miteinander anzuregen. Mit der ihm eigenen humorvollen Leichtigkeit und Zuspitzung gelingt das, ohne die kindlichen Leserinnen / Leser einer wirklichen Realität auszuliefern, sondern im Gegenteil, er ermöglicht ihnen eine unterhaltsame Flucht in kindliche Wunschwelten.

Großeltern in der Kinderliteratur erfüllen zwar unterschiedliche Funktionen, bedeuten aber in der Regel Schutz und Geborgenheit. In der *Polleke*-Reihe von Guus Kuijer (dt. 2001–2003) etwa flüchtet Polleke, die bei ihrer Mutter lebt, immer wieder zu ihren Großeltern und findet hier Ruhe und im Vergleich zur Großstadt eine Schonraum-Welt.

Diese Schonraum-Welt bieten die Großmütter in Naouras Büchern nicht mehr; auch ihnen wird ein eigenes Leben zugestanden. Sie stehen – auch als Außenseiter – mitten im Leben und sind gerade deshalb ihren Kindern und Enkeln eine Stütze. Oder aber, sie sind krank und brauchen, zumindest zeitweise, die Hilfe der jüngeren Generationen.

Erzählweise und -sprache

Salah Naoura erzählt mit einfacher und verständlicher, jedoch immer lebendiger Sprache ohne Simplifizierungen. Er traut den Kindern etwas zu, wenn er bereits für die jüngsten Leserinnen / Leser mit Mehrdeutigkeit, Sprachwitz und Sprachspiel arbeitet, ungewöhnliche Wortbildungen und anspruchsvolle Onomatopoetika aufnimmt und/oder spritzige Dialoge gestaltet. Wie schon in der Erstleseliteratur nutzt Salah Naoura auch in seinen Kinderromanen zahlreiche Stilmittel (Wiederholungen, Alliterationen, Aufzählungen, Übertreibungen, bildhafte Vergleiche und Metaphern, pointierte Verben und Adjektive, sprechende Namen, Ellipsen, abwechslungsreichen Satzbau), das sorgt für Atmosphäre, Unterhaltung und Tempo.

Salah Naouras Sprache ist sicherlich zum einen von seiner Übersetzertätigkeit beeinflusst, d. h. insbesondere von der englischsprachigen Literatur (s. S. 40 ff.). Erkennbar wird

er aber auch als Lyriker, dem bildhaftes und verdichtetes Darstellen offenbar ebenso wichtig ist wie Sprachspiel und Sprachklang. Unverkennbar gattungsübergreifend gestaltet er, wenn er Gedichte, Sprüche oder Liedtexte in seine Erzählungen aufnimmt oder das Dichten selbst thematisiert, wie z. B. in *Dilip* (2012) oder *Herr von Blech geht zur Schule* (2008, S. 42–43). Der Junge Anton etwa (aus *Dilip* 2012) liest gerne und betätigt sich als Dichter, indem er die Märchen der Brüder Grimm berichtet. In Antons Märchen muss die böse Königin aus Schneewittchen in „glühenden Pantoffeln tanzen“ (Naoura: *Dilip* 2012, S. 7), der „uralte Prinz“ findet nach 100 Jahren „Dornröschen auf ihrem Bett runzelig und mit weißen Locken“ vor (ebd., S. 33) und „Rotkäppchen aß jeden Tag fünf Burger und war superfett“ (ebd., S. 122).

Salah Naouras Sprache bereitet nicht nur größtes Lesevergnügen, sie regt auch die Vorstellungsbildung seiner Leserinnen/Leser an und ermuntert nicht zuletzt zum Nachmachen, zum Selberdichten, zum eigenen kreativen Spiel mit Sprache.

Salah Naoura als Lyriker

Lyrische Sprache findet sich nicht nur in Salah Naouras Romanen und Erstlesebüchern, seine Bilderbuchtexte sind sogar überwiegend lyrisch gestaltet und leben von Reim, Rhythmus, bildhaften Vergleichen, Sprachspiel und Sprachwitz. Mit schönen Reimen versehen sind so etwa die Natur- und Tierbücher für Kinder ab zwei Jahren (Meyers Lexikonverlag 1999) mit Titeln wie *Im Regenwald*, *In der Savanne* oder *Auf dem Bauernhof*.

Und, nicht zuletzt schreibt Salah Naoura auch sehr erfolgreich Gedichte speziell für Kinder. Seine Lyrik ist v. a. in Sammelbänden veröffentlicht, so wie im vielfach ausgezeichneten Band *Der große Ozean* (Hans-Joachim Gelberg, Hg., 2000/2006⁸). Außerdem kann man sie auf seinen Lesungen hören, von ihm selbst auswendig und

8 Siehe auch S. 104.

eindrucksvoll vorgetragen, was die zuhörenden Kinder überrascht und begeistert.⁹

Charakteristisch für Salah Naouras Kindergedichte ist der spielerische Umgang mit Sprache und Inhalten, ohne auf tiefere Bedeutungen und Ernsthaftigkeit zu verzichten. Manchmal wird balladenhaft erzählend, manchmal knapp abstrahierend auf menschliche Verhaltensweisen aufmerksam gemacht, wie z. B. in den Gedichten *Der Ein- und Allesnehmer* und *supergern* (vgl. S. 104f.). Das Themenspektrum umfasst gesellschaftskritische und ökologische Fragen ebenso wie alltägliche Ereignisse und Beobachtungen, wie in den Gedichten *Der Fisch* und *Komm doch mal her*, (vgl. auch 108). Oft tragen intertextuelle Bezüge zum Entdecken, Vergleichen und Weiterlesen ein. Immer sind Salah Naouras Gedichte ein sprachliches Vergnügen und eine Herausforderung zugleich, denn er spielt mit Formen und Bedeutungen, die zum Nachdenken, aber auch zum Schmunzeln anregen. Die Texte sprechen ernste Themen und Gefühle an und wirken dennoch unterhaltsam leicht, wie folgendes Beispiel belegen kann:

Hilfe!

*Ein Eisbär schrieb im Internet:
Suche Freundin, bin sehr nett.
Habe leider gar kein Geld,
wohne hier am Arsch der Welt,
ohne Heizung, ohne Haus,
sehe nicht besonders aus,
sitz auf einem Floß aus Eis,
kaum erkennbar, bin ja weiß.
Um mich rum ist alles nass,
echt, so langsam nervt mich das!
Wäre schön, ich hätte dich!
HILFE! BITTE FINDE MICH!
Mein Floß wird kleiner und treibt ab,*

9 Wie wir bei der Lesung am 11. November 2013 im Siegener Apollo-Theater selbst erleben konnten.

*der Akku macht so langsam schlapp,
Weiterschreiben wird wohl schwer,
mein PC fällt grad ins –*

(Naoura 2012, in: Gelberg 2013, S. 170)

Salah Naoura als Übersetzer

Salah Naoura begann seine schriftstellerische Laufbahn als Übersetzer, zunächst aus dem Schwedischen, später aus dem Englischen. Seine Übersetzungen sollen hier jedoch nicht hinsichtlich der sprachlichen Exaktheit untersucht, sondern in den literarischen Kontext seines Werkes eingeordnet werden:

Wie soll ein Text, der qua definitionem hochgradig komplex und überstrukturiert ist, der sich niemals auf eine eindeutig feststehende manifeste Botschaft reduzieren lässt und dessen zentrales Referenzobjekt die Sprache selbst ist, in eine allen Facetten seiner Bedeutung äquivalente fremdsprachliche Version transformiert werden? (Weinkauff 2013, S. 13)

Was Salah Naoura angeht, so hat man es mit personellen Überschneidungen zu tun: Er ist Autor und Übersetzer. Daher geht es nicht allein darum, wie er die Texte übersetzt, sondern auch, wie sein eigenes Schaffen möglicherweise die übersetzten Werke bestimmt. Und: Naoura leiht den übersetzten Werken eine eigene Stimme, was sicherlich den Erfolg der Werke in Deutschland mitbegründet. Seine Übersetzungen sind literarische Übersetzungen, die mehrfach ausgezeichnet wurden.¹⁰ Im Kontext der Kinder- und Jugendliteratur darf jedoch nicht vergessen werden, dass die Übersetzer Bücher aus anderen Kulturkreisen ins Deut-

10 Seit 1992 werden seine Übersetzungen immer wieder mit wichtigen Literaturpreisen ausgezeichnet: *Meisterwerk* (dt. 2006) von Frank Cottrell Boyce ist z.B. in der Kategorie Jugendbuch 2007 für den Deutschen Jugend-literaturpreis nominiert worden; *Ein reiner Schrei* (dt. 2006) von Siobhan Dowd ist im selben Jahr ebenfalls als Übersetzung in der Sparte Jugendbuch nominiert. 2004 bekam er den LUCHS des

sche übertragen: Neben der Sprache, die in der Übersetzung eingefangen werden muss, sind es auch kulturelle Gepflogenheiten, die einem kindlichen / jugendlichen Publikum angemessen präsentiert werden müssen. Der Literaturübersetzer muss beachten, dass „der kindliche Leser eine je nach Zeit, Kultur und Situation sich wandelnde Größe [ist]“ (O’Sullivan 2000, S. 187). Aber: Salah Naoura übersetzt die Texte nicht so, dass die Stimme des Übersetzers im Text dominiert. Lediglich in seiner Übersetzung des südafrikanischen Romans *Im Schatten des Zitronenbaums* der südafrikanischen Autorin Kagiso Lesego Molepe (engl. 2005, dt. 2009) greift er in den Text ein, indem er in Fußnoten Wörter und gesellschaftliche, politische und historische Zusammenhänge erläutert, die deutschsprachigen Leserinnen / Lesern nicht vertraut sein dürften.

Die Autorin beschreibt das Leben des dunkelhäutigen Mädchens Tshidiso, das 1990 eine katholische Schule mit weißen Mädchen besuchen darf. Sie gehört zu den ersten Schülerinnen aus den Townships, denen ein Schulbesuch in der Stadt ermöglicht wird. Damit greift die Autorin auf ein Jahr zurück, das in Südafrika vieles veränderte und zugleich das Ende der Apartheid einläutet. Dunkelhäutige dürfen Restaurants in der Stadt besuchen und Tshidiso lernt ein neues Leben außerhalb ihres Townships kennen.

Anders als in Romanen von Siobhan Dowd oder Frank Cottrell Boyce, die im westeuropäischen Kulturkreis verortet sind, erweitert Naoura bei der Übertragung der in Südafrika spielenden Geschichte seine Funktion als Übersetzer und ergänzt den Text auf paratextueller Ebene in Form von Erläuterungen. Damit entspricht er teilweise dem von Emer O’Sullivan eingeführten Begriff des monologischen Übersetzens (vgl. O’Sullivan 2000, S. 190f.), der den impliziten Übersetzer im Blick hat, denn:

Jahres für seine Übersetzung des Romans *Millionen* von Frank Cottrell Boyce. Das Kinderbuch *Der unvergessene Mantel* von Frank Cottrell Boyce (dt. 2012) erhielt 2013 den Deutschen Jugendliteraturpreis.

Der „implizite Übersetzer [übt] mit seiner Stimme Kontrolle über den Ausgangstext dadurch aus[...], daß (sic!) er alles erklärt, ausleuchtet, bis ins letzte Detail verstehbar macht, vermeintliche Zumutungen an den Leser durch den impliziten Autor des Ausgangstextes zurücknimmt oder mit der Stimme des Erzählers der Übersetzung die des Erzählers des Ausgangstextes völlig übertönt bzw. sie nicht neben seiner eigenen voll zur Geltung kommen läßt (sic!). (O'Sullivan 2000, S. 191)

Salah Naoura „übertönt“ keineswegs die Stimme des Erzählers im Originaltext, aber er erläutert viel und lässt damit wenig Spielraum für Eigenrecherche. Im Kontext des Romans *Im Schatten des Zitronenbaums* erscheint es jedoch durchaus sinnvoll und positiv, auf Amplifikationen zu verzichten und das Textverstehen durch paratextuelle Ergänzungen zu unterstützen.

Auf die Frage, was eine gute Übersetzung sei, antwortet der englische Autor und Übersetzer Adam Thirlwell in einem ZEIT-Interview wie folgt:

Oh Gott, das ist eine gewaltige Frage. Ich glaube, wenn man das Schriftsteller fragt, werden sie weniger auf die Bedeutung der einzelnen Wörter fixiert sein als auf die Musikalität des Textes oder auf Wortspiele. Ich selbst streite mich auch häufig mit meinen Übersetzern über diese Dinge. In gewisser Weise versucht man mit einer Übersetzung ja, einen Ersatz zu schaffen – aber ganz offensichtlich kann es nie wirklich einer sein. Man kann nie alles übersetzen, es gibt keine Chance, eine perfekte Kopie herzustellen. Die wirklich guten Übersetzer sind auch immer richtig gute Leser, sie kennen die Essenz des Textes.

(Heinrich: Interview mit Adam Thirlwell 2013)

Genau davon scheint auch Salah Naouras Übersetzungstätigkeit zu leben: Er übersetzt nicht ‚nur‘, sondern fängt den sprachlichen Rhythmus eines Textes genau ein. Auch er hebt in Interviews immer wieder hervor, wie schwierig es ist, Texte ins Deutsche zu übertragen. Naoura selbst bezeichnet sich als Literaturübersetzer. Auf Fragen danach, wie er mit Sprach- bzw. Wortspielen arbeitet, antwortet er:

Das gibt es sehr häufig. Besonders die Engländer spielen sehr gerne mit der Sprache und auch mein Lieblingsautor macht das gerne. Dann muss man eine Entsprechung finden. Ich versuche mir dann immer was auszudenken, das auch ein deutscher Autor schreiben würde und was echt wirkt. Viele Dinge sind aber einfach nicht zu übersetzen. Da muss man ein passendes Pendant finden und man hat es dann richtig gemacht, wenn es sich gut in den Text einpasst und beim Lesen keiner merkt, dass etwas reingeschmuggelt ist. Aber man muss den Text an solchen Stellen auch verändern, wenn es nicht 1 zu 1 funktioniert, sonst wird es eine schlechte Übersetzung. (Naoura: Interview 2012 b)

Julia Kristeva stellte in ihren Überlegungen zu Intertextualität eine „dialogische Relation aller Texte untereinander“ (Aczel 2008, S.330) fest: Folgt man ihren Überlegungen, so handelt es sich bei jedem Text um ein „Mosaik von Zitaten [...], jeder Text ist Absorption und Transformation eines anderen Textes“ (Kristeva 1972, S. 348). Dies gilt auch für Übersetzungen und tatsächlich lässt sich festhalten, dass Übersetzungen nicht nur für die Rezipientinnen/ Rezipienten und den interkulturellen Austausch kinder- und jugendliterarischer Werke von großer Bedeutung sind, sondern auch für die Entwicklung der deutschsprachigen Kinder- und Jugendliteratur selbst. Gerade auch durch Übersetzungen halten nicht-deutsche Literaturtraditionen und verschiedene Erzählformen Einzug in die Kinder- und Jugendliteratur. Gelungene Übersetzungen leben von kultureller Hybridität bzw. Vernetzung auf allen Ebenen des Erzählens bzw. Nachdichtens. Und: Gelungene Übersetzungen vereinen die Originalität des Ausgangstextes mit der des Übersetzers, wobei – wie oben bereits angesprochen – auch Übersetzungstätigkeit und eigene Autorenschaft sich gegenseitig beeinflussen dürften. Naoura erkennt diesen Zusammenhang, wenn er in einem Interview äußert:

Aber beim Übersetzen kommt es natürlich auch darauf an, was man übersetzt. Ich habe einen Lieblingsautor, der lebt in Liverpool und heißt Frank Cottrell Boyce und von dem habe ich schon meh-

re re Bücher im Carlsen-Verlag übersetzt. Der ist mir in seiner Art, wie er schreibt und drauf ist, sehr ähnlich.

(Naoura: Interview 2012 b)

Zu den bekanntesten Autoren, die Salah Naoura aus dem Englischen übersetzt, gehören neben Frank Cottrell Boyce auch Siobhan Dowd. Beide Autoren sind sowohl mit der Carnegie Medal in Großbritannien als auch mit dem Deutschen Jugendliteraturpreis in Deutschland ausgezeichnet worden. Sie schreiben Jugendromane, die sich mit gesellschaftlichen Problemen auseinandersetzen und oftmals Außenseiterfiguren aufnehmen.

Das Werk von Frank Cottrell Boyce (geb. 1959) ist umfangreich, denn er schreibt neben Kinder- und Jugendbüchern auch Theaterstücke, Hör- und Drehbücher. Ins Deutsche übersetzt wurden bislang sechs Bücher – alle von Salah Naoura. Naoura bezeichnet in einem Interview Boyce als einen seiner Lieblingsautoren und deutet eine gewisse Ähnlichkeit zwischen dessen und seinen eigenen Texten an. Das findet sich insbesondere in der humorvollen Darstellung von Problemen und schwierigen Situationen sowie im Entwurf skurriler Figuren. Salah Naoura, der selber keine Jugendromane schreibt, dazu:

Das liegt daran, dass ich der Meinung bin, dass heutzutage viele Jugendbücher problemlastig sind. Ich habe viele Jugendbücher übersetzt und das ist mir auch ziemlich schwergefallen. Eine Zeit lang hab ich das gerne gemacht, aber ich habe zuletzt ein Buch über eine Magersüchtige übersetzt. Das heißt „Wintermädchen“ und ist bei Ravensburger erschienen und es ist eine Ich-Erzählerin, die ihr eigenes Seelenleben schildert und den Kampf mit dem Essen und Nicht-Essen, und das ist psychisch wahnsinnig anstrengend, wenn ich so etwas übersetze. Diese Problemjugendbücher fallen mir dann auch schwer, weil sie zu wenig humorig sind und ich auch gerne absurde Situationen mag. Ich würde dann ein Jugendbuch schreiben, wenn mir einfällt, wie man lustige und unterhaltsame Bücher für Jugendliche schreiben kann. Und da bin ich noch nicht so richtig auf den Dreh gekommen. Heutzutage werden eben diese Problembücher gelesen oder eben reine Fantasy, das lesen

*Jungs in dem Alter gerne, und mit reiner Fantasy hab ich es nicht
so, da ich Drachen und Burgen nicht so mag.*
(Naoura: Interview 2012 b)

Naoura übersetzt zahlreiche Jugendromane und findet möglicherweise im Œuvre von Boyce genau das, was er in der aktuellen Jugendliteratur vermisst: Leichtigkeit und humorvolle Darstellung, ohne zu trivialisieren.

2004 erschien mit *Millionen* das erste Buch von Boyce in Deutschland und wurde u. a. mit dem LUCHS 2004 als bestes Buch des Jahres ausgezeichnet. Ähnlich wie Naoura in seinen Kinderromanen setzt sich auch Boyce mit der Brüchigkeit der Familie, mit gesellschaftlichen Problemen auseinander und entwirft Hauptfiguren, die ‚anders‘ sind. In *Millionen* ist es der neunjährige Junge Damian, der mit seinem Vater und seinem älteren Bruder Anthony in ein neues Haus zieht. Die Mutter ist vor einigen Jahren verstorben und wird insbesondere von Damian vermisst. Damian tritt als Ich-Erzähler auf und beschäftigt sich seit dem Tod der Mutter mit Heiligen. Als ihm und seinem Bruder am 4. November 2003 ein Koffer mit 229.370 Pfund Sterling buchstäblich vor die Füße fällt, muss das Geld schnell ausgegeben werden. Am 1. Dezember kommt der Euro und so bleiben den beiden Brüdern „noch siebzehn Tage Zeit, um alles auszugeben“ (Boyce 2006, S. 66). In den nächsten Tagen wird sich zeigen, wie Geld Menschen verändern kann. Ähnlich wie Naoura nutzt auch Boyce humorvolle Szenen, um die Gier und Korruption der Menschen zu schildern. Der für englische (Kinder- und Jugend-)Literatur charakteristische Humor findet sich auch in Naouras Erzählungen und bringt so einen neuen Ton in die deutschsprachige Kinder- und Jugendliteratur.

Aber es sind auch Überlegungen zu Transkulturalität und dem Umgang mit ‚Fremden‘, die beide Autoren aufgreifen, bearbeiten und auch hier neue Wege beschreiten. Transkulturalität versteht sich als Gegenkonzept zu Interkulturalität,

„das deskriptiv und normativ ein anderes Bild vom Zustand und Verhältnis der Kulturen entwirft: eines nicht der Isolierung und des Konflikts, sondern der Verflechtung, Durchmischung und Gemeinsamkeit“ (Welsch 1997, S. 13).

Es geht darum, Gemeinsamkeiten herauszuarbeiten und Kulturen nicht als „insel- oder kugelartige“ (Wintersteiner 2013, S. 36) Konzepte zu begreifen.

Mit der Verwendung des Begriffs Transkulturalität lässt sich hingegen deutlicher ausdrücken, dass Mischung, Multikulturalität und Mehrsprachigkeit nicht einen Ausnahmestand, sondern den eigentlichen Normalzustand im kulturellen Verkehr darstellen, das heißt, dass jede Kultur per definitionem eine Mischkultur ist, die von transkulturellen Kontakten belebt und genährt wird. (Wintersteiner 2013, S. 36)

Transkulturalität meint also die Annahme einer gemeinsamen Kultur, die in sämtlichen kulturellen Bereichen von hybridem bzw. vernetztem Charakter ist (vgl. z. B. Yousefi/Braun 2012, S. 107 und Welsch 2010, S. 3–4). Bezogen auf literarische Figuren ist die Annahme einer individuellen Hybridität von besonderem Interesse, was davon ausgeht, dass jeder Mensch über verschiedene kulturelle Hintergründe verfügt (vgl. Welsch 2010, S. 5–6). Kinderliterarische Beispiele hierfür finden sich etwa in Naouras *Matti und Sami ...* (2011) und *Dilip und der Urknall ...* (2012) und sogar in der Figur des Krokodils Holger aus den *Olga und Holger*-Bilderbüchern (2004, 2005). Einen geradezu kunterbunten Kulturmix von großer Vielfalt und Selbstverständlichkeit präsentiert Salah Naoura in seinen phantastischen Geschichten von *Konrad & Krax* (2008). *Der unvergessene Mantel* (2012) von Frank Cottrell Boyce, 2013 mit dem Deutschen Jugendliteraturpreis ausgezeichnet, greift speziell das Thema Abschiebung auf, aber auch Fremdsein und neue Kulturen. Erzählt wird die Geschichte aus der Sicht des Mädchens Julie, das sich rückblickend an ihre letzten Grundschuljahre erinnert. Sie erzählt naiv, versteht die Zusammenhänge nicht und behält einen kind-

lichen Blick auf die Ereignisse während des Schuljahres. In dem Jahr kamen zwei mongolische Jungen mit den Namen Dschingis und Nergui in ihre Klasse. Julie, die sie unterstützen soll, recherchiert zuhause über die Mongolei:

Ich suchte Fotos raus und guckte zum ersten Mal in meinem Leben was bei Wikipedia nach. (Boyce 2012, S. 25)

Der Wikipedia-Eintrag dokumentiert eindrucksvoll die europäische Vorstellung von der Mongolei, denn weder Dschingis Khan noch die wilden Tiere dürfen fehlen. Die Schülerinnen / Schüler zeigen sich beeindruckt und fragen Dschingis, ob es tatsächlich so sei. Er bejaht dies und unterstützt seine Aussage im Laufe der Handlung mit Polaroid-Fotografien, auf denen Gras, Felder und Wiesen zu sehen sind. Julie glaubt ihm. Im Laufe der Geschichte wird jedoch deutlich, dass seine Familie und er Flüchtlinge sind, Angst vor Abschiebung haben und zumindest Dschingis und sein Bruder die Mongolei gar nicht kennen. Der Text spielt mit kulturellen Konstruktionen, Erwartungen und dem europäischen Blick auf die Länder außerhalb Europas. Dschingis wird quasi eine kulturelle Identität übergestülpt und er beugt sich Julies Wünschen. Immer wieder wird die Unwissenheit der Bevölkerung aufgenommen, von Dschingis ironisch kommentiert:

*Mum [Julies Mutter] sagte, sie hätte an Fischstäbchen gedacht, sofern es nicht gegen ihren Glauben verstieße.
„Gibt es in diesem Land einen Glauben, der Fischstäbchen verbietet?“, erkundigte sich Dschingis. (Boyce 2012, S. 30)*

Julies Mutter möchte sich korrekt verhalten, denkt über Speisegebote und andere Verhaltensweisen nach, die Dschingis jedoch unbekannt sein dürften. Anhand dieser Szenen im Roman soll gezeigt werden, wie Übersetzungen die deutschsprachige Kinder- und Jugendliteratur beeinflussen und neue Impulse geben können. Denn auch Salah Naoura orientiert sich an dem Konzept der Transkulturalität und wirft einen anderen, mitunter ironischen Blick auf

das Miteinander der unterschiedlichen Kulturen. Es geht nicht mehr nur um den Perspektivwechsel, sondern auch um die Reflexion des eigenen Verhaltens. Julies Mutter möchte etwa korrekt handeln, ist mit der mongolischen Kultur nicht vertraut und geht zunächst von Speisegesetzen aus, die Dschingis jedoch ironisch bricht. Ähnliche Verhaltensmuster mutet Salah Naoura seinen Leserinnen / Lesern etwa in *Dilip und der Urknall und was danach bei uns geschah* (2012) zu, wo er ebenfalls die Themen Fremdsein und kulturelle Identitäten aufgenommen hat. Dilip ist, zumindest äußerlich, ein indisches Kind. Ähnlich wie Dschingis lebt aber auch er lange in Deutschland und kennt die indische Kultur nicht. Dilips Adoptivmutter dagegen hat ähnlich wie Julie sehr genau recherchiert und bietet ihm jetzt ein Indien an, das mit Stereotypen besetzt ist. Der Roman greift das Spiel von Projektion und Selbstinszenierung auf, allerdings wird Dilip als Nichtkenner der indischen Kultur schnell enttarnt. Er reagiert anders als Dschingis, der sich auf die Wünsche Julies einlässt und ihr die fremde Mongolei anhand von Bildern zu vermitteln versucht.

Im Gegensatz zu Boyce nutzt Naoura humorvolle Szenen, um den Leserinnen / Lesern kulturelle Konstruktionen vorzustellen. Er greift aber auf ähnliche Erzählmuster zurück und verzichtet auf ein – für deutschsprachige Kinder- und Jugendliteratur durchaus charakteristisches – Problematisieren fremder Kulturen und politische Korrektheit. Das erinnert an die Erwachsenenliteratur eines Jakob Arjouni, der in Romanen wie *Happy Birthday, Türke* (1985) spiegelartig immer wieder einer deutschen Mehrheitsgesellschaft ihr Verhalten gegenüber Minderheitenkulturen vorgehalten hat.

Sowohl Julie (aus Boyce: *Der unvergessene Mantel* 2012) als auch Antons Mutter (aus Naoura 2012: *Dilip* 2012) begreifen die Jungen als etwas Anderes und statten sie mit einer eigenen Kultur aus. Anton dagegen sieht das Gemeinsame und hebt dies auch immer hervor. Beide Romane nähern sich der Thematik Fremdsein an und zwingen die Leserinnen / Leser zum Nachdenken. Beide Texte wählen die Perspektive von außen: Julie als englisches Kind blickt

voller Spannung auf das exotisch wirkende Bruderpaar; Anton als Kind ohne Migrationshintergrund beobachtet seinen indischen Adoptivbruder. Ihre erste Begegnung wird so skizziert:

Genau in dem Moment, als wir in den nächsten Quergang einbiegen wollten, öffnete sich quietschend eine Tür, und auf den Flur hinaus trat ein Junge mit einem leeren Glas in der Hand. Er war barfuß, hatte große, dunkle Augen, braune Haut und pechscharzes Haar. (Naoura: Dilip 2012, S. 13.)

Antons Mutter „brannte innerlich vor Liebe!“ bei seinem Anblick (ebd.) und möchte Dilip sofort adoptieren. Der Einwand ihres Mannes, dass sie doch einen „*deutschen* Jungen adoptieren“ wollten (ebd., S. 14, Hervorh. i. T.) wird von ihr „feldherrisch“ abgewehrt (ebd.). Die Begegnung zwischen Julie und den beiden mongolischen Brüdern dagegen verläuft weniger harmonisch, aber exotischer. Sie sieht sie auf dem Schulhof, beobachtet ihre Mäntel, die „verrückt“ aussahen wie „Morgenmäntel und von innen mit Pelz gefüttert“ (Boyce: *Mantel* 2012, S. 9). Spielerisch und humorvoll geht Salah Naoura in seinem Kinderroman mit kultureller Vielfalt und Vorstellungen von fremden Kulturen um. Boyce dagegen erzählt ernster und vor allem sein Nachwort kann als lenkend gelesen werden. Hier wird den Leserinnen/Lesern die politische Dimension des Textes erläutert.

Mit *Stichkopf und der Scheusalfinder* (dt. 2014, engl. 2011 u. d. T. *Stitch Head*) von Guy Bass übersetzt Naoura einen Kinderroman, der an *Frankenstein* erinnert und das Thema ‚Anderssein‘ in eine Umgebung legt, die an Romane der *gothic novel* des 19. Jahrhunderts erinnert. Im Mittelpunkt steht Stichkopf, ein klassischer Anti-Held, der von seinem Meister erschaffen und dann vergessen wurde. Stichkopf ist einsam, leidet an der nicht erwiderten Liebe zu seinem Meister und wünscht sich Geborgenheit. Es geht um Freundschaft und Anderssein, aber es ist weniger das Thema, das den Roman kennzeichnet, als vielmehr die sprachliche Gestaltung. Der Text spielt mit Gattungen und

Sprache. Zu Beginn wird ein Vorwort als Ballade verfasst, in der Autor und Übersetzer mit für Lyrik typischen sprachlichen Mitteln wie Alliteration und Reim arbeiten:

*Tommi Tröter auf dem Berg
trötete ein Stinkewerk,
suchte dringend schnell ein Klo
in der Burg zu Grottenow.
Dort schritt Tommi durch das Tor
und fand sein schlimmes Schicksal vor!
Drum wer stinkig ist und schlaff,
der kehre um nach Rafferscaff!* (Bass 2014, S. 5.)

Dem Vorwort folgt ein Prolog, der ein spannendes Ereignis, nämlich die Ankunft eines Zirkus ankündet. Vorwort und Prolog wecken Spannung und führen in die Geschichte ein. Das Geheimnisvolle und Spannende, das in Balladen erzählt wird, ist zumindest zu Beginn durch Humor gebrochen. Die angebotenen Sprachspiele zeigen jungen Leserinnen/Lesern, was Sprache vermag und regen zum Sprechen und Nachmachen an, vielleicht sogar sprachvergleichend.

Das Spiel mit Sprache wird im Roman fortgesetzt, sowohl in der Namensgebung als auch in den Beschreibungen. Die einzelnen Kapitel werden entweder mit Gedichten oder mit Rezepten eingeleitet. Insbesondere in diesem Roman zeigt sich, dass Salah Naoura mehr ist als ‚nur‘ Übersetzer: Es geht um (Nach-)Dichtung, er muss das Spiel mit Sprache auf das Deutsche übertragen, muss reimen und neue Wörter erfinden, die Guy Bass auch im Englischen erfunden hat, er muss das Seltsame und Humoristische einfangen. Aber Salah Naoura übersetzt auch Sachbücher für Kinder aus dem Englischen, wie *Das Leben in der Steinzeit* und *Abenteuer Zeitreise* (von Nicholas Harris, 2004 und 2008). Diese inhaltlich interessanten, informativen und ansprechend gestalteten Bücher leben ebenfalls von Naouras Sprache. Dem Genre entsprechend findet Naoura hier klare und präzise, gleichwohl anschauliche Formulierungen, die ohne Vereinfachungen auskommen. Überschaubare

Sätze und eindeutige Bezeichnungen, auch unter angemessener Nutzung von Fachwortschatz, tragen durchgängig der vordergründigen Informationsfunktion der Texte Rechnung und machen Konzentration auf Wesentliches möglich. Dem Konzept der Bücher entsprechend gibt es jeweils erzählende und stärker informierende Textteile, die sich inhaltlich und sprachlich unterscheiden, aber auch ergänzen. Diese Gestaltung kommt unterschiedlichen Leseseinteressen und -erfahrungen entgegen, sorgt für Spannung und kann ggf. Interesse wecken sowie neue Leseerfahrungen ermöglichen.

Fazit

Salah Naouras Texte besitzen ein literarisches Potential, das dem literarischen Lernen dienen kann und auch in der Schule genutzt werden sollte. Die Vielfalt der Themen, die Gestaltung seiner Figuren und sein Umgang mit Sprache zeigen die Weiterentwicklung von Kinder- und Jugendliteratur auf. Vor allem seine Erstlesebücher überraschen, denn auch hier scheut er sich nicht, mit Sprache zu spielen und literarische Mittel selbstverständlich einzusetzen. Seine Kinderbücher, insbesondere seine Kinderromane, eignen sich zum Selber- oder Vorlesen. Sie sorgen für Lesefreude und Lesespaß ebenso wie für neue sprachliche und literarische Erfahrungen. Naouras Texte knüpfen an das Vorwissen von Kindern an, erweitern es jedoch, sodass sich zahlreiche Möglichkeiten für Anschlusskommunikation und literarische Gespräche ergeben.

Literatur

Primärliteratur

Bass, Gay (2014): *Stichkopf und der Scheusalfinder*. Frankfurt/M.: Fischer.

Boie, Kirsten (1990): *Mit Kindern redet ja keiner*. Hamburg: Oetinger 1990

- Boie, Kirsten (2012): *Mittwochs darf ich spielen*. Frankfurt / M.: Fischer Taschenbuch.
- Boyce, Frank Cottrell (2004): *Millionen*. Hamburg: Carlsen.
- Boyce, Frank Cottrell (2006): *Meisterwerk*. Hamburg: Carlsen.
- Boyce, Frank Cottrell (2012): *Der unvergessene Mantel*. Hamburg: Carlsen.
- Boyce, Frank Cottrell (2013): *Tschitti. Das Wunderauto fliegt wieder*. Hamburg: Carlsen.
- Boyce, Frank Cottrell (2014): *Tschitti. Im Wettrennen gegen die Zeit*. Hamburg: Carlsen.
- Chidolue, Dagmar (1981): *Aber ich werde alles anders machen*. Weinheim, Basel: Beltz & Gelberg.
- de Goldi, Kate (2014): *Die Anarchie der Buchstaben*. Hamburg: Königskinder.
- Gelberg, Hans-Joachim (Hg.): *Großer Ozean. Gedichte für alle*. Weinheim, Basel: Beltz & Gelberg/Gulliver 2000 und 2006.
- Harris, Nicholas (2004): *Das Leben in der Steinzeit*. Mannheim: MEYERS.
- Harris, Nicholas (2008): *Abenteuer Zeitreise*. Mannheim: MEYERS.
- Helms, Clementine (1863): *Backfischchens Leiden und Freuden*.
Online unter: http://www.aleki.uni-koeln.de/ebib/text/helm_bluf.shtml (letzter Abruf: 23.07.2015).
- Kästner, Erich (1999): *Der 35. Mai oder Konrad reitet in die Südsee*. Hamburg: Cecilie Dressler.
- Kuijjer, Guus (2005): *Wir alle für immer zusammen*. München: OMNIBUS-Verlag.
- Kuijjer, Guus (2005): *Es gefällt mir auf der Welt*. München: OMNIBUS-Verlag.
- Kuijjer, Guus (2004): *Wunder kann man nicht bestellen*. Hamburg: Oetinger.
- Kuijjer, Guus (2005): *Ich bin Polleke!* München, Hamburg: Oetinger.
- Kuijjer, Guus (2003): *Das Glück kommt wie ein Donnerschlag*. München, Hamburg: Oetinger.
- Mann, Erika (1934): *Muck, der Zauberonkel*. Basel: Philographischer Verlag.
- Naoura, Salah (2004): *Olga und Holger*. Stuttgart/Wien: Thienemann.
- Naoura, Salah (2005): *Olga und Holger in Afrika*. Stuttgart/Wien: Thienemann.
- Naoura, Salah (2008): *Herr von Blech geht zur Schule*. Mannheim: Dudenverlag.

- Naoura, Salah (2011): *Matti und Sami und die drei größten Fehler des Universums*. Weinheim, Basel: Beltz & Gelberg.
- Naoura, Salah (2012): *Dilip und der Urknall und was danach bei uns geschah*. Hamburg: Dressler.
- Naoura, Salah (2013): *Konrad & Krax. Das Geheimnis von Mrs Stone*. Hamburg: Oetinger.
- Naoura, Salah (2013): *Konrad & Krax. Auf der Jagd nach Dr. Wudu*. Hamburg: Oetinger.
- Naoura, Salah (2013): *Star*. Weinheim, Basel: Beltz & Gelberg.
- Naoura, Salah (2014): *Hilfe! Ich will hier raus!* Hamburg: Dressler.
- Naoura, Salah (2015): *Hilfe! Oma kommt zurück!* Hamburg: Dressler.
- Nöstlinger, Christine (1972): *Wir pfeifen auf den Gurkenkönig*. Weinheim, Basel: Beltz & Gelberg.
- Mann, Erika (1990): *Zehn jagen Mr. X*. Berlin: Kinderbuchverlag. (engl.: *A Gang of Ten*, 1942)
- Anderson, Laurie Halse (2010): *Wintermädchen*. Ravensburg: Ravensburger.
- Dowd, Siobhan (2007): *Der Junge, der sich in Luft auflöste*. Hamburg: Carlsen.

Sekundärliteratur

- Aczel, Richard (*2008): Intertextualität und Intertextualitätstheorien. In: Nünning, Ansgar (Hg.): *Metzler-Lexikon Literatur- und Kulturtheorie. Ansätze – Personen – Grundbegriffe*. Stuttgart: Metzler, S. 330–332.
- Baumann, Uwe (*2008): Übersetzungstheorien. In: Nünning, Ansgar (Hg.): *Metzler Lexikon Literatur- und Kulturtheorie. Ansätze – Personen – Grundbegriffe*. Stuttgart: Metzler, S. 736–740.
- Daubert, Hannelore (1994): Von „jugendlichen“ Eltern und „erwachsenen“ Jugendlichen. Familienstrukturen und Geschlechterrollen in Schülerromanen der 80er und 90er Jahre. In: Ewers, Hans-Heino (Hg.): *Jugendkultur im Adoleszenzroman. Jugendliteratur der 80er und 90er Jahre zwischen Moderne und Postmoderne*. Weinheim: Juventa, S. 43–62.
- Geus, Elena (2011): Wer einmal lügt, dem glaubt man doch. In: FAZ, 5.8.2011. Online unter: <http://www.faz.net/salah-naouras-kinderbuch-matti-und-sami-wer-einmal-luegt-dem-glaubt-man-doch-13439.html> (Abruf: 12.7.2015).

- Heinrich, Kaspar (2013): „Übersetzer sollen Neues schaffen“, Interview mit Adam Thirlwell. Online unter: <http://www.zeit.de/kultur/literatur/2013-11/adam-thirlwell-interview-uebersetzung-sprache> (Abruf: 06.08.2015).
- Kliwer, Annette (2004): Jungenbücher – nur für Mädchen? – Jungen als Helden und Leser der aktuellen Adoleszenzliteratur. In: Kliwer, Annette/Schilcher, Anita (Hg.): *Neue Leser braucht das Land! Zum geschlechterdifferenzierenden Unterricht mit Kinder- und Jugendliteratur*. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren, S. 23–34.
- Kristeva, Julia (1972): Wort, Dialog und Roman bei Bachtin. In: Ihwe, Jens (Hg.): *Literaturwissenschaft und Linguistik*. Frankfurt/M.: Fischer-Athenäum, S. 345–375.
- Lesemann, Margit (2015): „Mach's dir nicht schwer!“ Rasante Familienkomödien mit Salah Naoura. In: *Bulletin. Jugend & Literatur* 1/2015, S. 5.
- Lypp, Maria (1998): Verfremdung als Erstleseliteratur. In: *Beiträge Jugendliteratur und Medien* 9, S. 13–21.
- Mattenkloft, Gundel (1995): *Zauberkreide. Kinderliteratur seit 1945*. Frankfurt/M.: Fischer Taschenbuch.
- Maus, Eva (2014): *Wer (ver)führt zum Lesen? Der Einfluss von Geschlechtermustern auf die Lesemotivation von Jungen und Mädchen*. Baltmannsweiler: Schneider.
- Mikota, Jana; Oehme, Viola (2013 a): *Literarisches Lernen mit Kinderliteratur. Siegener Werkstattgespräche mit Kinderbuch-autorinnen und -autoren, 1* (2013) I. Universität Siegen: universi.
- Mikota, Jana; Oehme, Viola (2013 b): *Kirsten Boie: „Lesekompetenz ist eine gesellschaftliche Aufgabe“*. *Siegener Werkstattgespräche mit Kinderbuchautorinnen und -autoren, 1* (2013) II. Universität Siegen: universi.
- Mikota, Jana; Oehme, Viola (2014 a): *Andreas Steinhöfel: „Mein Credo: Kein Kind stirbt an einem Nebensatz“*. *Siegener Werkstattgespräche mit Kinderbuchautorinnen und -autoren, 2* (2014) I. Universität Siegen: universi.
- Mikota, Jana; Oehme, Viola (2014b): *Juma Kliebenstein: „Kindheit ist ein wertvoller Schatz“*. *Siegener Werkstattgespräche mit Kinderbuchautorinnen und -autoren, 2* (2014) II. Universität Siegen: universi.
- Naoura, Salah (2012 a): Eine Geschichte für Europa – Welche Kinder- und Jugendliteratur braucht Europa? In: *Internationales Literaturfestival, Berlin*, 09.-19.09.2015. Online unter: <http://www.literaturfestival>.

- com/kjl/eu/texte/naoura (Abruf: 06.08.2015).
- Naoura, Salah (2012 b): Interview mit Saskia Klaus. Online unter: <http://www.die-blaue-seite.de/2012/02/10/interview-mit-salah-naoura/> (Abruf: 06.08.2015).
- Oeste, Bettina (2012): Erstlesebücher – Einstieg, Übergang, Zwischentief? In: *kjl & m*, Heft 2, S. 21–29.
- O’Sullivan, Emer (2000): *Kinderliterarische Komparatistik*. Heidelberg: Universitätsverlag C. Winter.
- Pries-Kümmel, Elisabeth (2008): Alte Menschen in Kinder- und Jugendbüchern. Entwicklungslinien und Tendenzen. In: *kjl & m*, H. 8, S. 71–78.
- Rösch, Heidi (2013): Interkulturelle Literaturdidaktik im Spannungsfeld von Differenz und Dominanz, Diversität und Hybridität. In: Josting, Petra; Roeder, Carolin (Hg.): „*Das ist bestimmt was Kulturelles*“. *Eigenes und Fremdes am Beispiel von Kinder- und Jugendmedien*. *kjl & m extra*, S. 21–32.
- Schilcher, Anita (2004): „Du bist wie alle Weiber, gehorsam und unterwürfig, ängstlich und feige“ – Geschlechterrollen im Kinderbuch der 90er Jahre. In: Kliewer, Annette; Schilcher, Anita (Hg.): *Neue Leser braucht das Land! Zum geschlechterdifferenzierenden Unterricht mit Kinder- und Jugendliteratur*. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren, S. 1–22.
- Steffens, Wilhelm (1999): Familie, wie sie im (Kinder-)Buche steht. Familienszenen in aktuellen Kinderromanen. In: Ewers, Hans-Heino/Wild, Inge (Hg.): *Familienszenen. Die Darstellung familialer Kindheit in der Kinder- und Jugendliteratur*. Weinheim: Juventa, S. 151–168.
- Stiebritz, Andrea (2009): *Figuren und Figurenwelten. Eine Untersuchung zum Erzählwerk von Jane Austen und Charles Dickens*. Trier: WVT.
- Weinkauff, Gina (2013): Kulturelle Vielfalt (in) der deutschsprachigen Kinder- und Jugendliteratur. In: Josting, Petra; Roeder, Carolin (Hg.): „*Das ist bestimmt was Kulturelles*“. *Eigenes und Fremdes am Beispiel von Kinder- und Jugendmedien*. *kjl & m extra*, S. 3–52.
- Weinkauff, Gina (2013): Übersetzungen im Deutschunterricht. Literarisches Übersetzen – eine *contradictio in adiecto*? In: Weinkauff, Gina/Josting, Petra (Hg.): *Literatur aus zweiter Hand. Anregungen zum Umgang mit Übersetzungen im Deutschunterricht*. Baltmannsweiler: Schneider, S. 13–22.
- Welsch, Wolfgang (2010). Was ist eigentlich Transkulturalität?

- Online: http://www2.uni-jena.de/welsch/papers/W_Welsch_Was_ist_Transkulturalit%C3%A4t.pdf Wintersteiner (Abruf: 06.08.2015).
- Wintersteiner, Werner (2006): *Transkulturelle literarische Bildung. Die „Poetik der Verschiedenheit“ in der literaturdidaktischen Praxis*. Innsbruck: Studien Verlag.
- Wintersteiner, Werner (2013): Transkulturelle Literaturdidaktik. In: Rösch, Heidi (Hg.): *Literarische Bildung im kompetenzorientierten Deutschunterricht*. Stuttgart: Fillibach bei Klett, S.33–48. WBG: Darmstadt.

Jana Mikota, Viola Oehme

Interview mit Salah Naoura

Salah Naoura, Sie schreiben erfolgreich Literatur für Kinder, und zwar für die jüngsten und jüngeren unter ihnen, angefangen bei Bilderbüchern über Geschichten für Leseanfänger (so genannte Erstlesebücher) bis hin zu Kinderromanen, die sich an Leserinnen / Leser zwischen 8 und 12 Jahren richten. Können Sie zunächst allgemein beschreiben und erläutern, wie Sie Kinderliteratur generell sehen und welche Bedeutung Sie ihr beimessen?

SN: Kinderliteratur ist vor allem Literatur – eigentlich eine Binsenweisheit, die bei uns in Deutschland aber leider nicht allen (darunter auch manchen Menschen im Literaturbetrieb) immer einleuchtet. Sie sehen die Aufgabe von Kinderliteratur vor allem im pädagogischen Bereich, klopfen Bücher nach Botschaften ab und erwarten von Kinderbuchautoren vorbildliche Protagonisten mit vorbildlichen Umgangsformen ... In den englischsprachigen Ländern und in Skandinavien scheint das anders zu sein, Literatur (egal für wen gedacht) ist dort in erster Linie Unterhaltung. Und genau so sehe ich es auch: Kinder haben, genau wie Erwachsene, ein Recht auf gute Unterhaltung. Und was die Botschaften angeht: Ich denke, genau wie im realen Leben kann man aus jeder guten Geschichte etwas mitnehmen. Nur eindimensional sollte diese Botschaft nicht sein – „gute“ Geschichten sind vielschichtig, ihre Charaktere zuweilen widersprüchlich. Und ihre Bedeutung könnte darin liegen, dass man als junger Mensch genau über solche Widersprüche nachzudenken beginnt.

Ihre Geschichten richten sich an Kinder, die entweder selbst noch gar nicht lesen können oder unterschiedliche, im Ganzen aber relativ wenige Leseerfahrungen haben. Welche Unterschiede machen Sie beim Schreiben für diese Altersgruppen hinsichtlich der literarischen Qualität der Bücher?

SN: Hinsichtlich der Qualität gar keine. Mein Anspruch an eine Geschichte für Erstleser ist genauso hoch wie an einen Kinderroman ab 8 oder 10. Aber natürlich gibt es sprachliche (das ist Übungssache) sowie inhaltliche Unterschiede. Meine Geschichten für Jüngere sind einfacher strukturiert, der Plot ist nicht so komplex, die Charaktere sind typischer. Und fantastische Elemente (wie eigenwillige Roboter oder fliegende Autos) verwende ich eher bei Jüngeren, während Absurdes und Ironie erst bei älteren Lesern funktioniert. Aber den Anspruch, möglichst spannend, witzig und unterhaltsam zu schreiben, stelle ich an alle meine Texte. Daher nehme ich auch bei Büchern für Jüngere keine Auftragsarbeiten mit Genre-Vorgaben an. Geschichten über Piraten, Feen und Hexen gibt es schließlich zur Genüge.

In Ihren Büchern greifen Sie unterschiedliche Lebenswelten und -situationen von Kindern und deren Familien auf. Sie zeichnen ein vielfältiges und durchaus problem- und konfliktreiches Gesellschaftsbild, in dem multikulturelle Konstellationen zum Normalfall werden und die gleichsam den Blick weiten auf deren Vielfalt und Alltäglichkeit. Daraus ergeben sich mehrere Fragen, zum Ersten: Wie viele und welche Probleme und Konflikte kann man Kindern Ihrer Meinung nach zumuten?

SN: Multikulti spielt in meinen Geschichten eigentlich keine besondere Rolle, jedenfalls nicht intendiert. In *Matti und Sami* ist der Vater Finne, weil ich über einen Vater schreiben wollte, der wenig redet. Ich neige in meinen Texten zu Übertreibung und Zuspitzung, verstehe meine Geschichten nicht als Realismus, sondern als Sitcom, in der durch pointiertes Erzählen bestimmte Aspekte, die mir wichtig sind, überzeichnet und damit hervorgehoben werden. In *Matti und Sami* habe ich das Klischee des schweigsamen Finnen bemüht, um die Kommunikationsschwierigkeiten zwischen Eltern und Kindern deutlich zu machen. Und das „Fremde“ hat mich natürlich auch interessiert, weil mein Vater Syrer ist und ich genau wie Matti

immer schon den Wunsch hatte, das Heimatland meines Vaters kennenzulernen. Aber ich finde nicht, dass Mattis Problem wirklich ein interkulturelles ist. Die Geschichte würde mit einem introvertierten deutschen Vater genauso funktionieren. In *Dilip und der Urknall* spielt die Tatsache, dass Dilip Inder ist, auch keine sehr große Rolle, weil er selbst an Indien gar keine Erinnerung hat. Das Fremde – als etwas Neues, Interessantes – ist jedoch auch hier ein zentrales Motiv, weil der deutsche Junge Anton sich für die indischen Gottheiten zu interessieren beginnt. Man könnte also sagen: Die individuelle Faszination des Fremden interessiert mich in meinen Geschichten, die Probleme einer multikulturellen Gesellschaft spielen dagegen kaum eine Rolle. Zumuten kann man Kindern und Jugendlichen meiner Meinung nach in Büchern eine ganze Menge. Es kommt darauf an, wie man das Thema anpackt und ob dabei auch der Humor und das Unterhaltsame nicht zu kurz kommen. Ich selber erinnere mich an zentnerschwere Psychodramen in der Jugendliteratur meiner Generation. Das hat wenig Spaß gemacht und nach dem Lesen hatte man nicht selten das Gefühl, dass die Welt, in die man gerade hineinwuchs, eine einzige Tragödie ist. So möchte ich selber nicht schreiben.

Und, zum Zweiten: Versteht sich die Darstellung multikultureller Lebensweisen, wie sie sich in Ihren fiktionalen Geschichten für Kinder findet, als eine Widerspiegelung gesellschaftlicher Veränderungen oder eher als ein Ideal?

SN: Weder noch. Da ich (für mein Empfinden) nicht wirklich realistisch schreibe, verstehe ich die Lebensumstände meiner Figuren wie gesagt als Zuspitzung, ebenso ihr Handeln und den Plot. Ob es in unserer Gesellschaft wirklich so zugeht oder nicht, spielt keine Rolle. Ich entwerfe die Figurenkonstellationen so, wie ich sie für meine Geschichten brauche, um möglichst unterhaltsam und pointiert erzählen zu können.

Wie in der gegenwärtigen Kinder- und Jugendliteratur häufig, finden sich auch in Ihren Kinderbüchern unterschiedliche Familienkonstellationen. Es gibt die traditionelle Vater-Mutter-Kind/er-Familie, wie bspw. in Matti und Sami oder in den Geschichten um Herrn Blech. Toni aus Geheimnis um Baldini dagegen lebt bei seiner Mutter, der Vater ist ausgezogen. Auch Lenas Eltern haben sich getrennt, neue Beziehungen entstehen und Tante Mel ist für Lena eine wichtige Bezugsperson. In den Olga und Holger-Bilderbüchern zieht sogar eine Oma das kleine Krokodil groß. In anderen Bilderbüchern und teils auch in Erstlesebüchern wohnen Hase, Maulwurf, Frosch oder Bär offenbar ganz allein, sie haben aber Freunde. Wovon hängt ab, welche Familien- bzw. Lebenskonstellationen jeweils entworfen und in den Mittelpunkt gerückt werden?

Betrachtet man die oft skurrilen Figuren ihrer Bücher genauer, kommt man auch nicht umhin, speziell nach den Vater- und Mutterfiguren zu fragen, die jeweils besondere Rollen spielen, und – zumindest in den Romanen Matti und Sami und die drei größten Fehler des Universums oder Dilip und der Urknall und was danach geschah – oftmals fast hilflos wirken. Wie entwerfen Sie Ihre elterlichen Figuren?

SN: Meine Geschichten handeln meist von Kindern, die es nicht gerade leicht haben, sich in der Welt der Erwachsenen zurechtzufinden. Kinder können ihre Lebenssituation nur sehr eingeschränkt selbst gestalten oder verändern – sie sind abhängig von den Launen der Erwachsenen. Das ist es, was mich interessiert. Wichtig ist mir zu zeigen, dass Eltern und generell Erwachsene keine Übermenschen sind, sondern viele Schwächen oder unerfüllte Träume und Wünsche haben, in Konflikten stecken, die sich auf ihre Kinder auswirken. Wie geht ein Kind damit um? Welche Strategien entwickelt es, um mit den Verrücktheiten der Erwachsenen klarzukommen? Nicht nur der kindliche Protagonist, sondern auch die Erwachsenen machen im Handlungsverlauf meiner Romane in der Regel eine Entwicklung durch, einen Erkenntnisprozess, durch den sich etwas Wesentliches ver-

ändert. Der Vater von Anton und Dilip merkt, wie sehr er beruflich unter Druck gestanden hat, ein Druck, unter dem die ganze Familie lange leiden musste. Markos Mutter in *Star* merkt am Ende, dass sie immer nur an sich gedacht hat und sich nun auch mal dafür interessieren sollte, was ihr Sohn eigentlich möchte. Meine Elternfiguren sind also nicht besonders nett, aber richtig unsympathisch sind sie auch nicht, denn sie verletzen ihre Kinder nicht aus Bosheit, sondern aufgrund ihrer eigenen Schwächen.

Wie auch in vielen anderen aktuellen Kinderbüchern prägen zudem interessante und differenziert angelegte Jungenfiguren Ihre Geschichten. Welche Gründe haben Sie dazu veranlasst, solcher Art Jungen zu Protagonisten zu machen, z. B. in den beiden oben genannten Romanen? Und: Gibt es evtl. reale oder literarische Vorbilder, die die Figurenkonzeption beeinflusst haben?

SN: Ich schreibe lieber über Jungen, weil ich mich gut daran erinnern kann, was ich als Junge gedacht und gefühlt habe. Und da ich auch gerne aus der Ich-Perspektive berichte, fällt es mir ohnehin leichter und wirkt sicher authentischer, einen Jungen erzählen zu lassen. Das bislang einzige Buch mit einem Mädchen als Hauptfigur (Lena in *Tante Mel wird unsichtbar*) ist daher in der dritten Person geschrieben. Es gibt ja genügend Kinderbuchautorinnen, die tolle Mädchenfiguren erschaffen, da halte ich mich als Autor lieber an das, was mir vertraut ist. Literarische Vorbilder bzw. Autoren, die ich besonders mag, gibt es natürlich: Roald Dahl, Astrid Lindgren, Michael Ende, Christine Nöstlinger und Frank Cottrell Boyce (den ich auch übersetze) gehören zu den wichtigsten Autoren, die meinen Literaturgeschmack geprägt haben – für die Auswahl der Protagonisten spielt dies jedoch keine besondere Rolle.

Wie verbinden Sie Ihre sozialkritischen Intentionen, wie sie bspw. in den Romanen Matti und Sami und die drei größten Fehler des Universums oder Star anklingen, mit dem Lesespaß, den sich Kinder wünschen?

SN: Mit Humor, Ironie und absurder Übertreibung, die für gute Unterhaltung sorgt. Im Grunde ist es gar nicht so wichtig, was man erzählt, sondern wie man es tut, denke ich. Tragik und Komik sind für mich zwei Seiten derselben Medaille und gehören zum Leben. Ich versuche immer beides in meinen Geschichten zu vereinen: das Ernste und das Humorvolle. Das Lustige, Spielerische darf ruhig lustig und spielerisch sein, das Ernste und Traurige ist dennoch ernst und traurig.

Oft reagieren erwachsene Leserinnen/Leser anders auf problemorientierte, sozialkritische Texte als Kinder, selbst wenn sie – wie bei Ihnen – mit Humor und Leichtigkeit gepaart sind. Welche Erfahrungen haben Sie damit? Wie reagieren Ihre Leserinnen/Leser z. B. auf Ihre Romane?

SN: Für mein Empfinden lassen sich Ernst und Humor wunderbar verbinden, aber nicht jeder mag das. Zuweilen bekomme ich von Erwachsenen zu hören, meine Bücher seien oberflächlich und albern – Sie empfinden meinen Humor als „Klamauk“. Für sie kann eine Geschichte nicht ernst und witzig zugleich sein ... Für mich gibt es dieses Entweder-Oder aber nicht, weil ich das Leben nicht so sehe. Manche Erwachsene stören sich auch an den unperfekten Eltern in meinen Geschichten – dass Mattis Eltern lügen, manchmal wenig einfühlsam sind und außerdem auch noch Wodka trinken, möchten sie keinem lesenden Kind zumuten. Ich wundere mich darüber, denn meine Geschichten gehen ja – zum Glück anders als im realen Leben – immer gut aus. Kinder reagieren sehr vielfältig und unterschiedlich auf meine Bücher. Sie finden sie lustig und spannend. Oder auch langweilig. Sie fragen zuweilen nach der Moral („Was wollen Sie damit sagen?“), worauf ich meist antworte, dass ich so viele verschiedene Dinge sagen will, dass es sich nicht in einem Satz zusammenfassen lässt – daher habe ich ein Buch geschrieben. Manche Kinder schreiben mir auch und stellen ganz konkrete Fragen: „Ist Greg in *Star* etwa schwul?“ Dann kriegen sie konkrete Antworten.

Gegenwärtig wird in der Öffentlichkeit und in der Schule viel von Leseförderungen gesprochen. Gibt es für Sie geeignete, evtl. spezifische Konzepte der Leseförderung?

SN: Ja: lesen. Auch und besonders in der Schule. Ich habe nur wenige Lehrer getroffen, die im Deutschunterricht Lesestunden abhalten. Jedes Kind und auch der Lehrer bringt sein Lieblingsbuch mit, und dann wird gelesen und später erzählt, was man gelesen hat. Oft schaffen Kinder es anfangs nicht, sich sehr lange zu konzentrieren. Erst nach und nach kann man die Lesezeiten verlängern. Ich selbst habe es als Kind als sehr beglückend empfunden, dass unser Deutschlehrer uns etappenweise vorgelesen hat, obwohl wir nicht mehr klein waren: „Die Brüder Löwenherz“ von Astrid Lindgren.

Bei meinen Lesungen an Schulen stelle ich leider sehr oft fest, dass Lehrer sich für Kinderliteratur nicht interessieren, auch oft für die Lesungen nicht. Das muss sich dringend ändern – literarische Erziehung gehört in die Grundschulen und ist eine wichtige Voraussetzung dafür, dass Kinder später lesen. Auch von moderner Kinderlyrik haben Lehrer meistens wenig Ahnung und sind dann sehr erstaunt, wie begeistert die Schüler auf meine sprachspielerischen Gedichte reagieren (ich baue sie in jede meiner Lesungen ein). Kinder brauchen prägende gute Erfahrungen mit Büchern und Geschichten (ohne unterstützende Bilder, nur als Sprache). Die müssen Eltern, Lehrer und lesende Autoren ihnen bieten.

Manche Autorinnen / Autoren sind nicht besonders erfreut, wenn deren Texte zu Schullektüre und entsprechend aufbereitet werden. Wie stehen Sie dazu?

SN: Positiv. Ich freue mich, wenn zeitgenössische Literatur an Schulen gelesen und diskutiert wird. Wenn die Aufbereitung darin besteht, dass unterrichtsbegleitende Materialien zum Buch erscheinen, finde ich das nicht schlecht und für manchen Lehrer sicher inspirierend. Die Texte selbst

sollten natürlich möglichst nicht verändert werden – aber das ist ja in der Regel auch nicht der Fall.

Wir beschäftigen uns auch mit Übersetzungen und kritisieren die stark westliche Orientierung der KJL im Klassenzimmer. Sie haben selbst, ebenfalls sehr erfolgreich – mit Nominierungen und Preisen bedacht – als Übersetzer zahlreicher Kinder- und Jugendbüchern gearbeitet. Verändert sich bei Übersetzungen die Darstellung der Kindheit und wenn ja, wie?

SN: Es fällt mir schwer, dazu etwas zu sagen, weil ich nur einen sehr kleinen Teil zeitgenössischer ausländischer KJL kenne. Zumal die Darstellung von Kindheit ja auch genreabhängig ist. Reale Kindheit spielt bei Fantasy-Titeln und Büchern mit fantastischen Elementen sicher eine untergeordnete Rolle. Was mir allerdings an den Büchern, die ich übersetze, auffällt, ist, dass die Erwachsenenfiguren interessanter werden ... Mehrdimensionaler vielleicht. Mit mehr Schwächen. Das gefällt mir.

Interessant finden wir außerdem die Frage, ob und wie Übersetzungstätigkeit das eigene Schreiben von Autorinnen / Autoren beeinflusst. Können Sie das für Ihr Schreiben sagen? Beeinflusst das Übersetzen Ihre eigenen Bücher bzw. gibt es literarische Vorbilder, die Ihr Schreiben beeinflussen?

SN: In puncto Verquickung von Humor und Tiefgang hat mich bestimmt Frank Cottrell Boyce beeinflusst, dessen Geschichten meiner Meinung nach nie nur lustig und unterhaltend sind, sondern immer auch auf ganz wunderbare, spezielle Weise zwischenmenschliche Konflikte abbilden ... Auch das Lakonische vieler englischer Autoren hat sicher auf mein Schreiben abgefärbt. Und die Geschichten von Roald Dahl sind für mich Paradebeispiele ungezügelter, wild wuchernder Fantasie. Aus seinen Büchern, obwohl ich

sie nicht selber übersetzt habe, habe ich sicher viele Impulse mitgenommen.

Ein weiteres Thema, das uns beschäftigt, ist der Zusammenhang von Globalisierung und KJL, wobei wir auch den Marketingapparat der Verlage im Blick haben. Sie selbst haben einmal die Fragen formuliert: „Zeitgemäße Kinderliteratur für Europa, wie könnte oder sollte sie aussehen? Und was ist zeitgemäß?“ Wie lassen sich diese Fragen aus Ihrer Sicht beantworten? Und, wie sehen Sie die Entwicklungen auf dem Buchmarkt?*

SN: Zeitgemäß ist aus meiner Sicht, in der modernen KJL das Unangepasste, Nonkonformistische zuzulassen, Figuren, die ihre ganz eigenen Gedanken haben und eigene Wege gehen. In einer globalisierten Welt, in der die Märkte das Sagen haben, wird es zunehmend wichtiger, dass der Einzelne seine Grenzen und Wünsche wahrnimmt und auch durchsetzt. Kinder mit starken und eigenwilligen kinderliterarischen Vorbildern, so meine Hoffnung, achten auch später im Berufsleben besser auf sich selbst, setzen Grenzen, anstatt sich von immer effizienteren Produktionsprozessen hochtourig ins Burnout hetzen zu lassen. Und wer seine eigenen Bedürfnisse kennt und nicht verleugnet, kann auch die der anderen besser akzeptieren – eine wichtige Voraussetzung für Toleranz.

Der Buchmarkt steuert in meinen Augen gerade in die falsche Richtung, schafft die Vielfalt ab und sucht nach Stoffen, die möglichst kantenlos und massenkompatibel daherkommen. Ich glaube nicht, dass dies auf Dauer gutgehen kann, denn wenn alle auf den kleinsten gemeinsamen Nenner setzen und genau dasselbe produzieren, ist der Leser irgendwann gelangweilt. Irgendwann werden Leser also sicher wieder nach dem Besonderen fragen,

* Eine Geschichte für Europa – Welche Kinder- und Jugendliteratur braucht Europa? Beitrag von S. Naoura. Online: <http://www.literaturfestival.com/kjl/eu/texte/naoura> (Abruf: 09.05.13).

dann reagieren die Verlage hoffentlich mit mehr Mut und Risikobereitschaft.

Kann Literatur die Welt verändern?

SN: Ich glaube, alles kann die Welt verändern – wir Menschen reagieren ja auf Impulse jeder Art. Bücher sind wie Freunde, wie Menschen, denen man begegnet. Das richtige Buch zum richtigen Zeitpunkt kann sicher eine Menge bewirken, das habe ich als Kind damals selbst so empfunden. Ein Kind liest durch Zufall eine Geschichte, in der es dem Protagonisten ähnlich ergeht wie ihm selbst, aber ganz entscheidende Punkte in dem Buch laufen vielleicht anders und regen dadurch dazu an, die eigene Situation noch einmal neu zu überdenken und andere Wege zu suchen. Und natürlich können Bücher auch Trost spenden und Hoffnung schenken. Für manche Kinder in schwierigen Verhältnissen sind sie vielleicht ein kleiner Anker, der sie durchhalten lässt, bis sie ihr Leben selber in die Hand nehmen können. Und das Wichtigste: Bücher können einen zum Lachen bringen und die humorvolle Seite in uns wecken. Überlebenswichtig in unserer oft humorlosen, engstirnigen Lebenswirklichkeit.

Was wünschen Sie sich von der KJL in der Zukunft?

SN: Bessere Bedingungen für anspruchsvolle, innovative deutsche KJL auf dem deutschen Markt. Deutsche KJL-Autoren stehen derzeit vor einem Dilemma: Einerseits können sie nach Überzeugung mancher deutscher Verleger und Lektoren nicht so gut schreiben wie die englischsprachigen oder die Skandinavier, andererseits lässt man sie oft gar nicht und betraut sie lieber mit Auftragsarbeiten (die hundertste Piratengeschichte ...), lehnt interessante Ideen deutscher Autoren ab und kauft dafür lieber Erprobtes und Bepriesenes als Lizenz ein. Auch ein großes Problem: sogenannte Promibücher. Nicht-Autoren, die in allen Talkshows präsent sind, schreiben Bücher, die dann teuer eingekauft und noch mal besonders intensiv beworben

werden. Für deutsche Autoren bleibt dann vom Werbeetat kaum noch etwas übrig. Was ich mir also wünsche: Die Rückkehr zu Sorgfalt, Qualität und auch verlegerischem Mut (siehe oben). Weniger, aber dafür bessere Bücher. Und dass nicht jeder Verlag ständig zur Seite schießt und erfolgreiche Bücher zu kopieren versucht (ganz schlimm zurzeit: Dystopien im *Panem*-Stil), sondern nach eigenen kreativen Köpfen sucht, denen er dann auch die Möglichkeit bietet, wirklich kreativ zu sein.

Jana Mikota, Viola Oehme

Beispiele aus dem Œuvre Salah Naouras

Salah Naouras Schaffen ist ausgesprochen vielfältig (vgl. dazu *Salah Naoura – Ein Streifzug durch seine literarische Welt*, S. 7 ff.).

Im folgenden Kapitel werden einige seiner wichtigsten Bilder- und Kinderbücher sowie ausgewählte Gedichte und Übersetzungen vorgestellt.

Bilderbücher (Auswahl)

Nikolaus und Weihnachtsstern

(Hildegard Müller, Salah Naoura)

Hamburg: Oetinger 2003. Ab 2 Jahren.

Dieses in Bild und Text fröhlich-freundliche Papp-Bilderbuch verbindet Vorstellungen von einer schneeromantischen Kinder-Winter-Weihnachtswelt und Aspekte der christlichen Weihnachtsgeschichte. Dabei lässt sich das Buch seitenweise betrachten, aber auch im Zusammenhang als ein Vorweihnachtsbuch, das das Warten auf den Weihnachtsabend bzw. das Christkind zeitraffend thematisiert.



Bilder: Hildegard Müller

Hildegard Müllers Bilder und Salah Naouras Reime erzählen stimmungsvoll und doch ohne Pathos z. B. vom Schlittschuhlaufen, Plätzchenbacken und vorweihnachtlichen Basteln, aber auch von der Reise der Heiligen Könige, dem leuchtenden Stern über Bethlehem und der Geburt des Christkinds. Das Bilderbuch zeichnet so eine altersangemessene heile Kindheit und (christliche) Glaubenswelt und knüpft zugleich an unterschiedliche Verstehensvoraussetzungen an. Seine volle Wirkung dürfte es aber erst bei etwas älteren Kindern entfalten. In jedem Fall empfehlen sich über die Darstellungen hinausgehende Gespräche

und das weiterführende Erzählen sowohl überlieferter Geschichten als auch selbst erfahrener bzw. erfahrbarer Geschichten, die nah an den Wünschen und Hoffnungen von Kindern sind. Die klar konturierten, auf das Wesentliche beschränkten Zeichnungen und die frische, dennoch stimmungsvolle Farbgebung regen ebenso wie die klingvollen Reime Salah Naouras zum Wohlfühlen, wie auch zum Assoziieren und Nachdenken an. Naouras Texte beschreiben die Bildepisoden, implizieren oder formulieren jedoch auch Fragen, z. B.: warum der Schneemann keinen heißen Tee mag oder warum das Christkind in einem Stall geboren wird. Neben dialogisch angelegten Passagen und direkten Leseranreden („komm nimm deinen Schlitten mit“) sind es auch die Figuren- und Ich-Perspektiven („Willst du mit mir Plätzchen backen?“; „bin ich plötzlich aufgewacht“, ebd., o. S.), die die Zuhörerinnen/Zuhörer anregen, sich in die jeweilige Bildsituationen hineinzusetzen, sich mit den Figuren zu freuen und eigene Erfahrungen, Gedanken und Gefühle einzubringen. Etwas ältere Kinder werden zusätzlich angeregt, Bezüge zwischen biblischen Geschichten und dem Weihnachtsfest herzustellen.

Schließlich laden Salah Naouras Reime auch zum Nachsprechen ein, was dem Spaß am Klang und Spiel mit Sprache und der Sprachentwicklung dienen kann.

Wen suchst du Paule?

Post für Hase

(Ralf Butschkow, Salah Naoura)

Hamburg: Oetinger 2004 und 2005. Ab 2 Jahren.

Dieses Schau- und Fühlbuch für die Allerkleinsten erzählt die Suche des kleinen Maulwurfs Paul nach seinem Freund Frosch, mit dem er Ball spielen will. Da Maulwürfe aber schlecht sehen, muss er seine Welt ertasten. Die kindlichen Betrachterinnen/Betrachter können Paul begleiten und mit ihm die Tiere



erfühlen und erraten, denen er auf seinem Weg begegnet, z. B. den Storch an den Federn, die Maus am langen Schwanz, die Ente am glatten Schnabel oder den Hasen am weichen Fell.

Erzählt wird die Geschichte durch farbenfrohe Bilder, auf denen zahlreiche Tiere, Alltagsgegenstände oder Pflanzen zum Entdecken ein-



laden. Die Kinder können suchen, zeigen, benennen und nicht zuletzt fühlen. Die lustigen Tierfiguren sind deutlich stilisiert und wirken freundlich, unbefangen und hilfsbereit. Sie tragen Kleidung und leben wie Menschen, womit eine große Nähe zu kindlichen Alltagswelten und Fiktionalität gleichermaßen möglich sind. Die Bilder ergänzend erzählt ein allwissender Erzähler in kurzen, einfachen Sätzen, was geschieht, und vor allem, was Paul denkt und fühlt. Damit und durch Klappfunktionen, die einige Tierbilder zunächst verbergen, wird Spannung aufgebaut und zum Mitraten angeregt. Nicht zuletzt ergeben sich die Lösungen nicht allein auf der Bildebene durch Aufklappen des Verborgenen, sondern die Tiere (bis auf die Maus) werden auch sprachlich benannt. Dialoge zwischen den Tierfiguren machen den Text lebendig und können von den Kindern nachgesprochen, nachgestaltet oder selbst gestaltet werden.

Im zweiten Fühl-Bilderbuch muss sich diesmal der Hase auf eine Suche begeben. Er bekommt einen Brief von seinen Freunden, soll einige Dinge besorgen und dann zum See kommen. Wieder können die Kinder die Suche begleiten, diesmal sind Dinge zu erfühlen und zu erraten.

Erneut erzählen farbenfrohe, klar konturierte, aber auch detailreiche Bilder die Geschichte, ergänzt durch einen erzählenden Text, der die Gedanken des Hasen während seiner Suche in den Mittelpunkt rückt. Auf diese Weise wird auch das Mit- und Nachdenken darüber angeregt, wie die einzelnen Dinge zu beschaffen sind. Durch Wiederholungen, Einwortsätze, Fragen und Ausrufe gelingt es Salah

Naoura, trotz kurzer Sätze und einfacher Sprache, die aufgeregte Spannung des Hasen während der Suche zu vermitteln. Auch der inhaltliche Spannungsbogen dürfte die Kinder ansprechen, denn erst am Ende wird klar, was die Freunde vorhaben.

Olga und Holger

Olga und Holger in Afrika

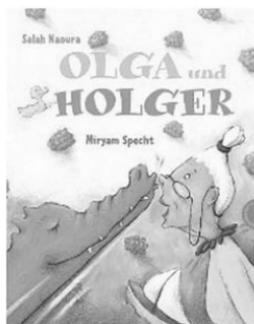
(Salah Naoura, Miryam Specht)

Stuttgart/Wien: Thienemann 2004 und 2005

Ab 4 Jahren.

Mit diesen beiden Bilderbüchern sind Salah Naoura und Miryam Specht wunderbar skurrile Geschichten gelungen, die in Text und Bild temporeich und ansprechend gestaltet sind und viel Raum für Phantasie lassen. Es beginnt damit, dass Oma Olga ein Ei vom Nil kauft und darin ein kleines Krokodil findet, das sie Holger nennt und mit Liebe und viel Himbeerquark großzieht. Holger wächst sehr schnell und passt schon bald nicht mehr in die Badewanne, also geht sie mit ihm schwimmen. Wie von einem Krokodil zu erwarten, gewinnt Holger schließlich einen Schwimmwettkampf und bekommt als Preis fortan freien Eintritt.

Schon das Cover und die ersten Seiten machen deutlich, dass eine unernste Geschichte beginnt. Die pastellfarbene, fröhlich-freundliche Gestaltung, die verzerrten Zeichnungen und witzigen Figuren voller Bewegung laden zum Schmunzeln ein. Gut gelaunt und topfit begegnet den Betrachterinnen/Betrachtern zuerst Oma Olga, eine der beiden Hauptfiguren. In Text und Bild lernen die Kinder eine Oma kennen, die keineswegs traditionellen



Oma-Bildern entspricht, sondern sie ist eine Frau, die mitten im Leben steht, Sport treibt, sich modern kleidet und auch ein bisschen eitel ist. Sie zieht das kleine Krokodil ebenso selbstverständlich wie selbstbewusst auf. Großartig erfassen die abstrakten Zeichnungen spezifische Figurenmerkmale und Gefühlslagen.

Ebenso wie die lebenslustige Oma wird das schnell wachsende Krokodil Holger, das manchmal nicht mal mehr ganz aufs Bild passt, die Sympathie der jungen Betrachterinnen/Betrachter gewinnen. Denn Holger bleibt trotz seiner Größe und Gestalt im Verhalten kindlich-naiv und liebenswert. Und auch die anderen Figuren, comic-haft skizziert und akzentuiert, oft nur teilweise ins Bild ragend, sind es wert, genauer untersucht zu werden. Auch deren Darstellung ist voller Bewegung und regt zur Deutung der jeweiligen, meist witzigen Situationen an.

Ebenso macht der in die Bilder eingelassene Text in Stil und Inhalt schnell klar, dass eine rundum erfundene und phantasiereiche Geschichte erzählt wird, z.B. wenn es heißt:

*Das ist der Laden in der Stadt,
der alle Eiersorten hat.*

Die Eierfrau mit Eierhut

sagt:

„Diese Eier hier sind gut!

Sie sind aus Afrika, vom Nil –

deshalb kosten sie so viel ...“ (Naoura/Specht 2004, o. S.)

Mit poetisch-spielerischer Sprache begleitet Salah Naoura die Geschichte und bringt sie zum Klingen. Erzählt wird passend zur bildlichen Darstellung mit Tempo, Witz und Ironie. Durchgängige Paarreime, viele Alliterationen, Parallelismen, Übertreibungen, ungewöhnliche Wortbildungen u.Ä. tragen zur Wirkung des Textes bei, machen Spaß und können zum Selberdichten anregen. Das (vorläufige) Happy End ist kindgemäß, lässt aber auch die Frage offen, wie es wohl mit dem Krokodil weitergehen wird.

Und die Geschichte geht weiter. Obwohl Holger gern im kinderbunten Haus der rüstigen Oma Olga wohnt, träumt er manchmal von der Ferne (vgl. Naoura/Specht 2005). Als die Oma ihm erklärt, dass er aus Afrika kommt, will er unbedingt dorthin. Da kann nur noch Oma Olgas altes Flugzeug helfen, das wieder flott gemacht wird und die beiden „gerade noch ganz knapp“ in Afrika landen lässt, wo sie nach langer Reise am Nil endlich auf andere Krokodile treffen.

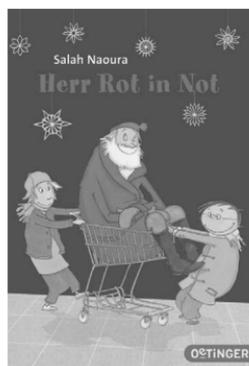
Der im Vergleich zum ersten Buch noch stärker akzentuierte Zeichenstil Miryam Spechts und die lustigen Reime Salah Naouras erzählen erneut eine skurrile Geschichte. Diesmal wird allerdings mehr Wissen vorausgesetzt, denn die auf Afrika verweisenden Bildcodes und viele witzig-ironische Details müssen entschlüsselt und verstanden bzw. erarbeitet werden. Und auch der Text ist insgesamt etwas komplexer und schreckt selbst vor Fachbegriffen (Heck, Propeller, Steppe) nicht zurück. Dennoch bleibt er im Vergleich zu den Bildern geradezu sachlich und ist auf das Wesentliche der Handlung konzentriert. Damit sind die Kinder eingeladen, über das Geschehen, die Gedanken und Gefühle der Figuren nachzudenken. Beide Bilderbücher regen zum Schauen, Hören, Sprechen, Deuten und Phantasieren an.

Zum Vorlesen

Herr Rot in Not

Hamburg: Dressler 2010. Ab 6 Jahren.
(Illustrationen: SaBine Büchner)

Dieses Weihnachtsbuch für Kinder ist als Vorlesebuch gedacht, kann aber auch zum Selberlesen anregen. Auf humorvoll-witzige Weise wird eine wahrhaft christliche Weihnachtsgeschichte erzählt, die zwar das Thema Nächstenliebe in den Mittelpunkt stellt, aber vielfältige thematische



Aspekte einbindet und bei aller Leichtigkeit des Erzählens zum Nachdenken anregt. Zunächst ist da Dennis' Mama, die – bis auf die Männer – alles im Griff hat, nun aber Weihnachten am liebsten ausfallen lassen würde. Als sie in der Vorweihnachtszeit ihre Nächstenliebe entdeckt, wirkt sich das auch auf ihren Sohn aus, der einem offenbar verwirrten Obdachlosen nicht nur einen roten Bademantel schenkt, sondern den Fremden auch mit zu sich nach Hause nimmt und ihn dort versteckt.

Damit gewinnt das Thema eine neue ernstzunehmende Dimension, gerade auch, weil die Entdeckung des verwirrten Alten zunächst zu seiner Abschiebung in ein Altersheim führt. Dass es sich bei dem herumirrenden Alten mit Bart um den Weihnachtsmann handelt, lässt sich aus SaBine Büchners Illustrationen leider schon von Beginn an ableiten. Während die witzigen Zeichnungen einerseits zwar zur Ironie der Geschichte beitragen und den Kindern Spaß machen werden, reduzieren sie andererseits aber auch den Deutungsspielraum, den Salah Naouras Text eröffnet. Im Text wird das Bild des alten Mannes nämlich sehr sensibel entwickelt und entsteht erst nach und nach, wenn dessen wundersame Fähigkeiten und Kräfte zum Vorschein kommen. Aber, nicht nur die Figur des Alten ist beachtenswert. Auch der kindliche Protagonist und die Mutterfigur sind differenziert angelegt. Salah Naoura lädt zum Nachdenken ein, wenn er die Mutter etwa direkt nach einer ‚Brot für die Welt‘-Spende Rouladenfleisch kaufen lässt und Denni zwar ganz konkret und naheliegend, letztlich aber wie (s)ein Traumheld handelt. Dennoch wird ohne erhobenen Zeigefinger erzählt. Die kindliche Perspektive des Ich-Erzählers, die humorvolle und temporeiche Sprache und nicht zuletzt die Verknüpfung eines real-fiktiven Geschehens mit phantastisch-traumhaften Elementen ermöglichen ein doppeltes Happy End und tragen zur Entlastung der Leserinnen / Leser bei.

Erstlesebücher (Auswahl)

Salah Naoura schreibt auch erfolgreich für Leseanfängerinnen/-anfänger unterschiedlicher Lesestufen. Im Folgenden werden ausgewählte Beispiele seiner vielfältigen Geschichten für die jüngsten Leserinnen / Leser vorgestellt, die zugleich exemplarisch für Erstlesebücher verschiedener Verlage stehen und auch Entwicklungen und Konzepte solcher kinderliterarischer Publikationen aufzeigen können (vgl. auch *Salah Naoura – Ein Streifzug durch seine literarische Welt*, S. 7–67).

Der große Hund ist weg!

Reihe Laterne, Laterne. Hamburg: Oetinger 1997.

(1./2. Klasse)

(Illustrationen: Katja Kerstin).

Dieses für Leseanfängerinnen/-anfänger geschriebene Buch erzählt die Geschichte von Theo, der auf dem Schulweg jeden Morgen den großen Hund hinterm Zaun begrüßt und ihm gern seine Wurst vom Pausenbrot überlässt. Die beiden verstehen sich und Theo erschrickt, als sein Hundefreund eines Morgens weg ist. Er macht sich gleich auf die Suche, findet ihn und bringt ihn zur Freude aller nach Hause zurück. Unterwegs erleben die beiden Stadtbummler einiges und verlieren die Orientierung.

Auf diese Weise entsteht nicht nur Spannung, sondern die Leserinnen/Leser können gemeinsam mit Theo die vielfältige Umgebung wahrnehmen und so Vertrautes oder auch Neues entdecken. Die Schrift ist angemessen groß, das Layout dem Lesevermögen angepasst, der Satzbau ist insgesamt einfach, aber nicht langweilig. Wiederkehrende Strukturen geben dem Text Rhythmus und unterstützen das zunehmend flüssige Lesen. Schließlich berücksichtigt



auch die Wortwahl die für Leseanfängerinnen/-anfänger wichtigen Lernleistungen. Neben einfachen, leicht und direkt aus dem inneren Lexikon abrufbaren und aus dem Alltag vertrauten Wörtern, die sich ebenfalls wiederholen (wie z. B. *Theo, der große Hund, und dann*), gibt es auch anspruchsvollere Wortzusammensetzungen und Redewendungen, die konstruierendes Lesen und z.T. Bedeutungsübertragung erfordern (wie z. B. *Zebrastreifen, Tomatenpamps, Plastiktüten, ein alter See-Hund*) und zugleich der Wortschatzerweiterung dienen können. Auch viele das Geschehen unterstreichende Verben und dialogische Passagen machen den Text interessant und lesenswert.

Nicht zuletzt unterstützen die witzigen Zeichnungen das Verstehen, laden zum Entdecken ein und lassen Sympathie für die beiden Protagonisten entstehen. Die angesprochenen Themen (ein großer Hund als Freund und Beschützer, die Beobachtungen auf dem Weg der beiden, die Gefahr, sich zu verlaufen) und das optimistische Ende eignen sich gut für Lesegespräche und/oder Anschlusskommunikation.

Der rote Lolli

Reihe Lesespatz. Bindlach: Loewe 1997. (1. Klasse)
(Illustrationen: Dorothea Tust)

Dass dieses für die 1. Klasse ausgewiesene Kinderbuch zur Begleitung des Lesen- und Schreibenlernens (in der Schule) vorgesehen ist, zeigt sich u. a. daran, dass neben der Druckschriftfassung auch Schreibschriftausgaben (in Lateinischer und Vereinfachter Ausgangsschrift) erhältlich sind. Das ist v. a. deshalb interessant, weil es einerseits modernen Schriftspracherwerbskonzepten Rechnung trägt, die das Lesen- und Schreibenlernen im Zusammenhang sehen, andererseits aber auch davon ausgeht, dass die Kinder von Beginn an sowohl eine



unverbundene als auch eine verbundene Schrift lernen, was in der Grundschuldidaktik seit Jahrzehnten immer wieder zur Diskussion steht.¹¹

Erzählt wird in diesem Buch mit einfachen und zugleich poetischen Worten von Anna, die offensichtlich Süßigkeiten mehr liebt als Omas „grässliche Suppen“ (Naoura 1997, S. 11), die – so verraten die Bilder, nicht der Text – wohl ziemlich viel (gesundes) Gemüse enthalten. Das aber ist bereits eine Deutung, die voraussetzt, dass Texte, Bilder sowie eigene Kenntnisse und Erfahrungen zueinander in Bezug gesetzt werden. Denn die Leserinnen / Leser erfahren zu Beginn:

Das ist Anna.

Ihr Gesicht ist rund.

Ihre Arme sind rund.

Ihre Beine sind rund. (Ebd., S. 8.)

Dass Anna mehr Probleme hat als nur Omas Suppen, wird nach und nach klar. Sie ist nämlich neu in der Stadt, muss in eine neue Schule und wird von den anderen Mädchen gehänselt. Zum Glück gibt es aber im Bonbonladen etwas gegen all den Kummer:

„Bonbons gegen Bauchweh“, „Kekse gegen Kummer“, „Dropse gegen Dreck am Schuh“, „Lakritze gegen Hitze“ (ebd., S. 15)

und sogar etwas gegen blöde Mädchen. Und außerdem ist Anna, auch das wird klar und macht von Anfang an Hoffnung: „die beste Rollschuh-Läuferin der Welt!“ (ebd., S. 22).

11 Gerade gegenwärtig wird in Reaktion auf die Kritik an schlechten, wenig funktionalen Handschriften der Kinder und an Konzepten zu deren Erwerb kontrovers diskutiert, welche Schulausgangsschriften und Lernkonzepte erfolgversprechend und veränderten Schreib- und Lernbedingungen angemessen sind (vgl. z. B. die Diskussion um die Neue Grundschrift und alternative Vorschläge, u. a.: *Grundschule aktuell*, H. 110 / 2010 & 112 / 2010).

Erzählt wird dies alles liebevoll und unernst mit der für Salah Naoura typischen Leichtigkeit. Reime, Anaphern, Alliterationen und sorgsam gewählte Worte sorgen für Sprachklang und Witz gleichermaßen und machen es möglich, schwierige Themen anzudeuten, zum Nachdenken und zum Austausch herauszufordern, ohne den Kindern alles vorzugeben oder ihnen gar mit erhobenem Zeigefinger zu begegnen. Im Gegenteil, der Text verlangt Deutungs- und Übertragungsleistungen, kann aber auch befreiendes Lachen auslösen, etwa wenn die Süßigkeiten ihre wundersamen und wunderbar witzigen Wirkungen entfalten. Es gelingt Salah Naoura, einen einfachen Text für Leseanfängerinnen/-anfänger inhaltlich und sprachlich anspruchsvoll zu gestalten und so auch literarisches Lernen zu ermöglichen.

Unterstrichen und ergänzt wird das jeweilige Geschehen durch Dorothea Tusts lustige Zeichnungen.

Herr von Blech zieht ein
Herr von Blech geht zur Schule
Herr von Blech ist verliebt

Reihe Lesedetektive. Mannheim: Bibliographisches Institut 2007, 2008, 2010. (3. Klasse)
(Illustrationen: Michael Bayer)

Herr von Blech zieht ein ist der erste Band der Serie um den Roboter Herr von Blech, der das Leben von Toms Familie durcheinanderwirbelt. Der erste Teil, der Titel deutet es bereits an, konzentriert sich auf die Entstehung von Herrn Blech.

Tom ist ein Erfinder, der aus Haushaltsgegenständen neue Dinge bastelt und baut. Seine Eltern und seine ältere Schwester sind von diesen Erfindungen nicht wirklich begeistert, zumal Tom dafür immer jene Dinge nutzt, die sie selbst noch brauchen. Herr von Blech selbst wird aus einem Toaster,



den Toms Mutter gerade erst gekauft hat, einem alten Wecker sowie zwei Zangen und Gabeln hergestellt. Tom muss, als seine Mutter plötzlich in seinem Zimmer steht, den Roboter auf dem Balkon verstecken. Als ein Gewitter aufkommt und ein Blitz Herrn von Blech trifft, kommt es, wie es kommen muss: Herr von Blech kann reden, wirkt etwas arrogant und stellt viele Forderungen. So möchte er ein Haus, aber auch ein Herz, und er macht Dinge, die er nicht machen sollte. Als er schließlich entdeckt wird, darf er in der Familie bleiben. Im zweiten Band – *Herr von Blech geht zur Schule* – begleitet Herr von Blech Tom zur Schule und sorgt auch dort für Aufregung. Im dritten Teil – *Herr von Blech ist verliebt* – nähert sich der Text behutsam dem Thema der ersten Liebe, denn Tom mag ein Mädchen in seiner Klasse.

Dieser kurze inhaltliche Einblick macht bereits deutlich: Salah Naoura führt die Figur des Herrn von Blech ein, um Ängste und Sorgen von Kindern in der Grundschule darzustellen.

Die Geschichten sind inhaltlich und sprachlich ansprechend gestaltet und der besondere Humor, der Naouras Werk auszeichnet, blitzt auch in diesen Erstlesebüchern durch. Es sind spannende und humorvolle Geschichten, die vor allem Leseanfänger, aber auch Leseanfängerinnen begeistern dürften.

Ähnlich wie in anderen Erstlesereihen werden nach jedem Kapitel kleine Rätsel eingebaut, um das Leseverstehen zu überprüfen. Das kann die Kinder sicherlich motivieren, jedoch sind die Fragen auf das Leseverstehen reduziert, Aspekte des literarischen Lernens bleiben unberücksichtigt. Dennoch gehört die Serie um Herrn von Blech zu den gelungenen Erstlesebüchern der letzten Jahre.



Geheimnis um Baldini

Reihe *Tulipan ABC*. Berlin: Tulipan 2009. (3. Klasse)
(Illustrationen: Katja Wehner)

Auch wenn die Geschichte um Baldini in der *Tulipan-ABC-Reihe* erschienen ist und noch als Buch für Leseanfängerinnen/-anfänger gilt, ist es inhaltlich wie sprachlich sehr ansprechend und durchaus anspruchsvoll. Erzählt wird nämlich nicht nur von Toni und seiner Entdeckung des verschwundenen Herrn Baldini, sondern auch vom Zauber der Musik.

Toni und seine Mutter wohnen in einem „heruntergekommenen bröckeligen Mietshaus“ an einem heruntergekommen und vor allem am „lautesten Platz von Rom“ (Naoura 2009, S.7). Weil Tonis Mutter Alfonso Baldini für den „beste[n] Klavierspieler der Welt“ (ebd., S.11) hält, hat sie zwei teure Konzertkarten gekauft und Toni soll sein erstes Musikkonzert erleben. Doch dann ist Baldini verschwunden und die Polizei sucht ihn. Als ein scheinbar blinder Mann in die Wohnung mit dem wundervollen Efeubalkon einzieht, auf dem Toni schon immer einmal sein wollte, beobachtet der Junge drei Seltsamkeiten und entdeckt schließlich nicht nur, dass es sich bei dem neuen Mieter um Herrn Baldini handelt, sondern auch dessen Geheimnis und vor allem: Er entdeckt die Macht der Musik.

Das Besondere an diesem Kinderbuch ist nicht nur, dass es junge Leserinnen / Leser für die Wirkung von Musik sensibilisieren kann, Salah Naouras Erzählweise schafft es auch, Bilder und Klänge im Kopf entstehen zu lassen. Die Erzählsprache ist voller Atmosphäre und Spannung. Schon auf der ersten Seite sorgen verschiedene Stilmittel (Wiederholungen, Aufzählungen, Übertreibungen, anschauliche Verben und Adjektive, Ellipsen, abwechslungsreicher Satzbau und nicht zuletzt der sprechende Name *die Cravallos*) für Tempo, Sprachwitz und Sprachklang, was Freude am



Lesen macht und zum Weiterlesen animiert (vgl. ebd.). Diese Lebendigkeit des Erzählens bleibt durchweg erhalten, getragen auch von Alliterationen und zahlreichen bildhaften Vergleichen, die die Vorstellungskraft anregen:

Es waren seltsame Töne. Aber schön. Wie schwirrende Libellenflügel und zirpende Grillen. Oder sirrende Kolibris und singende Mücken. (Ebd., S. 21.)

Das Vogelpiano klang wie hüpfende Kieselsteine auf einem spiegelglatten See. Oder wie das Ploppen zerplatzender Seifenblasen. Und zwischendurch trillerte es wie unsichtbare Vögel in den Baumkronen eines Dschungels. (Ebd., S. 30.)

Zugleich fordert Naoura die jungen Leserinnen/Leser durch seine ebenso einfallsreiche wie anspruchsvolle Wortwahl, zahlreiche Wortzusammensetzungen und interessante Neologismen (*Vogelpiano, Efeuwohnung, Kopfhörerstöpsel, Grashüpferlied, Amselpolka, Balkonkonzert, Filzstiftbuchstaben*) zu Leseleistungen und Leseanstrengungen heraus, ohne den Lesespaß zu vernachlässigen. Man sollte dieses Buch aber unbedingt auch zum Klängen bringen, nicht nur durch Vorlesen, sondern etwa auch durch das Erproben von Musikinstrumenten und /oder das Gestalten von Geräusche-Collagen, um die im Buch geschilderte Klangkulissen zu interpretieren: den lautesten Platz von Rom im Vergleich zur Ruhe beim Balkonkonzert, das Vogelsang-Trillern, das Ploppen der Ohrstöpsel und zerplatzenden Seifenblasen, das Schwirren von Libellenflügeln, das Zirpen von Grillen, das Sirren von Kolibris und das Singen von Mücken.

Der Zoo der sprechenden Tiere

Reihe *Leseprofi*. FISCHER Duden Kinderbuch.
Frankfurt/Main: S. Fischer 2015. (1. Klasse)
(Illustrationen: Susanne Wechdorn)

Das für Leseanfängerinnen/-anfänger verfasste Buch entspricht dem DUDEN-Leseprofi-Konzept und bietet den jüngsten Leserinnen/Lesern eine überschaubare und

leicht zu lesende, dennoch aber spannende und witzige Geschichte an. Erzählt wird von Adrian, der von einem Zoo der sprechenden Tiere gehört hat, worüber seine Eltern natürlich nur lachen können. Dann aber passiert etwas Seltsames:

Direkt unter Adrians Zimmer zieht eine sprechende Giraffe ein, die sich als sehr höflich und praktisch erweist. Und, Adrian staunt nicht schlecht, als er in der Wohnung von Frau Ding aus China, der Zoo-

Direktorin, viele weitere exotische Tiere findet. Als Frau Ding entführt wird und die Tiere Hunger haben, machen sich alle gemeinsam auf die Suche und erregen jede Menge Aufregung und Durcheinander in der Stadt. Selbstverständlich finden sie Frau Ding und können gleich auch noch einer traurigen kleinen Katze helfen.

Von Beginn an verdeutlicht der Text die Fiktionalität des Geschehens und vereint Tieren zugesprochene Merkmale mit unrealistischen Vermenschlichungen auf witzige Weise. Unterstützt wird dies durch die fröhlich-freundlichen Zeichnungen von Susanne Wechdorn, die ebenfalls nicht auf Typisierungen und Zuspitzungen verzichten. Erst ganz am Ende gewinnt das Geschehen an Ernsthaftigkeit, als Frau Ding nämlich der kleinen Katze helfen soll, die keine Menschensprache spricht und aus Einsamkeit zu verhungern droht. Damit ermöglicht die Geschichte nicht nur, sich an dem phantasievoll erfundenen Geschehen zu erfreuen und sie mit eigenen Ideen zu bereichern, sie ermöglicht auch einen Austausch über die tatsächlichen Lebensräume und Lebensweisen wilder Tiere im Unterschied zu Haustieren. Und nicht zuletzt lässt sich über das Verhalten der Menschen nachdenken und sprechen, insbesondere über die Motive des alten Mannes.

Trotz der ausschließlich einfachen und einfach zusammengesetzten Sätze hat Naoura einen gut lesbaren, flüssigen und anschaulichen Text verfasst. Wechselnde Satztlängen



und Satzgliedstellungen verhindern Eintönigkeit, wörtliche Rede und verschiedene Satzarten sorgen für Auflockerung und Hervorhebungen. Nicht zuletzt erleichtern Anaphern und Alliterationen das Lesen für Lesanfängerinnen / -anfänger, sie sorgen aber auch für Rhythmus und Sprachklang.

Wie in vielen neueren Erstlesekonzepten üblich, sind im vorliegende Buch Leserätsel-Aufgaben ergänzt, die das Leseverstehen testen, aber auch darüber hinausgehen und der allgemeinen Sprachförderung dienen. Ein Verweis auf die Duden-Leseprofi-Internetseiten soll zum weiteren Lesen und Rätseln motivieren.

Leider bleiben – wie so oft – literaturspezifische Aufgaben und Anregungen unberücksichtigt, obwohl Salah Naouras Text sehr gut geeignet ist, Empathie und Deutungskompetenz zu entwickeln und zum Ausfüllen von Leerstellen geradezu herausfordert.

Superhugo startet durch!

Superhugo rettet Leben!

Reihe *Büchersterne*. Hamburg: Oetinger 2014 und 2015.
(1./2. Klasse)

(Illustrationen: SaBine Büchner)

Mit *Superhugo* erfindet Salah Naoura eine Figur, die schon auf den ersten Blick mit dem Superhelden-Mythos spielt, wie auch die Zeichnungen von SaBine Büchner zeigen. Vermutlich wird die schon auf dem Cover erkennbare Intertext- und Intermedialität (Anspielung auf Superhelden-Comics, Fernsehserien und Filme wie *Batman*, *Knight Rider*, *James Bond*) und die witzige Hundefigur schnell das Interesse der kindlichen Leserinnen / Leser wecken.

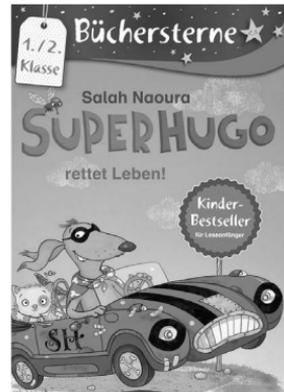
Erzählt wird von Hund Hugo, der davon träumt, ein starker Held und Retter zu sein, so wie der „superstarke“ „Super-



hund“ aus Omas Geschichtenbuch, den er „supertoll“ findet (Naoura 2014, S. 10–11). Aber Hugo ist leider „etwas ungeschickt“ und hat einen zu dicken Bauch, was daran liegt, dass er Fernsehen und Kartoffelchips lieber mag als Sport (ebd., S. 6–7).

Als er dann im Keller ein Bild von Superhund und einige passende Sachen findet, beginnt „Hugos Verwandlung“ (ebd., S. 22) und es zeigt sich, dass er mit Einfallsreichtum und Selbstbewusstsein nicht nur sein Äußeres dem Bild anpassen, sondern auch ein Held und Retter sein kann. Dabei spielen Text und Illustrationen mit der Fiktion und lassen jede Menge Deutungsspielraum, denn dieser Superhugo kann tatsächlich nur (Omas) Geschichten und (Hugos) Träumen entsprungen sein, die sich mit Phantasie weitererzählen, um- und ausgestalten lassen.

Zudem spielen Salah Naouras Text und SaBine Büchners Zeichnungen so vordergründig mit Insignien des männlichen Superhelden, dass sie als Karikatur wirken und auch von Kindern als überzeichnet, lustig und unwirklich empfunden werden müssen. Da gibt es die Superstiefel, den roten Umhang, die schwarze Maske und eine Erfindung, die den Superhelden fliegen lässt. Im zweiten Teil kommt das „Superauto“ hinzu, ausgestattet mit außergewöhnlichen technischen Möglichkeiten, und als Pendant – unübersehbar klischeehaft – eine süße kleine, schutzbedürftige Katze, der Hugo mal so richtig zeigt, was ein Superhund alles kann (vgl. Naoura 2015). Besonders interessant ist auch die Figur der Oma Frieda, die, ganz anders als Hugo, sehr schlank, sportlich und fit entworfen ist. Allerdings legen das vor allem die Bilder nahe, denn der Text verrät erst einmal nur, dass Oma Frieda – wie für eine Oma nicht ungewöhnlich – dauernd ihre Schlüssel vermisst und Hugo vor dem Einschlafen vorliest. Erst später verrät der Erzähler, dass sie früher einmal Tänzerin war, sich noch immer sehr ele-



gant bewegt und gerne tanzt. Die Illustrationen von Sabine Büchner aber brechen von Beginn an mit den tradierten Vorstellungen von einer Großmutter. Sie wird gleich im ersten Bild – und damit über den Text hinausgehend – zwar mit grauem Dutt, Strickzeug und Brille eingeführt, aber ihre Figur und Kleidung wirken ausgesprochen jugendlich und modern. Sie erinnert so an die agilen Großmütter, die sich auch in andern Kinderbüchern Naouras finden (vgl. *Von Großmüttern und Großvätern*, S. 34). Allerdings wird das Oma-Bild und das Bemühen um Fitness durchaus auch karikiert, indem nämlich Oma Frieda immerzu glücklich lächelnd und fast ausschließlich bei Tanz und Sport gezeigt wird. Generell spielen in beiden *Hugo*-Büchern die witzigen und insgesamt zuspitzenden Illustrationen eine große Rolle, denn sie greifen das Erzählte auf, verfremden aber das Dargestellte und – für die Erstleseliteratur besonders wichtig – sie ergänzen es. Als Hugo etwa eine Ähnlichkeit mit dem Superhund aus Omas Geschichte feststellt, sehen die Leserinnen / Leser seine geschönte Wahrnehmung im Spiegel und sind angeregt, Hugos zu dicken Bauch eigenständig mit dem zerstreuten Hundefutter am Boden in Verbindung zu bringen.

Insgesamt arbeiten sowohl der Text als auch die Bilder mit vielen Comic-Elementen, was den Kindern vertraut sein und großes Lesevergnügen bereiten dürfte. Die rasanten Handlungen und die abwechslungsreiche, für Salah Naoura typisch literarische und zugleich dem Leseniveau angepasste Sprache (einschließlich Layout) können Leseanfängerinnen / -anfänger zum eigenständigen Lesen ermuntern und zur Leseförderung beitragen, ohne auf Lesefreude verzichten zu müssen. Der für diese Erstlese-Reihe übliche Verweis auf die Luna-Leseprofi-Internetseiten kann zudem der Lesemotivation dienen. Die Leserätsel-Seiten am Ende der Bücher bleiben leider auf das Lese- und Sprachverstehen beschränkt und werden so den phantasiereichen – in Text und Bild – erzählten fiktiven Geschichten nicht gerecht.

Kinderliteratur (Auswahl)

Salah Naouras Kinderromane richten sich vor allem an Leserinnen/Leser bis 12 Jahren. Erzählt wird von sozialen Alltagswelten, vom Leben mit Familie und Freunden. Kinderfiguren, meist Jungenfiguren, und deren Sichtweisen stehen im Mittelpunkt der Geschichten. Aber, Salah Naoura entwirft auch interessante erwachsene Figuren verschiedener Generationen, und erst das oft humorvoll gestaltete Zusammenspiel aller macht seine Romane aus. (Vgl. auch *Salah Naoura – Ein Streifzug durch seine literarische Welt*, S. 7 ff.)

Konrad, Krax und das Zeichen der Zebrafrösche

Konrad, Krax und die telepathischen Tauben

Berlin: Tulipan 2008. Ab 9 Jahren.

Jetzt unter den Titeln:

Konrad & Krax. Das Geheimnis von Mrs Stone

Konrad & Krax. Auf der Jagd nach Dr. Wudu

Hamburg: Oetinger 2013 a und 2013 b. Ab 8 /9 Jahren.

(Illustrationen: Regina Kehn)

Mit den *Konrad & Krax*-Büchern zeigt Salah Naoura, dass er auch wunderbar leichte und zugleich hintergründig lebensorientierte Phantastik für Kinder schreiben kann.

Ein Prolog versetzt die Leserinnen/Leser sofort in eine ebenso realitätsnahe wie zauberhaft witzige Situation,

denn es war eine seltsam bunt gemischte Gruppe, die sich [am Flughafen von Bombay] versammelt hatte: japanische Wahrsagerinnen mit Stäbchen im Haar, afrikanische Hellseherinnen mit leuchtenden Kopftüchern, australische Karten-



*legerinnen, europäische Kräuterfrauen
und zwanzig Kaugummi kauende Gedan-
kenleserinnen aus New York.“*

(Naoura 2013 a, S. 7)

Sie alle waren auf dem „dritte[n] internationale[n] Treffen der Hell-sichtigen Heilerinnen [...] und nun flogen alle [...] wieder zurück nach Hause, jede in einen anderen Win- kel der Erde“ (ebd.). Und so lernen die Leserinnen/Leser auch Arabella Kerbel kennen, eine „Hexe“, die mit ihrem Raben Krax und einem Baby reist. Als Arabella fest- stellt, dass ihre Babytasche vertauscht wurde und sie mit dem falschen Kind am Flughafen zurückbleibt, beginnt die eigentliche Geschichte.

Erzählt wird in zunächst 21 überschaubaren Kapiteln (Band 1) von Konrad, dem vertauschten Baby, der mittlerweile ein fast 11-jähriger Junge ist und immer noch bei Arabella Kerbel und dem Raben Krax lebt. Bombay liegt hinter ihnen, Arabella ist nach Deutschland zurückgekehrt und betreibt „Arabellas Kräuterladen“. Zusammen mit Konrad und Krax leben im Haushalt noch ein Karpfen und zahlreiche Zebra- frösche. Es ist eine turbulente und bunte Welt, in die Salah Naoura seine Leserinnen/Leser entführt.

Konrad, dem Arabella an seinem 10. Geburtstag das Ver- tauschen der Babytaschen gestanden hatte, sehnt sich nach seinen echten Eltern und einem normalen Leben. Doch davon ist er mit einer Ziehmutter wie Arabella weit entfernt, zumal er erkennen muss, dass er durch Gedan- kenkraft Gegenstände bewegen kann. Arabella nutzt die Chance und meldet ihn an der Akademie für Kinder mit magischen Fähigkeiten an. Dort lernt er den Vampirjun- gen Ivo kennen, der mit Geistern spricht, das magnetische Mädchen Tamara und v. a. Milli, die offenbar keine beson- deren Fähigkeiten besitzt, doch von fliegenden Teppichen, Prinzen und Prinzessinnen zu erzählen weiß und – ähnlich



wie Konrad – „zwei Mütter“ hat (ebd., S. 159), ihre leibliche aber nicht kennt.

Salah Naoura gelingt es, schwierige Themen, Generationenverhältnisse und skurrile Begebenheiten miteinander zu kombinieren, ohne zu trivialisieren. Konrad muss sich mit seiner Mutter auseinandersetzen, seinem Raben Krax helfen und sich in einer neuen Schule behaupten. Der Übertritt von der Grundschule zur weiterführenden Schule gestaltet sich nicht immer einfach und auch Konrad muss sich mit seinen neuen Mitschülerinnen/Mitschülern auseinandersetzen. Doch er findet einen besten Freund und löst das Rätsel um seine Eltern. Im zweiten Band ist Konrad noch immer mit Ivo befreundet und lebt nach wie vor bei der quirligen Arabella, obwohl er seine Eltern inzwischen kennengelernt hat. Er findet sie nett, nur eben ein bisschen langweilig. Konrad hat sich auch längst an sein „telekinetisches Leben“ (Naoura 2013 b, S. 24) gewöhnt, als die Tricks komischerweise nicht mehr ganz funktionieren. Aber erst einmal freut er sich auf den Besuch von Milli. Als dann ein merkwürdiges Mädchen namens Gesine neu in die Klasse kommt, steht für Konrad fest, dass es „eine Menge Ärger geben“ (ebd., S. 47) wird. Da er aber auch andere Probleme zu lösen hat, macht er sich auf den Weg in Dr. Wudus „spirituelle[s] Kindercamp“, wo er u. a. auf alte Bekannte und die Macht medialer Inszenierungen trifft (vgl. ebd., S. 138).

In beiden Bänden verbindet Salah Naoura ebenso genau beobachtete wie liebevoll und augenzwinkernd beschriebene Lebenswelten mit phantastischen Elementen. Dabei entsteht Spannung auch dadurch, dass immer wieder mit der Möglichkeit des Unmöglichen gespielt wird, wenn Konrad etwa meint, dass Arabella gar keine richtige Hexe ist, aber „mehr Fantasie als jedes Kind“ hat und alles glaubt, „was sie irgendwo hörte oder las – ganz gleich ob es sich um Hexen, Geister, Vampire, Elfen, Wassergeister oder Ufos handelte“ (Naoura 2013 a, S. 27). Darum ist es auch ganz in Ordnung, dass der Rabe nicht richtig sprechen kann, so passen die beiden doch wunderbar zusammen, findet

Konrad (vgl. ebd., S. 29). Und, als er selbst noch klein war, hat er auch jedes Wort geglaubt. Mit fast elf Jahren liebt er zwar „Schauer- und Spukgeschichten immer noch, aber natürlich hielt er sie nicht mehr für wahr. Es waren eben nur Geschichten, weiter nichts.“ (ebd., S. 28). Selbst als Konrad die Magie seiner Gedanken entdeckt, bleibt für die Leserinnen/Leser die Möglichkeit, ungeahnte, aber tatsächliche Kräfte zu sehen, die helfen, das Leben zu meistern. Salah Naoura lässt viele Fragen offen, was zum Nachdenken, Deuten und Sprechen einlädt, sowohl darüber: „Ob es wohl richtig gewesen war, Tim nach seiner [krebskranken] Mutter zu fragen?“ (ebd., S. 92–93) als auch darüber, ob Gedanken „Berge versetzen“ können (ebd., S. 130), welche Rolle unserer Vorstellungskraft zukommt oder warum man sich an „Weltwut“ so schnell gewöhnen kann (Naoura 2013 b, S. 203). Nicht zuletzt spielt der Autor mit uns allen bekannten Fantasien und Wünschen, denn wer hätte nicht schon einmal daran gedacht, eine Sprache wie durch Zauberhand zu erlernen oder eine heilsame Pille zur Hand zu haben oder doch wenigstens Schokoschaumwaffeln, denn: „Wunder machen das Leben anscheinend auch nicht sehr viel einfacher“ (Naoura 2013 a, S. 152) und manchmal sind sie, wie sich in Band 2 zeigt, sogar ziemlich anstrengend.

Matti und Sami und die drei größten Fehler des Universums
Weinheim, Basel: Beltz & Gelberg, 2011.
Ab 8 Jahren.

Salah Naouras Roman *Matti und Sami und die drei größten Fehler des Universums* beginnt in medias res.

Mama saß im Gras und schluchzte leise vor sich hin. Papa hatte die Augen zu zwei schmalen Schlitzen zusammengekniffen und starrte finster auf den glitzernd blauen See hinaus. Und Sami, mein kleiner Bruder, flitzte am Ufer hin und her und sammelte flache Steine zum Ditschen. (Naoura 2011, S. 5)

Die Leserinnen/Leser wissen nicht, was zuvor geschehen ist und können kaum ahnen, worauf die Geschichte hi-

nausläuft. Sicher ist nur: Etwas ist schiefgelaufen.

Erst in der Rückblende, die im zweiten Kapitel beginnt, erzählt der kindliche Ich-Erzähler Matti, wie die Familie dorthin gekommen und was zuvor geschehen ist. Damit führt Salah Naoura die Leserinnen/ Leser behutsam an das nicht-lineare Erzählen heran.

Matti berichtet und schildert in der Rückschau, wie alles begann und wie es danach weiterging: Am Anfang stand der Aprilscherz mit dem



(Cover: Anke Kuhl)

Delfin im Ententeich und dann folgte eine Lüge auf die andere: Erwachsene lügen und Kinder lügen auch.

Matti kommt den Lügen der Erwachsenen nach und nach auf die Spur und ist z. B. sehr enttäuscht, dass seine Eltern niemals für bedrohte Tiere gespendet haben, obwohl sie ihm das erzählt hatten. Als der Vater schließlich vor seinem scheinbar deutlich erfolgreicherem Bruder prahlt, er habe einen Job in der Schweiz bekommen und die Familie würde umziehen, gerät mit dieser Lüge das Universum endgültig aus den Fugen. Denn Matti hat die gute Nachricht schon stolz in der Schule verbreitet, als die Wahrheit ans Licht kommt. Die Folge ist eine neue, noch größere Lüge: Matti inszeniert den Gewinn eines Hauses in Finnland, der Heimat des Vaters, und als die Eltern Wohnung und Arbeit in Deutschland aufgeben, der Vater sogar die Möbel zerschlägt, findet Matti keinen Weg mehr, zur Wahrheit zurückzukehren ...

Salah Naoura erzählt eine skurrile Familiengeschichte von philosophischer Tiefe mit vielen komischen Elementen und zum Schmunzeln anregenden Zwischentönen. So fragt sich Matti nicht nur immer wieder, was richtig und falsch ist, warum Erwachsene lügen dürfen und Kinder nicht und ob man solche Fehler im Universum korrigieren kann (vgl. ebd., S. 42–44). Auch die eigenwilligen Figuren und ungewöhnlichen Ereignisse bieten jede Menge Stoff, z. B. über

Mutter- und Vaterrollen, typische und untypische Verhaltensmuster und Lebensweisen, über Familie und Freundschaft, aber auch über die Bedeutung von Arbeit und Erfolg zu sprechen. Salah Naoura entwirft nicht nur eine unerwartete Handlung, die gerade in ihrer Zuspitzung menschliche Hoffnungen, Wünsche und Enttäuschungen sichtbar macht. Er entwirft auch ein vielfältiges Figurenensemble mit teilweise überzeichneten Figuren, die gerade deshalb Anknüpfungspunkte an eigene Erfahrungen ermöglichen. Augenzwinkernd spielt Salah Naoura u. a. mit kulturellen Klischees, wie sie in der deutschen Kinderliteratur bislang einmalig sind. Von wunderbarer Selbstverständlichkeit installiert er einen finnischen Vater, der „wie alle finnische[n] Männer fast nie etwas sagt“ (ebd., S. 7), gern Wodka trinkt und die meiste Zeit rauchend in seinem chaotischen Computerraum verbringt. Andere Figuren dagegen bieten nicht nur dem Protagonisten, sondern auch den kindlichen Leserinnen / Lesern Orientierung, ohne dabei belehrend zu wirken, wie z. B. Mattis Onkel oder Tuross Mutter, die ebenfalls aus Finnland kommt. Gelungen stellt Salah Naoura verschiedene Perspektiven gegenüber, insbesondere die von Kindern und Erwachsenen, und regt so zu kritischem und selbstkritischem Reflektieren an.

Schließlich lässt sogar das Happy End mindestens zwei Lesarten zu: Kinder werden es v. a. als das glückliche Ende einer zwar ziemlich unwirklichen, aber doch denk- und wünschbaren Geschichte lesen, das geradezu märchenhaft ist und unserem Harmoniebedürfnis entspricht. Erfahrenere Leserinnen / Leser dagegen könnten auch in Betracht ziehen, dass Mattis letzter Brief aus Finnland erneut eine Lüge ist.

Eine real-fiktive Geschichte der wunderbarsten Art ist Salah Naouras Kinderroman allemal. Zurecht wurde dieses unterhaltsame, sprachlich gelungene und thematisch vielschichtige Buch, das Kinder und Erwachsene gleichermaßen anspricht, vielfach gewürdigt und u. a. mit dem Peter-Härtling-Preis und einer Nominierung für den Deutschen Kinder- und Jugendliteraturpreis 2012 ausgezeichnet.

Tante Mel wird unsichtbar

Hamburg: Dressler 2011. Ab 8 Jahren.
(Illustrationen von SaBine BÜchner)

„Gedankenbotschaften“ lautet die Überschrift des ersten Kapitels in Salah Naouras Roman *Tante Mel wird unsichtbar*, die bereits die sprachliche Qualität des Textes andeutet. Es ist übrigens der bisher einzige Roman, indem er mit Lena eine weibliche Hauptfigur auftreten lässt. Lena lebt nach der Trennung ihrer Eltern bei ihrer Mutter Doro. Doro muss arbeiten, fühlt sich überfordert und wirkt fast lieblos, wenn sie ihrer Tochter Geld für das Frühstück gibt. Es kommt immer wieder zu Streitigkeiten zwischen Mutter und Tochter, u. a. auch über den Vater.

Zuflucht findet Lena bei ihrer Tante Mel, die als Wahrsagerin arbeitet und an Übersinnliches glaubt – so ist sie der festen Überzeugung, dass sie ihren Körper verlassen kann. Dies ist praktisch, denn die durchaus etwas schuselige Tante kann so schnell überprüfen, ob der Herd ausgemacht wurde oder nicht. Als Tante Mel bei einem Auto-unfall stirbt, bricht zunächst Lenas Welt zusammen. Doch Salah Naoura lässt Tante Mel als „halbmaterielles“ Wesen (Naoura 2011, S. 19) auftreten, was jedoch nur Lena wirklich wahrnehmen, aber nicht sehen kann. „Halbmateriell“ deswegen, weil Tante Mel zum Zeitpunkt ihres Todes wieder einmal ihren Körper verlassen hat.

Mel, die ihr als lebendige Tante immer wieder Gedankenbotschaften geschickt hat, unterstützt jetzt als „halbmaterielles“ Wesen Lena und hilft ihr, die Trennung der Eltern sowie ihren Tod zu verarbeiten. Doch zunächst wirbelt sie aufgrund ihrer Unsichtbarkeit das Leben von Doro und Lena gründlich durcheinander und vermacht ihnen ihr Haus unter der Bedingung, dass sie sich um Oma Hilde



kümmern. Oma Hilde ist vergesslich und Lena nennt sie „Zeitreisende“:

Oma Hilde, Tante Mels und Doros Mutter, war schon sehr alt und vergesslich. Und sie war eine Zeitreisende, denn wenn sie einen Satz sagte, konnte es sein, dass sie sich für einen kurzen Moment im Hier und Jetzt befand und deswegen ganz normal klang, und beim nächsten Satz war sie dann plötzlich irgendwo in der Vergangenheit, oft in einer Zeit, zu der Lena noch gar nicht geboren gewesen war. (Ebd., S. 33.)

Mutter und Tochter ziehen in Oma Hildes Haus ein, was zu neuen Problemen führt. Doro kommt mit der Demenz ihrer Mutter nicht zurecht. Sie versucht zudem nach der Trennung ein eigenes selbstbestimmtes Leben zu führen, verliebt sich, macht Pläne und merkt gar nicht, wie sie ihre Tochter und auch ihre Mutter immer mehr verliert. Tante Mel ist immer an Lenas Seite und hilft ihr dabei, einen Heiratsschwindler zu entlarven und das Verhältnis zwischen Lena und ihrer Mutter zu verbessern.

Behutsam greift Naoura die Themen Trennung der Eltern, das Altern und den Tod auf, erzählt nah an Lena und lässt sie als Kind die Probleme erleben und verarbeiten. Mel als unsichtbares bzw. „halbmaterielles“ Wesen zu entwerfen, ist mehr als gelungen und führt zu der Frage, was mit Menschen nach ihrem Tod passiert. Der Tod eines geliebten Menschen hinterlässt Trauer und eine Leere, die auch Lena spürt, und somit lebt Tante Mel in ihren Gedanken weiter. Sie ist es, die ihr immer wieder hilft. Lena stellt sich ihren Ängsten und kann so schließlich auch den Tod verarbeiten. Die Unsichtbarkeit der Tante führt zugleich zu komischen wie skurrilen Situationen, die typisch für Naouras Werk sind und die helfen, ernste und schwierige Themen zu verarbeiten, ohne diese zu banalisieren. Der Humor findet sich auch in den Illustrationen von Sabine Büchner wieder, die Figuren lachen oder staunen. Dies entlastet die kindlichen Leserinnen / Leser.

Tante Mel wird unsichtbar ist ein gelungener Kinderroman, der sich auch als Schullektüre eignet.

Dilip und der Urknall und was danach bei uns geschah
Hamburg: Dressler 2012. Ab 10 Jahren.
(Illustrationen: Dorota Wunsch)

An dem Tag, an dem ich beim Freundschaftsspiel der E-Jugend zweimal das falsche Tor traf, beschlossen meine Eltern, dass sie ein zweites Kind wollten.
(Naoura 2012, S. 7)

Doch sie wollten nicht nur ein zweites Kind, nein, wenn es nach dem Vater gehen würde, wäre es ein Junge, der sowohl Mathe als auch Fußball können würde. All das, was der Ich-Erzähler Anton nicht kann ...



Salah Naoura bleibt seinen Erzählmustern treu und zeigt, wie vielfältig, bunt und anspruchsvoll die deutschsprachige Kinderliteratur der letzten Jahre geworden ist.

Zum Inhalt: Im Mittelpunkt steht Anton, der als Ich-Erzähler die Geschichte seiner Familie erzählt und sich dabei oft in Details verliert. Sein Vater ist Bankmanager, seine Mutter Hausfrau und aufgrund seiner fehlenden Mathe- und Fußballkenntnisse möchten die Eltern noch ein zweites Kind. Sie entschließen sich zur Adoption, besuchen ein Kinderheim, sehen Dilip und beschließen, den Jungen aus Indien, der seit seinem zweiten Lebensjahr im Kinderheim lebt, zu adoptieren. Aber nicht Dilip wirbelt das Leben der Familie gehörig durcheinander, sondern der Vater. Er bekommt eine neue Arbeitsstelle, verdient noch mehr Geld, kauft ein großes Haus und einen schwarzen Mercedes. Er kommt müde nach Hause, schimpft, die Mutter sucht nach einer neuen Identität inmitten der reichen Nachbarinnen und die Jungen erleben ihre ersten Schultage auf dem Gymnasium. Obwohl Anton ein Wackelkandidat ist, findet er schnell einen besten Freund und kommt auch im Unterricht zurecht. Anders Dilip, der abwesend ist, weiterhin seine komplizierten Bücher über Physik liest und sich kaum im Unterricht beteiligt. Erst die Lehrerin stellt seine Hoch-

begabung fest und ein neuer Schulwechsel steht an. Doch nicht nur das: Der Vater wird immer seltsamer und erst im Familienurlaub kommt die Wahrheit ans Licht ...

Ähnlich wie in seinen frühen Werken zeigt Salah Naoura die Brüchigkeit der Kleinfamilie, präsentiert ungewöhnliche Konstellationen und verdeutlicht, wie Familien Probleme gemeinsam lösen können. Mit Antons Vater entwirft er zuerst den tradierten Familienvater, der die Familie ernährt, ein ordentliches Haus haben möchte und weiß, was im Leben zählt, nämlich Geld, Fußball und Mathematik. Doch nach und nach bröckelt ein solches Idyll und der Vater muss erkennen, dass es alternative Lebenskonzepte gibt. Anton selbst kann weder Mathe noch spielt er gerne Fußball, sondern Anton schreibt gerne Märchen um, stellt interessante Fragen und denkt über Freiheit nach. All das ist dem Vater fremd, der als Bankmanager scheinbar mühelos mit Zahlen jongliert. Die Mutter versucht, zwischen Anton und ihrem Mann zu vermitteln. Und Dilip lebt in seiner Welt, die aus Physik, Sternen und schwarzen Löchern besteht. Trotzdem freunden sich die Jungen an und versuchen, sich gegenseitig zu inspirieren. Es sind zwei ungewöhnliche Jungen, die erneut zeigen, dass sich das Jungensbild in der deutschen Kinderliteratur gewandelt hat. Die Figur Anton erzählt aus der Rückschau seine Geschichte, und zumindest in den letzten Kapiteln ahnt man, dass wir es hier mit einem Erzähler zu tun haben, der gerne Dinge erfindet und richtigstellt. Interkulturelles Zusammenleben wird mit einem Augenzwinkern erzählt, denn Dilip kennt Indien auch nur aus Büchern, hat er das Land doch als Zweijähriger verlassen. Daraus resultierende Missverständnisse führen zu witzigen Episoden.

Und dann ist da noch Opa Gert, der sich mit seinem Sohn, Antons Vater nicht versteht, zählen doch Statusobjekte in seinem Leben nichts.

Freundschaften und Zusammenhalt sind Dinge, die im Leben wichtig sind und die in Naouras Werk eine große Rolle spielen. Geld kommt und geht, doch Freunde bleiben und unterstützen sich gegenseitig. Auch das lernt Antons Fa-

milie kennen und schätzen. Und schließlich gibt es auch wichtigere Dinge als Mathematik und Fußball.

STAR

Weinheim: Beltz 2013. Ab 11 Jahren.

Eine Zeitmaschine müsste man haben. (Naoura 2013, S. 5.)

Mit diesem Satz beginnt Salah Naouras Roman mit dem kurzen Titel *Star*, der nach Titeln wie *Matti und Sami und die drei größten Fehler des Universums* (2011) und *Dilip und der Urknall und was danach bei uns geschah* (2012) recht ungewöhnlich ist. Ungewöhnlich ist auch die Geschichte, die Naoura entfaltet, nicht jedoch sein Witz und auch die sprachliche Qualität, die sein Werk kennzeichnen.

Im Mittelpunkt steht der fast 13-jährige Marko, der bei seiner sehr jungen Mutter aufwächst, seinen Vater nicht kennt und seine Freizeit mit seinem besten Freund verbringt.

Doch am 30. Geburtstag seiner Mutter verändert sich sein Leben und Marko wird zu einem Star. Gemeinsam mit seiner Mutter besucht er eine Rennbahn, belauscht ein Gespräch auf der Toilette, wettet auf drei Pferde und gewinnt 6.000 Euro. Für Marko und seine Mutter ist es ein kleines Vermögen und Marko träumt schon von einem eigenen Smartphone. Doch die Mutter ist skeptisch, fragt, woher Marko den Tipp hatte, dieser erzählt etwas von Stimmen im Kopf und Eingebungen, was wiederum Toxy, Journalistin und beste Freundin der Mutter, in einer Zeitung veröffentlicht und aus Marko einen Hellseher macht.

Die mediale Inszenierung wird fortgesetzt: Marko wird in die Fernsehsendung *Little Star* eingeladen, muss hier weiter



Cover:

Anke Kuhl & formlabor

hellsehen und erneut hilft ihm der Zufall und seine kluge Kombinationsgabe. Er errät Gedanken, kommt ins Finale, das er auch gewinnt, und damit beginnt der Schlamassel: Er wird zu weiteren Shows eingeladen, in der Schule wird er verehrt und sein bester Freund Greg wird sein persönlicher Manager und wiegelt u. a. Showauftritte ab. Doch nicht nur das, seine Mutter will umziehen, investiert das Geld in einen eigenen Frisörsalon, verliert dabei jedoch die Hälfte. Da Marko in der Show erzählt hat, wie sehr er seinen Vater vermisst, muss er sich jetzt auch noch mit falschen Vätern ärgern. Es wird ihm zu viel, er fliegt fast von der Schule und flieht schließlich zu seiner Tante, die auf Rügen lebt.

Erneut schafft es Naoura gekonnt, komische Elemente mit schwierigen Problemen zu mischen und die Leser zum Nachdenken anzuregen. Da ist zunächst Marko, der ein überzeugender Ich-Erzähler ist. Er beschreibt, wie schwierig es sein kann, mit einer so jungen Mutter zusammenzuleben, die übrigens durchaus gewisse Ähnlichkeiten mit Ricos Mutter aus *Rico, Oskar und die Tieferschatten* von Andreas Steinhöfel (2008) aufweist: Mal ist sie seine Mutter, mal eine Freundin und mal benimmt sie sich wie ein junges Mädchen. Marko fehlt die männliche Bezugsperson, doch die Mutter verweigert ihm, mehr über seinen Vater zu wissen. Also erträumt er sich Geschichten, ohne zu ahnen, warum sein Vater unmittelbar nach seiner Geburt verschwunden ist. Marko leidet durchaus unter dem Geldmangel, kann sich gewisse Statussymbole nicht leisten und ist zudem heimlich in ein Mädchen verliebt.

Anders als in seinen bereits erwähnten Romanen verzichtet Naoura hier auf eine Vaterfigur, sondern zeigt eine Mutter, die mitunter mit ihrem Mutterdasein überfordert ist, ohne jedoch eine solche Familienkonstellation zu problematisieren. Marko hat mit Greg einen besten Freund, der ihm in allen Lebenslagen hilft. Was Marko jedoch nicht ahnt, ist, dass Greg in ihn verliebt ist. Als Greg ihn schließlich küsst, reagiert er überrascht und ist mit dieser Situation überfordert. Damit greift Naoura ein ungewöhnliches Thema im Kinderroman auf, vertieft es jedoch nicht weiter, sondern zeigt zunächst zwei Jungen, die beide nicht wissen, wie

sie reagieren sollen. Die Freundschaft der beiden scheint in Gefahr, erst am Ende nähern sich beide, allerdings rein freundschaftlich, wieder an.

Geldmangel, Starrummel und plötzliche Macht sind u. a. die Themen dieses teils komischen, aber auch wieder ernsten Kinderromans. Irgendwann entdecken Greg und Marko, wie viel Macht Marko besitzt und welche Möglichkeiten sie eigentlich besitzen. Sie zwingen die Schülerinnen / Schüler, sich nett zu verhalten, sich gegenseitig zu akzeptieren und drohen zugleich mit Markos „hellseherischen“ Fähigkeiten. Die Kinder fürchten die beiden Jungs, halten sich zunächst an die Regeln, doch die Situation eskaliert und weder Marko noch Greg können ihre Macht einschätzen. Die mediale Inszenierung wird kritisch hinterfragt: Marko erfährt aus der Zeitung Dinge, die nicht stimmen, seine Mutter gibt Interviews und möchte ihn immer wieder in Shows auftreten lassen und Marko muss sich wehren. Das Musical, die Biografie und sonstige Fanartikel haben wenig mit ihm gemeinsam und doch zeigen sie eine Glitterwelt, die auf die eigentlichen Menschen keine Rücksicht nimmt, sondern nur den Profit sieht.

Der Roman *Star* spricht viele Themen an, manche genauer, als andere, und zugleich regt er zum Nachdenken und auch zum Hinterfragen bestimmter Dinge an. Im Vergleich zu *Matti und Sami und die drei größten Fehler des Universums* (2011) fehlt ihm jedoch die philosophische Tiefe, trotzdem ist es ein Roman, der auch männliche Leser begeistern dürfte.

Hilfe! Ich will hier raus!

Hilfe! Oma kommt zurück!

Hamburg: Dressler 2014 und 2015. Ab 8 Jahren.

(Illustrationen: Stefanie Jeschke)

Familie Gruber ist eine glückliche und zufriedene Familie: Der Vater pflegt auf dem Dachboden seine Eisenbahn, die Mutter hegt ihren Garten, Tochter Fabienne kümmert sich mit sehr viel Sorgfalt um ihr Äußeres, und nur Sohn Henrik hat keine wirklichen Hobbies. Etwas unglücklich beobach-

tet er, wie die anderen ihren Interessen nachgehen und sich großartig finden. Es ist eine sympathische, aber etwas langweilige Familie, die Salah Naoura in seinem Kinderroman entwirft.

Doch dann ändert sich alles: Henriks Oma kehrt aus dem Altersheim, das sie in Brand gesetzt hat, zur Familie zurück und ärgert sich über das Glück und die Zufriedenheit, die sie in ihrem alten Zuhause findet. Sie vermisst Streit und Unruhe, also erzählt sie allen ein Geheimnis, lässt sie glauben, die anderen wüssten davon nichts und es kommt, wie es kommen muss: Streit und Unruhe brechen aus, die früheren Interessen werden vernachlässigt und lediglich Henrik entzieht sich dem Chaos, das plötzlich die gesamte Stadt trifft. Erneut entwirft Salah Naoura ein ungewöhnliches Familienmuster und hinterfragt tradierte Rollen. Wie schon in seinen Romanen *Dilip und der Urknall* (2012), *Star* (2013)

oder *Matti und Sami und die drei größten Fehler des Universums* (2011) schafft er es, ernste Themen humorvoll zu verarbeiten, ohne jedoch alles zu vereinfachen. Seine Romane verbinden gekonnt Lesefreude mit literarischer Qualität. Es sind skurrile Figuren, die uns in der Geschichte begegnen und die durchaus, auch das zeichnet Salah Naouras literarisches Universum aus, für die deutschsprachige Kinderliteratur eher uncharakteristisch sind. Der Einfluss der englischsprachigen Literatur, die Naoura übersetzt, ist hier spürbar.

Henrik, der fast verloren wirkt in der großartigen Familie, steht im Mittelpunkt der Ereignisse. Er beobachtet seine Familie und kommentiert deren Verhalten. Er findet kein



wirkliches Hobby, verbringt seine Tage mit Jonas oder hilft dem etwas neugierigen Nachbarn. Auch zu seiner Großmutter ist Henrik freundlich, ahnt jedoch, dass sie anders ist als andere Großmütter: Sie kennt die Namen ihrer Enkel nicht, sie strickt nicht. Henrik unterstützt sie dennoch in dem von ihr verursachten Chaos und schafft auch, dass etwas Ruhe einkehrt. Henrik ist ein freundlicher, hilfsbereiter Junge, ohne langweilig zu sein. Damit tritt er in die Fußstapfen von Figuren wie Matti, Anton oder Marko aus anderen Romanen Salah Naouras, die alle in ungewöhnliche Situation geraten. Und, wie für Salah Naouras Kinderbücher typisch, finden sich zwischen den Zeilen vielfältige, auch ernsthafte Themen, die zum Nachdenken anregen und Anschlusskommunikation ermöglichen.

Mit Salah Naouras neuestem Kinderroman geht die Geschichte um Henrik und seine Familie weiter. Henriks Oma kommt unerwartet früh und ziemlich verändert von einer Weltreise zurück. Sie ist gut gelaunt und freundlich, interessiert sich für die Arbeit der Eltern, für die Mode von Henriks Schwester und nicht zuletzt auch für Henriks Fundstücke. Während dies der Familie bald gefällt, hat Henrik zunächst

„die grantige Oma eigentlich viel lieber gemocht [...] Weil die grantige Oma einfach nicht so langweilig gewesen war“
(Naoura 2015, S. 43).

Dennoch zeigt sich bald, wie sehr die Oma dem Jungen wieder nahesteht, der noch immer einige Probleme mit seiner „großartigen“ und „außergewöhnlichen“ (ebd., S. 78) Familie hat. Fundhund „Nase“ hatte nämlich Henriks sorgsam versteckten Goldbarren – ein Geschenk seiner Oma, das „eigentlich ihm gehört hatte – ihm ganz allein“ (ebd., S. 7) – ausgebuddelt. Und die Eltern waren der Meinung gewesen, so etwas Wertvolles gehöre nicht in Kinderhände. Sie hatten ihren „viel, viel längeren Erwachsenenarm“ (ebd., S. 8) danach ausgestreckt und mit dem Geld ihre Hobbys finanziert. Als die Oma das herausfindet, greift sie geschickt ins Familienleben ein.

Wieder sorgt die muntere Oma für manche Überraschung und es darf – trotz neuer Freundlichkeit – auch ab und zu mal ordentlich geschimpft werden. Wieder gelingt es Salah Naoura, eine spannende Handlung, interessante Figuren und ernsthafte Daseinsfragen zu vereinen. Mit Witz und Tempo lässt er einen nah an der Hauptfigur positionierten Erzähler und viele spritzige Dialoge vom Familienalltag der Grubers erzählen, was Fragen nach dem Zusammenhang von Gold, Geld und Glück, nach Arbeit und dem Sinn des Lebens oder nach Liebe und Familie einschließt.

Dabei knüpft Salah Naoura augenzwinkernd an die Wünsche, Hoffnungen und auch Nöte unterschiedlicher Generationen an und hält sie mit der für ihn typisch überspitzten Darstellung zugleich auf Distanz. Dass etwa die Karriere von Henriks Schwester als Modedesignerin sprunghaft vorankommt, weil sie zufällig von einer bekannten Hollywood-Schauspielerin entdeckt wird, gehört tatsächlich eher in einen Hollywood-Film als ins reale Leben und lässt zumindest erfahrene Leserinnen / Leser schmunzeln.

Der Protagonist Henrik bleibt die zentrale und dazu eine besonders liebenswerte Figur, die „nichts so sehr hasste wie Streit“ (ebd., S. 33). Es sind v. a. seine Beobachtungen, Gedanken, Wünsche und Hoffnungen, die ein reflektiertes Betrachten von Lebensfragen nahelegen, ohne zu moralisieren. Henriks Eltern und seine Schwester sind noch immer sehr mit sich, ihrer Arbeit und ihren Interessen beschäftigt und Henrik versucht weiterhin, sie zu verstehen. Aber, er ist inzwischen auch selbstbewusster geworden und hat gleich mehrere wichtige Beschäftigungen gefunden: Er ist an archäologischen Ausgrabungen beteiligt, wird sogar „berühmt“ und das „Gräber-Genie“ genannt, bekommt einen Dankesbrief vom Bürgermeister und alle Reporter wollen ihn fotografieren (vgl. ebd., S. 78–79). Außerdem muss er den Hund seines Freundes hüten und schließlich braucht Nachbar Gruber ebenfalls mal wieder Henriks Hilfe. Denn Herr Gruber ist hoffnungslos verliebt, und zwar in Oma Cordula. Wie schon in anderen Kinderbüchern konfrontiert Salah Naoura die jungen Leserinnen / Leser einmal mehr auch mit älteren Figuren. Einfühlsam, doch ohne

Melancholie wird deren Denken und Fühlen thematisiert. Es fällt auf, dass die überwiegend humorvoll in Szene gesetzte, selbstbewusste und anspruchsvolle Großelterngeneration auf Seiten der Kinder steht und für sie da ist, ohne sich selbst aufzugeben oder sich gar aufzuopfern. Henriks Eltern dagegen scheinen ein wenig zu sehr an sich selbst zu denken und bekommen von der Oma sogar manchen Denkkzettel verpasst. Letztlich profitieren alle von der etwas eigensinnigen, aber klugen und souveränen Oma, die mitten im Leben steht und sich in das Familienleben einmischt, dennoch aber mit der Welt ihren Frieden gemacht hat. Auch wenn das Zusammenleben verschiedener Generationen selbstverständlich nicht ganz ohne Konflikte verlaufen kann, lässt sich dieses Familienmodell doch als eine wichtige Bereicherung lesen, das Vorstellungen und Wünschen kindlicher Leserinnen / Leser entgegenkommen dürfte. Angedeutet wird im Roman allerdings auch, dass Großeltern nicht immer so fit sind, denn Jonas, Henriks Freund, muss freitags immer auf seine Oma aufpassen. Damit greift der Autor auf, was sich bereits im Bild des verwirrten Alten in seiner amüsanten Weihnachtsgeschichte *Herr Rot in Not* (2010) findet (vgl. S. 74f.). Und letztlich können Salah Naouras Großelternfiguren gleichsam als Korrektiv wirken angesichts von Henriks nach Erfolg, Anerkennung und Einzigartigkeit strebender Familie (vgl. *Salah Naoura – Ein Streifzug durch seine literarische Welt*, S. 7). Auch diesem Band gelingt, was typisch ist für Salah Naouras Kinderbücher: Ein vielfältiges, sorgsam und humorvoll gestaltetes Figurenensemble und rasch aufeinanderfolgende skurrile Ereignisse orientieren sich an den realen Lebenserfahrungen der Kinder und regen gerade in ihrer Zuspitzung und Übertreibung zum Nachdenken an, ohne die Leserinnen / Leser zu belasten und den Spaß am Lesen zu beeinträchtigen.

Gedichte für Kinder

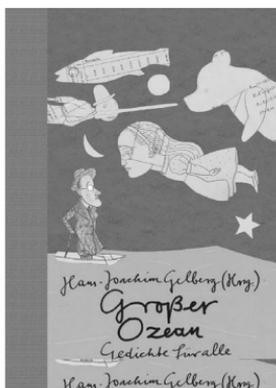
Der Ein- und Allesnehmer (2000)

Der Fisch (2000)

In: Hans-Joachim Gelberg (Hg.): *Großer Ozean. Gedichte für alle*. Weinheim, Basel: Beltz & Gelberg/Gulliver 2000 und 2006, S. 42 und 230. Ab 3 Jahren.

Beide Gedichte sind in einem wundervoll illustrierten Lyrikband enthalten, der im Wettbewerb „Die schönsten deutschen Bücher 2000“ und mit dem Bologna Ragazzi Award 2001 ausgezeichnet wurde sowie 2001 für den Deutschen Jugendliteraturpreis nominiert war (vgl. Gelberg 2006, S. 4).

In Salah Naouras Gedicht *Der Ein- und Allesnehmer* geht es um einen Mann, der alles einnimmt, Länder, Menschen, Tiere, schließlich sogar die Luft, bis er so rund wie ein Ballon ist, davonfliegt und hinter den Wolken verschwindet (ganz so wie Heinrich Hoffmanns *Der fliegende Robert* aus dem Struwwelpeter-Buch von 1845).



Cover: Wolf Erlbruch

[..]

*Er hatte nämlich unverdrossen
ganz im Ernst und listig beschlossen
die Luft in allen Spalten und Ritzen
ab jetzt und sofort ganz allein zu besitzen
Er atmete einfach nur noch ein
und nie mehr aus – so sollte es sein!*

[...]

Balladenhaft installiert Salah Naoura einen Erzähler, der märchentypisch beginnt (*Es war einmal ein Mann ...*) und in sich reimenden Versen berichtet, was einem derart einnehmenden Mann geschah. Der Wechsel von Kreuz- und

Paarreim und die teils ernsthaften, teils witzigen Aufzählungen machen das Gedicht abwechslungs- und temporeich. Weitere vielfältige stilistische Mittel (z. B. Anaphern, Klimax, sprachliche Bilder und Redewendungen) und der spielerische Umgang mit Sprachformen und Mehrdeutigkeit regen zum Entdecken und Deuten, aber auch zum Schmunzeln und insbesondere zum Nachdenken an.

Im Gedicht *Der Fisch* dagegen denkt ein lyrisches Ich über den Fisch in der Dose auf seinem Tisch nach und fragt sich in einer Art innerem Monolog, wo dieser herkommt. Die zunächst lustig erscheinenden Fragen und Vermutungen deuten von Beginn auf das Werk von Menschen hin, entpuppen sich schnell als ernstzunehmende Fragen und gipfeln in den Versen:

[...]

*Weil im Meer, in dem er wohnte,
das Leben sich nicht länger lohnte.
Denn das Wasser darin stank
und machte ihn auf Dauer krank.
Es stank viel schlimmer als die Dose
mitsamt der ganzen Knoblauchsoße.
Deshalb nahm er dort Quartier
und fuhr, so schnell es ging, zu dir.*

*Der arme Fisch
auf meinem Tisch,
von so weit weg kam er hierher ...
Doch wie kam der Gestank ins Meer?*

Wieder verpackt Salah Naoura zentrale Daseinsfragen in einen spielerisch leichten Text, wozu hier v. a. der durchgängige Paarreim beiträgt. Die alltagsnahe Situation und die Frage-Antwort-Struktur fordern hier aber zum sehr ernsthaften Mit- und Nachdenken heraus. Die skurrilen Antwortversuche des lyrischen Sprechers laufen nämlich ins Leere und ziehen immer neue Fragen nach sich. Kinder können auf diese Weise lernen, dass Lyrik sich vielfältigen Themen widmet und diese auf unterschiedliche Weise ver-

arbeitet. Nicht zuletzt lässt sich eine solche Darstellungsweise adaptieren, um eigene Fragen und Antworten zu formulieren.

Monsterliebe (2007)

Die Tänzerin (2001)

Kleine Nachtgeschichte (2010)

In: Hans-Joachim Gelberg (Hg.): *Wo kommen die Worte her? Neue Gedichte für Kinder und Erwachsene*. Weinheim, Basel: Beltz & Gelberg 2011, S. 77, 118–119 und 220.
Ab 3 Jahren.

Diese drei Gedichte Salah Naouras, die in verschiedenen Jahren entstanden sind, finden sich in einem weiteren von Hans-Joachim Gelberg herausgegeben, ansprechend gestalteten Lyrik-Sammelband (Gelberg 2011, S. 6).

Auch hier spielt Salah Naoura mit Inhalten und Sprache. In *Monsterliebe* (ebd., S. 77) werden monstertypische, negative Eigenschaften eines zu liebenden Wesens herausgestellt.

Das ermöglicht unterschiedliche Lesarten und Deutungen und schult auf spiäßige Weise das Verstehen von Ironie. Das Gedicht *Die Tänzerin* (ebd., S. 118–119) erzählt in lustigen Reimen eine lange und traurige Geschichte vom Verletzen, Versagen und Vergessen, die letztlich aber gut ausgeht, denn:

[...] am folgenden Tag, wie sie
erwachte
und sogleich unverzüglich zu sterben
gedachte,
da waren ihr ganz langsam, ganz
sacht



Illustration:

Rotraut Susanne Berner

*über Nacht
zwei Flügel am Rücken gewachsen.
[...]*

Nicht nur die Details des Geschehens, sondern auch das Ende, wonach die Tänzerin genau dann, als sie wieder tanzen kann, nie mehr tanzen wird und dennoch glücklich ist, fordern zum Austausch mit anderen, zur Reflektion und Interpretation heraus.

Die *Kleine Nachtgeschichte* (ebd. S. 120) schließlich versetzt die Leserinnen /Leser in eine vielen Kindern bekannte Abendsituation. Es beginnt und endet wie folgt:

*Erzähl noch was, los, fang schon an
damit ich besser schlafen kann ...*

*Na gut. Es war einmal ein Haus im Wald,
dort blies der Wind so furchtbar ...*

WARM!

*Na gut. Dort blies der Wind so furchtbar warm,
die Leute waren schrecklich ...*

REICH!

*[...]
Das hast du dir toll ausgedacht!
Na, dann schlaf schön, gute Nacht.*

Der Spaß besteht in diesem Gedicht darin, dass mit dem erwartbaren Reimmuster gebrochen wird und die hervorgehobenen unpassenden Wörter der Handlung eine jeweils neue Richtung geben. Quasi dialogisch angelegt, liegt der Schwerpunkt hier auf dem bewussten Abweichen von erkennbaren Sprachmustern und dem phantasiereichen (gemeinsamen) Erfinden von Geschichten, was zum Nachmachen einlädt.

Komm doch mal her (2012)

Hilfe! (2012)

Viel und mehr (2012)

In: Hans-Joachim Gelberg (Hg.): *Glücksvogel. Geschichten, Gedichte und Bilder*. Weinheim, Basel: Beltz & Gelberg 2013, S. 71, 170 und 194. Ab 6 Jahren.

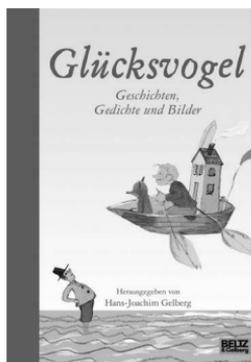
Drei kürzere Gedichte (und eine Erzählung) von Salah Naoura finden sich in der ebenfalls von Hans-Joachim Gelberg herausgegebener Lyriksammlung mit dem Titel *Glücksvogel* (Gelberg 2011, S. 6).

Die Gedichte *Komm doch mal her* (ebd., S. 71) und *Viel und mehr* (ebd., S. 194) sprechen durch ihre Kürze und Schlichtheit an. Es bedarf keiner großen Worte und nur einfacher Paarreime, um auszudrücken, dass man jemanden *supergern* hat und sich sehr über dessen Nähe freut

(ebd., S. 71). Leserinnen/Leser jeden Alters werden dies nachempfinden und vielleicht Ähnliches ausdrücken können. Im zweiten Gedicht wird darüber hinaus erfahrbar, dass der Bruch mit sprachlichen Normen in der Lyrik nicht nur erlaubt, sondern manchmal auch besonders wirksam ist. So kann der zunächst unsinnig anmutende Wettbewerb zwischen Werner und Erna schließlich damit enden, dass sie sagt:

Und ich [...] hab dich gerner. (Ebd., S. 194.)

Das Gedicht *Hilfe!* (ebd., S. 170, vgl. auch S. 38 f. hier) wirbt erneut für das phantasiereiche und fröhliche Spiel mit Ideen und Sprache, ohne dabei ganz auf Ernsthaftigkeit zu verzichten. Denn hinter der eindeutig unwirklichen Situation (*Ein Eisbär schrieb im Internet*) und den lustig-sarkastischen Versen (*wohne hier am Arsch der Welt*) stecken letztlich auch ernstzunehmende Fragen (*sehe nicht besonders*



Cover:

Christoph Eschweiler

aus / kaum erkennbar, bin ja weiß / mein Floß wird kleiner und treibt ab).

Und letztlich ist es, was der Titel ankündigt, ein Hilferuf:

HILFE! BITTE FINDE MICH!

Übersetzungen (Auswahl)

Salah Naoura ist nicht nur Autor, sondern auch ein erfolgreicher Übersetzer sehr unterschiedlicher Kinder- und Jugendbücher, dessen Übersetzungen mit Preisen ausgezeichnet wurden. Er gibt den übersetzten Werken eine eigene Stimme, was deren Erfolg in Deutschland mitbegründen dürfte (vgl. auch *Salah Naoura – Ein Streifzug durch seine literarische Welt*, S. 7 ff.).

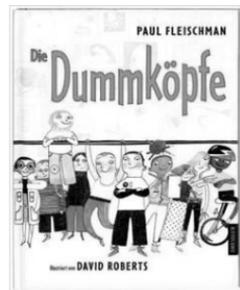
Paul Fleischman (Deutsch von Salah Naoura):

Die Dummköpfe

(Illustrationen: David Roberts)

Hamburg: Dressler 2010. Ab 8 Jahren. (EA: 2009)

Salah Naoura begann seine schriftstellerische Laufbahn als Übersetzer von Bilderbüchern. Auch hier zeigt er viel Gespür für sprachliche Besonderheiten und schafft es, den Texten in allen Facetten gerecht zu werden. *Die Dummköpfe* ist ein wunderbares Beispiel für die Vielseitigkeit des Autors und Übersetzers Salah Naoura, aber auch für die Vielseitigkeit des Bilderbuches.



Im Mittelpunkt der Geschichte steht eine Schulklasse, die sich gegen ihre autoritäre Lehrerin Frau Brüll, von den Schülerinnen/Schülern Frau Brüllmann genannt, zur Wehr setzt. Frau Brüll bringt ihre Schülerinnen/Schüler fast täglich zum Weinen, so berichtet schon zu Beginn des Bilderbuches der Erzähler, ein Junge mit dem Spitznamen

Einstein. Für jedes Kind, das am Ende des Schultages weint, belohnt sich die Lehrerin mit einem Stern. Sie beschimpft die Kinder als „Dummköpfe“ und schreit ihnen entgegen:

„Noch nie“, kreischte Frau Brüllmann, „hatte ich so eine Klasse wie euch! Ihr seid ein Haufen zappeliger, brabbeliger, Zeit vergeudender, Mitleid erzeugender, dösiger, daddeliger, dusseliger Dummköpfe.“ (Naoura 2010, o.S.)

Sie wird als eine kräftige, autoritäre Person ins Bild gesetzt, die Illustrationen von David Roberts ergänzen das Geschriebene kongenial, gerade auch weil stereotyp überzeichnete Darstellungen zum Nachdenken und Sprechen einladen.

Als Frau Brüll dem Mitschüler Wühler, der jeden Tag in Mülltonnen nach Sachen sucht, jedoch eine einohrige Katze – gedacht als Geburtstagsgeschenk für seine Mutter – konfisziert, beschließt Einstein, sich gegen die Ungerechtigkeiten zu wehren. Er mobilisiert die gesamte Klasse. Jede Schülerin/jeder Schüler besitzt Talente, die nicht gängigen (schulischen) Kompetenzen entsprechen und von denen Frau Brüll nichts ahnt. Da ist z. B. Rollo, der ein „Fahrradfreak“ (Naoura 2010, o.S.) ist und der Frau Brüll problemlos mit seinem Fahrrad verfolgen kann. Oder das Mädchen Stiftina, die wunderbar mit Stiften und Papier umgehen kann, und somit das Haus der Brüll genau zeichnen kann. Schließlich versammelt Einstein die Kinder um sich und gemeinsam versuchen sie, in das Haus einzudringen und die einohrige Katze zu suchen.

Es ist eine Geschichte über Autoritäten und den Missbrauch von Macht. Frau Brüll verachtet die Kinder und nutzt ihre Macht aus, um sie zu bestrafen. Doch die Kinder wehren sich mit Witz und Cleverness.

Insgesamt ist Fleischman eine Schulgeschichte gelungen, die an die Geschichten von Roald Dahl erinnert und mit Elementen aus den sog. *heist-movies* arbeitet. Frau Brüll hat gewisse Ähnlichkeiten mit der Lehrerin aus Dahls *Matilda* (1988). Die Illustrationen verstärken diesen Eindruck, orientieren sich aber auch an Comics und Film, sodass

sich das Bilderbuch durch seine Hybridität auszeichnet. Ähnlich wie in Filmen (etwa *Ocean's Eleven*) bereiten sich auch hier die Kinder detailliert auf das ‚Verbrechen‘ vor. Sie planen, zeichnen und besprechen alles genau, jedes Kind bekommt eine gewisse Funktion zugeschrieben – auch das korrespondiert durchaus mit den *heist-movies*.

Das Bilderbuch spielt jedoch nicht nur mit Genres, sondern auch mit Sprache. Allein die Namen der Kinder wie Stiftina oder Hollywood, ein Mädchen, das nur Filme schaut, deuten die besonderen Eigenschaften an. Dies wird durch die Illustrationen jeweils noch verstärkt und ermöglicht Anschlusskommunikation. Im obigen Zitat sind es die besonders aussagekräftigen Adjektive, die die Imagination unterstützen. In der Folge wirken kurze, auf das Wesentliche reduzierte Aussage-, Frage- und Ausrufesätze wie auch knappe Dialogpassagen nicht nur als zu den Zeichnungen passendes Stilmittel, sie erleichtern auch das Lesen. Andererseits erfordert aber gerade diese Reduktion, Text und Bilder aufeinander zu beziehen und beides im Zusammenhang zu deuten. Damit werden sowohl die literarischen als auch die sprachlichen Kompetenzen der Kinder angesprochen und gefördert, indem sie z. B. ihren Wortschatz erweitern, Freude an Sprache entwickeln und erkennen, wie vielfältig Sprache ist. Nicht zuletzt lernen sie, bildliche Codes zu entschlüsseln.

Axel Scheffer (Deutsche Fassung von Salah Naoura):
Das Eichhörnchen ist zwar recht klein ...
Sprichwörter aus aller Welt.
Weinheim, Basel: Beltz & Gelberg 2014.
Ab ca. 6 Jahren (lt. Verlag für jedes Alter).
(Illustrationen: Axel Scheffer)

Sprichwörter sind zu Unrecht etwas aus der Mode gekommen. Schließlich bündeln sie Erfahrungen und Erkenntnisse aus Jahrtausenden und zeigen auf's Schönste, dass solche zeitlosen Wahrheiten gleichzeitig auch unabhängig vom kulturellen Hintergrund sind. Mit diesem kleinen Sammelband hat man einen

echten Schatz zur Hand – als Gesprächsanlass, zur Kombination mit Geschichten und für das generations-übergreifende Vorlesen und Erzählen. (Stiftung Lesen: <https://www.stiftunglesen.de/service/leseempfehlungen/lese-und-medienempfehlungen/buch/1721>, Abruf: 15.12.2014)

Das von Axel Scheffler reich illustrierte Kinderbuch dürfte schon auf den ersten Blick die Aufmerksamkeit und Neugier von Leserinnen/Lesern unterschiedlichen Alters wecken. Versammelt sind in diesem handlichen Bändchen 152 kurze, überwiegend kindgemäße Sprichwörter aus Afrika, China, Deutschland, Indien, Japan, Russland, Spanien und vielen anderen Ländern und Regionen, die unter dem Titel *Sprichwörter aus aller Welt*



bereits 1998 im Gerstenberg Verlag in deutscher Fassung erschienen sind.

Geordnet sind die Sprichwörter nach Themen wie *Glück, Weisheit, Ungerechtigkeit, Alter* u.Ä., womit zugleich Deutungsangebote unterbreitet sind. Zusätzlich stellen auch die meist komischen und das Wesentliche unterstreichenden Zeichnungen eine Interpretationshilfe dar. Während einige Sprichwörter schon jüngeren Kindern zugänglich sein dürften (z. B.: *Schlafende Katzen fangen keine Ratten*, Scheffler 2014, S. 30), erfordert die Mehrzahl aber den Austausch mit Erwachsenen (z. B.: *Weise ist, wer seine Ziege nicht zum Gärtner macht*, ebd., S. 19, oder: *Ein Weiser mit zwei Broten tauscht eins für eine Lilie ein*, ebd., S. 22).

Sprichwörter sind immer besonders gut geeignet, über Lebensweisen von Menschen nachzudenken und ihre zum Ausdruck gebrachten Erfahrungen, Wünsche, Hoffnungen oder Befürchtungen zu erschließen. Sie erfordern Deutung, Bedeutungsübertragung und Metaphernverstehen gleichermaßen. Der zumeist hohe Abstraktionsgrad und die Bildhaftigkeit von Sprichwörtern ist oft anspruchsvoll,

schult aber auch das differenzierte Sprach- und Weltverstehen. Kinder sollten deshalb unterstützt werden, sich in Situationen und Denkweisen hineinzusetzen und eigene Erfahrungen zur Deutung heranzuziehen. Es versteht sich von selbst, dass Sprichwörter in ihrer Bildhaftigkeit und Zuspitzung einer besonderen Übersetzungsleistung bedürfen, die nicht nur deren mehrdeutige und hintergründige Aussage erfasst, sondern auch sprachlichen Charakteristika gerecht wird. Dies ist Salah Naoura wunderbar gelungen.

Übersetzte Kinder- und Jugendromane

Frank Cottrell Boyce (Deutsch von Salah Naoura)

Der unvergessene Mantel

Hamburg: Carlsen 2012. Ab 10 Jahren. (EA 2011)

Mit Fotografien von Carl Hunter und Clare Heney

Bereits mit seinem Roman *Meisterwerk* von 2005 (dt. 2006, ebenfalls von Salah Naoura übersetzt) hat der englischsprachige Autor Frank Cottrell Boyce gezeigt, dass er ein großartiger Erzähler ist. Sein neuer Roman *Der unvergessene Mantel* erzählt eine wundervolle, zugleich traurige und unvergessliche Geschichte.

Erzählt wird von Julie, die zufällig eine Nachricht in der Presse findet: Ihre alte Grundschule soll abgerissen werden und sie besucht sie aus Neugierde ein letztes Mal und trifft auch ihre alte Lehrerin wieder. Als sie einen Mantel findet, erinnert sie sich an ihr letztes Schuljahr in der Grundschule und entfaltet so eine schöne und zugleich traurige Geschichte: Zwei neue Schüler kommen in die Klasse. Sie heißen Dschingis und Nergui, sind Brüder und stammen aus der Mongolei. Bereits in ihrer Kleidung unterscheiden sie



Cover: Kerstin Schürmann, formlabor; Umschlagbild: iStockphoto

sich von ihren Mitschülerinnen/Mitschülern, und es verwundert nicht, dass sich zahlreiche Gerüchte um sie ranken. Dschingis fügt sich in die Klassenstruktur, besteht jedoch darauf, dass sein jüngerer Bruder in der Klasse bleibt und erklärt Julie zu seiner persönlichen Ratgeberin. Julie gibt sich Mühe, diese Aufgabe zu erfüllen und ist gänzlich fasziniert von der Mongolei. Sie will unbedingt erfahren, wie es dort ist und Dschingis zeigt ihr immer wieder Bilder, erzählt jedoch nur sporadisch etwas über sein Leben. Doch nach und nach freunden sie sich an und Julie ahnt, was Dschingis fürchtet. Und eines Tages ist er mit seinem Bruder verschwunden, abgeschoben in die Mongolei, da er und seine Familie in England nicht erwünscht sind. Zurück bleibt nur sein Mantel, den Julie als erwachsene Frau bei einem letzten Gang in die ehemalige Schule findet.

Freundschaft, Fremdsein, Zuhause und Abschiebung sind die Themen, die der Autor aufgreift und in eine poetische Geschichte verpackt. Julie ist fasziniert von Dschingis und sucht seine Nähe. Sie erklärt ihm den englischen Alltag so gut, dass Dschingis bald den Akzent von Liverpool nachahmen kann; und doch bleibt er trotz aller Nähe und Freundschaft, die sich zwischen den Kindern anbahnt, distanziert. Er lädt Julie nicht nach Hause ein, und erst nach seinem Verschwinden begreift sie seine Angst vor der Abschiebung. Er nennt es den Dämon, der ihn und seinen Bruder verfolgt. Doch Julie merkt auch, dass Dschingis kaum Erinnerungen an seine alte Heimat hat, die Fotos, die er stolz zeigt, sind in England entstanden und Dschingis scheint in beiden Welten fremd zu sein. Er bleibt geheimnisvoll.

Abschiebung ist ein schwieriges Thema und doch schafft es der Autor, sensibel davon zu erzählen. Im Nachwort erläutert er die Intention seiner Geschichte und bietet seinen Leserinnen / Lesern so eine mögliche Lesart an:

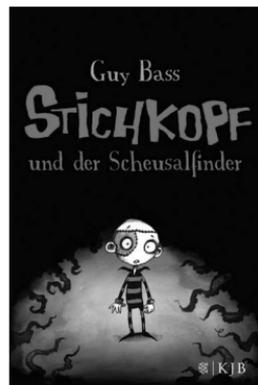
Was ich dagegen weiß: Ein Land, das seine Staatsdiener beauftragt, Kinder mitten in der Nacht aus dem Bett zu holen und mitzunehmen, kann wohl kaum als zivilisiert bezeichnet werden.
(Boyce 2012, S. 106)

Damit schreibt Boyce ein politisches Buch, ohne jedoch in seinem Text moralisch oder pädagogisch zu wirken. Er wählt als Erzählinstanz eine zehnjährige Ich-Erzählerin, die kaum ahnt, was Abschiebung und Asyl bedeuten und daher das Handeln von Dschingis nicht immer versteht. Erwachsene Leserinnen/Leser jedoch können durchaus erahnen, was sich hinter dem Verhalten der Jungen verbergen könnte.

Vieles wäre über den Roman zu schreiben, denn die Figuren und einzelnen Episoden sind liebevoll gestaltet. Und doch kann man nicht den Zauber einfangen, den diese Lektüre hinterlässt. Ein Wort noch zur Aufmachung des Romans: Das Buch ist wie ein Schulheft gestaltet und enthält zahlreiche der Bilder, die Dschingis seinen Mitschülerinnen/Mitschülern zeigt. Man begibt sich mit Julie auf die Reise in ihre Vergangenheit. Die Geschichte ist still, fast sachlich erzählt und bewegt auch durch diesen unaufgeregten Stil. Salah Naouras Sprache fängt die Atmosphäre von Erinnerung und Entfremdung und der gerade dadurch entstehenden Nähe gekonnt ein.

Guy Bass (Deutsch von Salah Naoura)
Stichkopf und der Scheusalfinder
(Illustrationen: Pete Williamson)
Frankfurt/Main: KJB 2014. Ab 8.

Stichkopf und der Scheusalfinder von Guy Bass ist eine wunderbare Geschichte über Freundschaft und Anderssein. Im Mittelpunkt steht Stichkopf, ein Wesen, das seit fast 40 Jahren auf einer Burg lebt und vom Professor, den er liebevoll Meister nennt, erst erschaffen und dann vergessen wurde. Stichkopf selbst hat einen großen Kopf, riesige Augen und einen kleinen Körper, auf dem die Nähte deutlich zu erkennen sind. Der Professor erfindet im-



mer neue Monster und es ist StICKkopf, der einerseits die Menschen vor den Monstern schützt und sich andererseits liebevoll um die erschaffenen Wesen kümmert. Trotzdem ist StICKkopf alleine, denn zu den anderen Monstern hat er keinen Kontakt. Er lebt traurig im Keller und vermisst seinen Meister, den er als einen Freund betrachtet. Doch dann ändert sich alles: Eines Tages kommt ein Zirkus ins Dorf Rapperskaff, der den Menschen Unglaubliches präsentieren möchte:

„Wagt ihr es, einen Blick auf die schier ungläublichen Geschöpfe zu werfen, die sich hinter diesen Vorhängen verbergen? Ihr werdet gute Nerven brauchen, um diese Monster zu betrachten! Ihr werdet schreien! Ihr werdet um Atem ringen! Ihr werdet euch in die Hosen machen! Schaut hin ... und erschauert!“

(Bass 2014, S. 10)

Mit diesen Worten preist Schadelbert Scheusalfinder, der Direktor, seinen fahrenden Jahrmarkt an. Doch die Bewohner von Rapperskaff sind nicht überzeugt, wohnen sie doch in der Nähe jener Burg, in der der Professor Gestalten wie StICKkopf erzeugt und die Menschen in Angst und Schrecken versetzt. Es liegt nahe, dass Scheusalfinder jene Monster sehen möchte und die Geschichte nimmt ihren Lauf...

Sie erinnert an Mary Shelleys *Frankenstein* (1818) und andere Monster-Geschichten. Geschickt verbindet Guy Bass ernste Themen mit einer Abenteuergeschichte. Neben Einsamkeit und dem Verlassenwerden geht es auch um Freundschaften und Gemeinschaft. Themen, die auch jüngeren Kindern vertraut sind. Das Gruseln, denn es sind Monster, die im Mittelpunkt stehen, wird insbesondere auf der bildlichen Ebene aufgenommen: Die schwarz-weißen Illustrationen von Pete Williamson entwerfen eine Atmosphäre, die an Romane von Charles Dickens erinnert, und schaffen so eine wunderbare Verbindung zum Text. Auch sprachlich überzeugt der Kinderroman, der eine Ballade als Vorwort hat und jedes Kapitel mit Gedichten und Wortspielen beginnt. Im Hörbuch wird dies beeindruckend von

Katharina Thalbach umgesetzt. Für Kinder mit wenig Leseerfahrung ist der Kinderroman, aber auch das Hörbuch, gut geeignet: Die Kinder erlesen sich eine spannende Geschichte, die Kapitel sind überschaubar und zugleich erleben Kinder das Spiel mit Sprache, die von Salah Naoura treffend ins Deutsche übertragen wurde. Dieser Kinderroman strotzt vor wunderbaren und entdeckenswerten Kleinigkeiten.

Siobhan Dowd (Deutsch von Salah Naoura):

Der Junge, der sich in Luft auflöste

Hamburg: Carlsen 2012. Ab 12 Jahren. (EA: 2008)

Der Junge, der sich in Luft auflöste ist ein spannender Entwicklungs- und Kriminalroman mit dem außergewöhnlichen Helden Ted, der an den jungen Sherlock Holmes erinnert, nur sympathischer ist. Mit Ted hat die viel zu früh verstorbene Siobhan Dowd eine wunderbare männliche Figur entworfen, die man als den großen Bruder von Rico aus der Rico-Trilogie von Andreas Steinhöfel (seit 2008) bezeichnen könnte. Es sind solche Helden, die wie ein Appell wirken, auch das Anderssein zu akzeptieren.

Ted, der 12-jährige Ich-Erzähler, ist klug, sammelt und analysiert Wetterdaten und möchte Meteorologe werden. Er vergleicht alle Ereignisse mit Wetterphänomenen, denn zwischenmenschliche Kommunikation oder Smalltalk sind ihm fremd. Immer wieder müssen ihm seine Eltern und seine ältere Schwester Katrina, genannt Kat, Ironie und Witze erläutern:

Mein Gehirn funktioniert mit einem anderen Betriebssystem als bei anderen Leuten. Ich sehe Dinge, die andere nicht sehen, und manchmal sehen die anderen Dinge, die ich nicht sehe. Ich



Cover: Kerstin Schürmann, formlabor; Heidi Anglesey, istockphoto.com

denke jedenfalls, wenn Andy Warhol so war wie ich, müsste ich eines Tages auch eine Ikone der Moderne werden. Und statt für Suppendosen und Filmstars werde ich dann eben für Wetterkarten und offizielle Kleidung berühmt, das würde mir gefallen.

(Dowd 2012, S. 33)

Ted hat Probleme, Gefühle zu äußern und zu erkennen. Aber, er meistert allen Schwierigkeiten zum Trotz sein Leben. Er wird in der Schule als „Strinner“ – Kombination aus ‚Spinner‘ und ‚Streber‘ – gehänselt und hat außer seiner Familie keine Freunde. Doch in seinem Zuhause findet er Ruhe, Geborgenheit und vor allem Akzeptanz. Seine Eltern bereiten ihn auf das Leben vor, schicken ihn zur Schule und ermöglichen ihm ein selbstständiges Leben. Sie nehmen ihn so, wie er ist, und versuchen nicht, ihn zu ändern.

Als jedoch seine Tante Gloria mit ihrem Sohn Salim zu Besuch kommt, geraten Ruhe und Ordnung durcheinander. Salim muss in Teds Zimmer schlafen und Ted hat Angst vor zu viel Nähe. Die beiden Cousins verstehen sich aber gut, und am nächsten Tag geht die Familie zum Riesenrad, denn Salim will sich, bevor seine Tante und er Großbritannien verlassen, London von oben anschauen. Er steigt in die Gondel, steigt aber nach der etwa 30-minütigen Fahrt nicht wieder aus. Hat er sich in Luft aufgelöst? Ted entwickelt insgesamt neun Theorien, was geschehen sein könnte und macht sich gemeinsam mit seiner Schwester auf die Suche nach seinem Cousin.

Was sich zunächst wie die Zusammenfassung eines klassischen (Kinder-)Kriminalromans anhört, entpuppt sich als eine Entwicklungsgeschichte mit einem Helden, der als Außenseiter in der Gesellschaft steht und der an den ihm gestellten Aufgaben wächst. Ted verlässt das Haus, macht sich auf die Suche, telefoniert und schwindelt – alles Sachen, die er sonst kaum kann. Ted schafft es mit seinem analytischen Denken, das an Sherlock Holmes erinnert, Salim zu finden. In direkten Leseransprachen lädt Ted die Leserinnen / Leser ein, mitzudenken und Salim zu suchen. Aber er ist immer einen Schritt voraus. Es ist vor allem sein ‚Um-die-Ecke-Denken‘, das den Fall löst und zeigt, dass zu-

mindest eine seiner Theorien richtig war. Die Perspektive ist klug gewählt, denn man setzt sich als Leserin / Leser mit anderen Denkmustern auseinander. Sensibel greift Siobhan Dowd das Thema Autismus auf und setzt sich kritisch mit einer Gesellschaft auseinander, in der jede Abweichung als ‚abnormal‘ bezeichnet wird. Mit Ted hat sie eine wunderbare Figur entworfen, die den Leserinnen / Lesern ein anderes Denken präsentiert. Es ist anders, aber nicht falsch oder gar ‚abnormal‘. Dass jedoch zu viele Gefühle auch anstrengend sein können, zeigt Siobhan Dowd mit der Figur Tante Gloria, die von Teds Vater Gloria „Hurrikan“ genannt wird. Sie lebt theatralisch ihre Gefühle aus, was ihre Umwelt anstrengt. Sie inszeniert sich und zeigt Anteilnahme, ohne dass sie die Gefühle wirklich empfindet. Nach dem Verschwinden ihres Sohnes wird das schlimmer, eine vernünftige Auseinandersetzung ist kaum möglich und auch ihr Fernsehauftritt hilft nicht, den Fall zu lösen. Es sind Teds Stärken, von den Erwachsenen teilweise als Schwächen interpretiert, die letztendlich den Fall lösen.

Der Junge, der sich in Luft auflöste ist ein Roman, der überzeugend den Blick auf das Anderssein präsentiert, ohne zu moralisieren.

Kagiso Lesego Molope (Deutsch von Salah Naoura):
Im Schatten des Zitronenbaums
Basel: Baobab 2012. Ab 14 Jahren. (EA: 2009)

Das Haus Nummer 4 der Mabele Street verbarg sich hinter einem großen Zitronenbaum. (Molope 2012, S. 7)

Mit diesem Satz beginnt der Roman *Im Schatten des Zitronenbaums* der südafrikanischen Autorin Kagiso Lesego Molope, den Salah Naoura 2009 ins Deutsche übersetzt hat. Es ist ein überaus wichtiger Roman, der das Ende der Apartheid aus den Augen einer etwa 13-jährigen Ich-Erzählerin namens Tshidiso schildert.

Tshidiso lebt mit ihrer Mutter und ihren beiden Tanten in einem Township und erlebt, wie sich die Welt um sie langsam verändert. Sie kann dank der geänderten Gesetze eine

Schule in der Stadt besuchen. Es ist eine katholische Schule, in die vor allem weiße wohlhabende Mädchen gehen. Tshidiso ist zunächst schüchtern, sieht sich in der Position der Beobachterin und beschreibt die Annäherung der verschiedenen Mädchen und zugleich ein vielfältiges Bild der südafrikanischen Bevölkerung. Da sind zum einen die Mädchen aus den Townships, die eine eigene Sprache besitzen und Englisch mit Akzent sprechen. Ihre Eltern sind nicht wohlhabend, die Mütter arbeiten als Krankenschwestern oder Putzfrauen. Die Mädchen fahren mit Sammeltaxen zur Schule und freunden sich untereinander an. Zum anderen sind dort Mädchen, ebenfalls dunkelhäutig, aber wohlhabend. Sie leben in der Stadt, leiden scheinbar weniger unter der Rassendiskriminierung und sind auch mit Weißen befreundet. Ihre Hautfarbe ist positiv besetzt, wie es bspw. in der Figur der Schulsprecherin Anita Masilo dargestellt wird.



Cover: RollingEarth

Wieso denn schwarz?, dachte ich [Tshidiso]. Das Mädchen hatte einen schwarz klingenden Nachnamen, aber meiner Meinung nach sah es nicht schwarz aus. Offenbar gab es für mich mehr Dinge zu lernen, als ich erwartet hatte. (Ebd., S. 49.)

Die Lehrerinnen reagieren auf die Schulsprecherin positiv, ihre Reaktion lässt sich auch als positiver Rassismus deuten und Tshidiso muss zudem erkennen, dass es auch unter der afroafrikanischen Bevölkerung Südafrikas Rassismus gibt. Auch die wohlhabenden und anerkannten Afroafrikaner setzen sich kritisch mit den ärmeren Bewohnern der Townships auseinander.

Tshidiso erlebt die ersten Schultage mit Anspannung, Furcht und Schüchternheit und schaut besonders zu Kebone, genannt KB, mit Ehrfurcht auf. KB hat alles, was man sich wünschen kann, ist ebenfalls dunkelhäutig, hält aber

zu den Township-Schülerinnen Abstand und ist mit weißen Mädchen befreundet. Tshidiso nähert sich ihr, aber eine gleichwertige Freundschaft muss scheitern. Als es dann zu rassistischen Beschimpfungen kommt, eskaliert die Situation, die nach der Freilassung Nelson Mandelas ohnehin angespannt ist. Tshidiso ist es, die den Mut aufbringen muss, Positionen zu beziehen.

Im Schatten des Zitronenbaums ist ein wichtiger Roman, der mit der Problematik Südafrikas wenig vertrauten Leserinnen / Lesern einen Blick ‚hinter die Kulissen‘ gewährt und ein vielschichtiges Bild der Bevölkerung entwirft. Der Roman verfällt nicht in ein Gut-Böse-Schema und vereinfacht Rassismus nicht. Mit Tshidiso wird eine authentische Ich-Erzählerin eingeführt, die die Entwicklungen in Südafrika direkt und auch fragend kommentiert. Die Erzählperspektive überzeugt und zeigt eindringlich die Schwierigkeiten der Annäherung innerhalb einer Mädchenschule. Immer wieder wird z. B. die Machtlosigkeit der Lehrerinnen gezeigt, die es zwar gut meinen, aber selbst nicht immer mit gutem Beispiel vorangehen. Im Roman wird keine ideale Welt entworfen und das Ende bleibt offen. Der Epilog setzt vier Jahre später ein und betont, dass Wahlen in Südafrika stattfinden und niemand weiß, wie es weitergehen wird. Ein wichtiger Roman im Kontext der interkulturellen Erziehung.

Laurie Halse Anderson (Deutsch von Salah Naoura):

Wintermädchen

Ravensburg: Ravensburger 2010. Ab 14 Jahren. (EA 2009)

Und dann sagt sie es mir, Wörter und Cranberrymuffin krümeln aus ihrem Mund, die Kommas fallen ihr in den Kaffee.

(Anderson 2010, S. 9.)

Mit diesem Satz setzt der Roman *Wintermädchen* von Laurie Halse Anderson ein, den Salah Naoura ins Deutsche übertragen hat. Im Mittelpunkt steht die 18-jährige Lia, die magersüchtig ist. Ihre beste Freundin Cassie, mit der sie in einer Silvesternacht einen Schlankheitspakt geschlos-

sen hat, ist aufgrund ihrer Bulimie in einem Motel gestorben.

Lia muss den Tod verarbeiten und vor allem die Tatsache, dass Cassie sie in ihrer letzten Nacht mehrmals angerufen hat. Doch Lia wollte nicht mit ihr sprechen, denn der Kontakt der beiden Freundinnen ist schon vor Monaten abgebrochen. Nach Cassies Tod plagen sie Gewissensbisse. Lia muss sich aber auch mit ihrer eigenen Magersucht auseinandersetzen. Erzählt wird aus der Sicht von Lia, die immer wieder Kalorien zählt, zwanghaft hungert, sich ritzt und in Erinnerungen verliert. Die Erzählweise erinnert an ein Tagebuch, indem Lia ihre Gedanken und Gefühle festhält. Sie kann einfach nicht mehr essen. Ihr Körper braucht Nahrung, aber ihr Kopf kann nicht. Davon zeugen auch folgende Textpassagen:



Cover: Dirk Lieb (u. V. v.

Fotos v. plainpicture &

Myron Unrau)

Vor fünf Tagen wog ich 46.86 Kilo. An Thanksgiving musste ich essen (mit lauter Geiern an einem Tisch), aber seither hab ich mich fast nur von Wasser und Reiswaffeln ernährt. Ich bin so hungrig, dass ich meine rechte Hand abnagen könnte. Ich stecke mir drei Kaugummis in den Mund, schmeiße Emmas Chips aus dem Wagen und mache den Tank voll. Ich bin widerlich.

(Ebd., S. 42, Streichung i. T.)

Ihre Gedanken, ihren Hunger beschreibt Lia sehr deutlich und streicht jene Sätze durch, in denen klar wird, dass sie gerne essen möchte:

Die Donutsbagels mit Zucker drauf duften himmlisch und ich weiß, was ein mal kosten anrichten würde. (Ebd., S. 218, Streichung i. T.)

Sie wünscht sich, ein ‚normales‘ Leben als Jugendliche mit all den pubertären Höhen und Tiefen, beobachtet ihre Klassenkameradinnen / -kameraden und kann dennoch nicht in

das Leben einer ‚normalen‘ Jugendlichen zurückkehren. Ihre familiären Verhältnisse sind kompliziert: Ihre Eltern sind schon lange geschieden und Lia hat die Ehe der beiden nicht als glücklich empfunden. Ihre Mutter ist eine erfolgreiche Kardiologin, die kaum Zeit für ihre Tochter hat und wenig Gefühle zeigt. Lias Vater ist Geschichtsprofessor, der öfter im Weißen Haus zu Mittag isst. Lia lebt in wohlhabenden Verhältnissen und ist aufgrund der Stellung der Eltern auch keine Außenseiterin.

Der Vater ist mittlerweile zum zweiten Mal verheiratet, seine Frau Jennifer hat ihre Tochter Emma mit in die Ehe gebracht und auch Lia nach ihrem zweiten Klinikaufenthalt ein Zuhause gegeben. Es sind vor allem Emma und Jennifer, die sich um Lia sorgen, sie wöchentlich wiegen und zum Essen auffordern. Die lieblichen Eltern flüchten vor der Krankheit in ihre Arbeit und weichen den Gesprächen aus. Doch die Situation spitzt sich zu. Lia setzt sich mit Cassies Tod auseinander, ihr Leben gerät noch mehr aus den Fugen. Als dann Emma sieht, wie sich Lia verletzt, eskaliert die Situation.

Wintermädchen ist ein schwieriger Roman, der die Krankheit Magersucht genau beschreibt und sich auf Lias Kampf mit dem Essen konzentriert. Die Gründe für Lias Magersucht lassen sich nur erahnen. Aber ihre Freundin Cassie spielt hierbei eine wichtige Rolle, denn sie hatte bereits mit 11 Jahren Bulimie und Angst davor, dick zu werden. Die Mädchen wetteifern miteinander, kapseln sich von ihrer Umwelt ab und die Eltern schauen dabei hilflos zu. Lia selbst wirkt egoistisch und in vielen Situationen fast unsympathisch. Man empfindet als Leserin / Leser Mitleid mit ihr, aber Empathie ist trotz der Ich-Erzähler-Perspektive nicht möglich. Man liest mit einer gewissen Distanz und bleibt nach der Lektüre ratlos zurück. Die Distanz zur Ich-Erzählerin ist jedoch wichtig, weil man so den Schlangheitswahn und Lias Umgang mit Essen kritisch betrachten kann. Eine Identifikation ist weder möglich noch wünschenswert. Das liegt auch an der sprachlichen Gestaltung: Die Sätze sind kurz und die Gedanken sprunghaft. Lia be-

schreibt ihre Umwelt drastisch und die Speisen mit Worten wie „Nudelwürmer“ (ebd., S. 43). Sie lügt und erfindet immer wieder Ausreden.

Insgesamt ist *Wintermädchen* ein Roman, der sich radikal mit der Thematik Magersucht auseinandersetzt und das Leid und die Hilflosigkeit der Protagonistinnen/Protagonisten aufzeigt. Es ist aber auch ein Roman, der seinen Leserinnen/Lesern viel abverlangt. Salah Naouras Übersetzung ist nah am englischen Original und schafft es gekonnt, die Stimmung und den Zwang des Hungerns ins Deutsche zu übertragen.

Sachbücher für Kinder (Auswahl)

Salah Naoura schreibt und übersetzt auch Sachbücher für Kinder, in denen ebenfalls seine literarische und spielerisch leichte Sprache zur Geltung kommt. Spannende Erzählberichte und der gezielte Einsatz narrativer Mittel können ältere Kinder sowohl informieren als auch deren Interesse wecken. Seine Bilder-Sachbücher für die Allerjüngsten bestechen v. a. durch die Verbindung informativer und lyrisch unterhaltsamer Darstellungsweisen. Zwei Beispiele mögen dies verdeutlichen:

Auf dem Bauernhof

(Salah Naoura, Bilder: Paul Hess)

Mannheim u. a.: MEYERS Lexikonverlag, 1999. Ab 2 Jahren.

Dieses Papp-Bilderbuch ist eines von vier 1999 erschienenen Tierbüchern aus der Reihe *Meyers kleine Tierwelt* (vgl. *Selbständig erschienene Werke*, S. 127). Es ist jedoch nicht nur – was ein Lexikonverlag vermuten lässt – ein Sach- und Lernbuch für die Allerjüngsten. Im Mittelpunkt des Bilderbuchs für Kinder ab zwei Jahren stehen zwar die prägnanten Tier-



zeichnungen, die einzeln betrachtet werden können. Im Ganzen aber erzählt das Buch doch eine Geschichte, deren konstituierende Elemente der Titel und das zweimal angebotene Überblicksbild (am Beginn und Ende) sind. Es geht um Tiere auf einem Bauernhof, dessen textlose Gesamtabbildung zum Erzählen, Einordnen und Suchen einlädt. Von den einzelnen Tieren erzählt wird einerseits durch die Bilder, in denen jeweils ein in Form und Farbe hervorgehobenes und klar konturiertes Tier pro Doppelseite die Aufmerksamkeit der Betrachterinnen/Betrachter auf sich zieht, die aber im Hintergrund auch Lebensräume andeuten und zum Weitererzählen einladen. Erzählt wird andererseits durch Salah Naouras Reime, die auf spielerisch leichte Art den tierischen Lebensraum aufgreifen und über die Bilder hinausgehen, indem sie typische Verhaltensweisen thematisieren. Während die jüngsten Kinder sich v. a. am Klang der Sprache erfreuen und erste Sprachereferenzen machen können, sind die Texte für etwas ältere Kinder zusätzlich geeignet, deren Wissen zu erweitern und/oder Bekanntes auf neue und unterhaltsam-witzige Weise zu beleuchten. Nicht zuletzt kann der jeweils groß und mittig gedruckte Tiername auch das Erkennen von Schriftzeichen und Wörtern unterstützen und so auf den späteren Schriftspracherwerb vorbereiten.

Leben in der Steinzeit

(Text: Nicholas Harris, dt. Salah Naoura;

Illustrationen: Peter Dennis)

Mannheim u. a.: MEYERS Lexikonverlag, 2004. (Abenteuer Zeitreise). Ab 7 Jahren.

Mit diesem reich illustrierten Kinder-Sachbuch, das in der Reihe *Abenteuer Zeitreise* erschienen ist, werden Kinder mit der Geschichte der Menschheit von den Anfängen bis zur Gegenwart vertraut gemacht. In großen Zeitsprüngen und doch detailreich wird erzählt, wie die ersten Menschen lebten, wie sie etwa jagten, das Feuer zu nutzen lernten und wie sie letztlich überleben konnten.

Nicht nur die großformatigen Zeichnungen, sondern auch

Salah Naouras Übersetzung des Textes von Nicholas Harris lassen Menschheitsgeschichte lebendig werden. Texte und Bilder ergänzen sich und regen zum Suchen, Entdecken und Weiterlesen an, sie ermöglichen Lesefreude und wecken Interesse an Geschichte. Gekonnt sind in diesem Buch



Information und Narration verbunden, was Leserinnen/ Leser unterschiedlicher Lern- und Lesevoraussetzungen ansprechen kann und zudem unterschiedliche Lesemodi ermöglicht: Lesegenuss und Freude an einer sich entfaltenden Geschichte ist ebenso denkbar wie ein Lesen zur Informationsentnahme oder zur (differenzierten) Vertiefung und Erweiterung von Wissen. Letzteres wird bspw. durch eine übersichtlich gestaltete Zeitleiste und Zusatzinformationen am Rand unterstützt oder auch durch in die Bilder eingefügtes (Fach-)Vokabular. Das spannende Zusammenspiel von informativem, vergleichsweise knappem und sachlichem Text und den aktionsreichen, anschaulichen Bildern lädt die Leserinnen/Leser ein, die eigene Vorstellungskraft einzubringen und das Dargestellte regelrecht mitzerleben.

Salah Naoura– Bibliographie 1991 bis 2015 – Eine Auswahl

Selbständig erschienene Werke

- 1997 Der große Hund ist weg! (Illustrationen: Katja Kerstin)
 Der rote Lolli (Illustrationen: Dorothea Tust)
- 1999 Auf dem Bauernhof
 (Meyers kleine Tierwelt. Bilderbuch, Bilder: Paul Hess)
 Im Regenwald
 (Meyers kleine Tierwelt. Bilderbuch, Bilder: Paul Hess)
 In der Savanne
 (Meyers kleine Tierwelt. Bilderbuch, Bilder: Paul Hess)
 Im Eis. (Meyers kleine Tierwelt. Bilderbuch, Bilder: Paul Hess)
 Kleine Bären geschichten (Illustrationen: Dorothea Ackroyd)
- 2003 Guten Morgen, gute Nacht
 (Bilderbuch, Bilder: Ana Maria Weller)
- 2004 Wen suchst du Paule? (Bilderbuch, Bilder: Ralf Butschkow)
 Olga und Holger (Bilderbuch, Bilder: Miryam Specht)
- 2005 Olga und Holger in Afrika (Bilderbuch, Bilder: Miryam Specht)
 Post für Hase (Bilderbuch, Bilder: Ralf Butschkow)
- 2007 Herr von Blech zieht ein (Illustrationen: Michael Bayer)
- 2008 Herr von Blech geht zur Schule (Illustrationen: Michael Bayer)
 Konrad, Krax und das Zeichen der Zebrafrösche
 (Illustrationen: Regina Kehn)
 Konrad, Krax und die telepathischen Tauben
 (Illustrationen: Regina Kehn)
- 2009 Geheimnis um Baldini (Illustrationen: Katja Wehner)
- 2010 Herr von Blech ist verliebt (Illustrationen: Michael Bayer)
 Herr Rot in Not (Illustrationen: SaBine Büchner)

- 2011 Nora und die Tigerinsel (Illustrationen: Susanne Wechdorn)
Matti und Sami und die drei größten Fehler des Universums
(Umschlag/Ill.: Anke Kuhl)
Tante Mel wird unsichtbar (Illustrationen: SaBine Büchner)
- 2012 Dilip und der Urknall und was danach bei uns geschah
(Umschlag/Ill.: Dorota Wünsch)
- 2013 Benno und das Mondscheinauto
(Illustrationen: Susanne Wechdorn)
Star (Umschlag/Ill.: Anke Kuhl und formlabor)
Konrad & Krax. Das Geheimnis von Mrs Stone
(Illustrationen: Regina Kehn)
Konrad & Krax. Auf der Jagd nach Dr. Wudu
(Illustrationen: Regina Kehn)
- 2014 Hilfe! Ich will hier raus! (Illustrationen: Stefanie Jeschke)
- 2015 Hilfe! Oma kommt zurück! (Illustrationen: Stefanie Jeschke)

Erzählungen (Auswahl)

- 2010 Der kleine Feuerwehrmann
(In: Allererste Vorlesegeschichten. Duden / Bibliograph.
Institut)
- 2011 Käpten Kralles Insel
(In: Mutgeschichten zum Vorlesen. Duden / Bibliograph.
Institut.)
- 2012 Die Prinzessin, die ihren Bruder suchen ging
(In: Von Kindern, Katzen und Keksen. Beltz)
- 2013 Papa gibt sich Mühe
(In: Glücksvogel. Geschichten, Gedichte und Bilder.
Beltz & Gelberg)

Gedichte (Auswahl)

- 2000 Der Ein- und Allesnehmer
Der Fisch
(In: Großer Ozean. Gedichte für alle. Beltz & Gelberg / Gulliver
2000/2006.)
- 2001 Die Tänzerin
(In: Wo kommen die Worte her? Neue Gedichte für Kinder
und Erwachsene. Beltz & Gelberg 2011.)
- 2007 Monsterliebe (Ebd.)
- 2010 Kleine Nachtgeschichte (Ebd.)
- 2012 Komm doch mal her
Hilfe!
Viel und mehr
(In: Glücksvogel. Geschichten, Gedichte und Bilder.
Beltz & Gelberg 2013.)

Übersetzungen (Auswahl) — Bilderbücher

- 1990 Thomas und Anna Clara Tidholm: Die Reise nach Ugri-La-Brek.
Beltz & Gelberg.
(Originaltitel: Resan till Ugri-La-Brek)
- 1992 Jon Blake, Axel Scheffler: He Duda.
Beltz & Gelberg. (Originaltitel: Daley B)
- 1994 Phyllis Root, Axel Scheffler: Sam und das Meer.
Beltz & Gelberg.
(Originaltitel: Sam, Who Was Swalloded by a Shark)
Kathryn Cave, Chris Riddell: Irgendwie Anders.
Oetinger. (Originaltitel: Something Else)
- 2007 Alison Ritchie, Alison Edgson: Ich und mein Papa.
Loewe.
(Originaltitel: Me and my Dad)

- 2008 Martine Osborne, Axel Scheffler: Fritz Ferkel.
Beltz & Gelberg. (Originaltitel: Hamilton's Hat)
Julia Donaldson, David Roberts: Tyrannosaurus Klecks.
Sauerländer Verlag. (Originaltitel: Tyrannosaurus Drip)
- 2010 Alison Green, Deborah Allwright: Gute Nacht, kleiner Fuchs!
Ellermann Verlag. (Originaltitel: The Fox in the Dark)
Julia Donaldson: Mein Haus ist zu eng und zu klein.
Beltz & Gelberg. (Originaltitel: A Squash and a Squeeze)
Ian Whybrow, Axel Scheffler: Wenn kleine Bären schlafen
gehen. Pop-up-Bilderbuch.
Beltz & Gelberg.
Paul Fleischman, David Roberts: Die Dummköpfe.
Dressler.
(Originaltitel: The Dunderheads)
- 2011 Fanny Joly Philip Waechter: Die kniffligsten Fälle von
Meisterdetektiv Rattiko.
Julia Donaldson, Axel Scheffler: Räuber Ratte.
Beltz & Gelberg. (Originaltitel: The Highway Rat)
Max Velthuijs: Frosch rettet Ente. Gabriel Verlag.
Max Velthuijs: Frosch übernachtet woanders. Gabriel Verlag.
- 2012 Julia Donaldson, Axel Scheffler: Superwurm.
Beltz & Gelberg.
(Originaltitel: Superworm)
- 2013 Phillippa Leathers: Schwarzhase. Gabriel Verlag.
(Originaltitel: The Black Rabbit)
- 2015 Yael Biran, Günther Jakobs: Ein Zaun, ein Schaf,
ein kleiner Junge und ein großes Problem.
Gabriel Verlag.

Übersetzungen (Auswahl) — Romane

- 2001 Michael Cockett: Die Narbe. DTV.
- 2003 Beverley Naidoo: Die andere Wahrheit. Arena.
(Originaltitel: The Other Side of Truth)
- 2004 Frank Cottrell Boyce: Millionen. Carlsen.
(Originaltitel: Millions)
- 2005 Lian Hearn: Der Clan der Otori. Band: Der Glanz des Mondes.
Carlsen.(Originaltitel: Tales of the Otori – Book 3:
Brilliance of the Moon)
Livi Michael: Die flüsternde Straße. Carlsen.
(Originaltitel: The Whispering Road)
- 2006 Frank Cottrell Boyce: Meisterwerk. Carlsen.
(Originaltitel: Framed)
Herbie Brennan: Der Elfenpakt. DTV.
(Originaltitel: Ruler of the Realm)
Siobhan Dowd: Ein reiner Schrei. Carlsen.
(Originaltitel: A Swift Pure Cry)
- 2007 Livi Michael: Das Flüstern der Engel. Carlsen.
(Originaltitel: The Angel Stone)
- 2008 Siobhan Dowd: Der Junge, der sich in Luft auflöste. Carlsen.
(Originaltitel: The London Eye Mystery)
- 2009 Siobhan Dowd: Anfang und Ende allen Kummers ist dieser
Ort. Carlsen. (Originaltitel: Bog Child)
Kagiso Lesego Molope: Im Schatten des Zitronenbaums:
Ein Roman aus Südafrika. Nord-Süd-Verlag.
(Originaltitel: The Mending Season)
Frank Cottrell Boyce: Galaktisch. Carlsen.
(Originaltitel: Cosmic)
- 2010 Laurie Halse Anderson: Wintermädchen.
Ravensburger Buchverlag. (Originaltitel: Wintergirls)

- 2011 Siobhan Dowd: Auf der anderen Seite des Meeres. Carlsen.
(Originaltitel: Solace of the Road)
Michelle Cuevas: Columbus und der malende Elefant.
Dressler.
(Originaltitel: The Masterwork of a Painting Elephant)
- 2013 Frank Cottrell Boyce: Tschitti. Das Wunderauto fliegt wieder.
Illustrationen von Joe Berger. Carlsen.
(Originaltitel: Chitty Chitty Bang Bang flies Again)
- 2014 Frank Cottrell Boyce: Tschitti. Im Wettrennen gegen die Zeit.
Illustrationen von Joe Berger. Carlsen.
(Originaltitel: Chitty Chitty Bang Bang and the Race
against Time)
Guy Bass: Stichkopf und der Scheusalfinder.
Mit Bildern von Pete Williamson. Fischer KJB.
(Originaltitel: Stitch Head)
- 2015 Guy Bass: Stichkopf und das Piratenauge.
Mit Bildern von Pete Williamson. Fischer KJB.
(Originaltitel: Stitch Head 2: The Pirate's Eye)

Übersetzungen (Auswahl) — Sachbücher

- 2003 Nicholas Harris: Abenteuer Zeitreise. Vom Ochsenkarren
zur Autobahn.
Mit Bildern von Peter Dennis. Bibliographisches Institut.
- 2004 Nicholas Harris: Abenteuer Zeitreise. Leben in der Steinzeit.
Mit Bildern von Peter Dennis. Bibliographisches Institut.
- 2011 Terry Deary: Grässliche – aber total wahre – Geschichte:
Waschechte Wikinger.
Mit Bildern von Martin Brown. Ravensburger Buchverlag.
(Originaltitel: Horrible Histories: Vicious Vikings)

Salah Naoura – Auszeichnungen, Preise, Nominierungen

- 1992 Deutscher Jugendliteraturpreis
(Übersetzung des schwedischen Bilderbuches *Die Reise nach Ugri-La-Brek* von Thomas und Anna-Clara Tidholm)
- 2004 LUCHS des Jahres
(Übersetzung des Romans *Millionen* von Frank Cottrell Boyce)
- 2007 Nominierung für den Deutschen Jugendliteraturpreis
(Übersetzung des Romans *Meisterwerk* von Frank Cottrell Boyce)
- 2007 Nominierung für den Deutschen Jugendliteraturpreis
(Übersetzung des Romans *Ein reiner Schrei* von Siobhan Dowd)
- 2010 Nominierung für den Hansjörg-Martin-Preis
(Kinder- und Jugendkrimipreis) für *Geheimnis um Baldini*
- 2011 Peter-Härtling-Preis für *Matti und Sami und die drei größten Fehler des Universums*
LUCHS des Monats August für *Matti und Sami und die drei größten Fehler des Universums*
LUCHS des Jahres für *Matti und Sami und die drei größten Fehler des Universums*
Hörbuch des Jahres der hr2-Hörbuch-Bestenliste für *Matti und Sami und die drei größten Fehler des Universums*
- 2012 Nominierung für den Deutschen Jugendliteraturpreis für *Matti und Sami und die drei größten Fehler des Universums*
- 2013 Deutscher Jugendliteraturpreis für den von Salah Naoura übersetzten Roman *Der unvergessene Mantel* von Frank Cottrell Boyce in der Sparte Jugendbuch
- 2013 Nominierung für den deutsch-französischen Jugendbuchpreis für *Hilfe! Ich will hier raus!*

Quellen, Sekundär- und Forschungsliteratur – Eine Auswahlbibliographie

Die Kinder- und Jugendliteraturforschung hat sich, wie bereits ausgeführt (vgl. S. 6), bislang kaum mit Salah Naoura und seinem Schaffen befasst. Verwiesen wird hier auf die genannten literaturwissenschaftlichen Publikationen (vgl. S. 53 ff.), die im vorliegenden *Werkstattgespräch* zur Beschreibung und Einordnung des Werks herangezogen wurden, und auf folgende literaturwissenschaftlich fundierte Rezensionen:

Lesemann, Margit (2015): „Mach's dir nicht schwer!“ Rasante Familienkomödien mit Salah Naoura. In: Bulletin. Jugend & Literatur 1/2015, S. 5.

Hörnlein, Katrin (2013) : Die = Wir. Online unter: <http://www.zeit.de/2013/12/Kinderbuecher-Integration/komplettansicht> (letzter Abruf: 21.07.2015).

Geus, Elena (2011): Wer einmal lügt, dem glaubt man doch. Online unter: <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/rezensionen/kinderbuch/salah-naouras-kinderbuch//matti-und-sami-wer-einmal-luegt-dem-glaubt-man-doch-13439.html> (letzter Abruf: 21.07.2015).

Siegener Werkstattgespräche mit Kinderbuchautorinnen und -autoren

Bislang bei universi erschienen:

Jg. 1 (2013) Band I

Literarisches Lernen mit Kinderliteratur

Jana Mikota, Viola Oehme

Jg.1 (2013) Band II

Kirsten Boie.

„Lesekompetenz ist eine gesellschaftliche Aufgabe“

Jana Mikota, Viola Oehme

Jg. 2 (2014), Band I

Andreas Steinhöfel.

„Mein Credo: Kein Kind stirbt an einem Nebensatz“

Jana Mikota, Viola Oehme

Jg. 2(2014), Bd. II

Juma Kliebenstein.

„Kindheit ist ein kostbarer Schatz“

Jana Mikota, Viola Oehme

Gefördert durch die Sparkassenstiftung
ZUKUNFT

Schrift-**KULTUR**

Forschungsstelle sprachliche und
literarische Bildung und Sozialisation im Kindesalter